Übersicht Jahresthemen 2017

	Appropo-sia	**Zueignung**	**Rezi**	**Zeitgeist**	**Kultur und Foto**	**Gruppe 20**	**Baron von Feder**
01 2017	Ein biß-chen mehr Frieden	Kriegsge-heul gehört nicht zur Meinungs-vielfalt	Jahrbuch rechte Ge-walt	6000 Füße gehen nach Aleppo	Foto: Bald Vollbe-schäftigung	Soll ich...?	Das Netz
02 2017	Die Waffen nieder	Friedens-lehren und die Riesel-felder der Demokra-tie	Wörter-buch des besorgten Bürgers Ernstfall Frieden	Gesinnung und Partei-verbot	Foto: 41 Nachbarn	Sommer-lust	Endlich was zum Lachen
03 2017	Kopfüber in die Hölle	Einen vom Pferd und einen vom Reiter	Tod eines Zwangsar-beiters NATO-Aufmarsch gegen Russ-land	EMAU ohne Arndt Zwei Kon-ferenzen	Foto: Win-termut auf dem Zier-ker See	Dunnerlütt Trampel	Vertrau-enspartner für Men-schen in Not
04 2017	Imagine	Schicht-wechsel im Bundesgar-ten	Das gespal-tene Land Armutsbe-richt 16/17	Wie gehts Euch, Hartz-Schöpfer?	Weggewor-fene Ver-gangenheit	Der Trotz	Der Wan-dewitz
05 2017	Einheits-frontlied	Verbrannte Bücher	Der tote Reformator Seebrücke in Flam-men Mörde-risches Schwerin	Lesemai im Bücher-speicher	Neustrelit-zer Hafen-ente	Die Rente	Der Arsch der Welt ist auch eine Personen-bezeich-nung
06 2017	Die Gedan-ken sind frei	Machen Sie sich schon mal frei	Mutter Bla-mage und die Brand-stifter Die große Regression	Vom Schnaps-lager zum Bücherhrt	Das Wald-rad des Waldrad-lers	Freuen	Eine Maß-nahme
07 2017	Endlich eine Arbeit	Störtebe-kers Geist und das Heilige Enterbeil	Die Besieg-ten	Das Ar-beitsamt im Krisenfall	Der hat ei-nen Langen	Der Pört-ner	Behürdli-ches Mit-wirken
08 2017	Rockin in the free World	Keine Ge-walt	In Erdo-gans Visier	Wenn es keinen Grund für einkom-men gäbe	Foto: Augen auf bevor es brennt	Überfluss und Träg-heit	Brief vom Arbeits-markt

09 2017	Rettet die Wahlen	Stimmen hallen in den Ohren	Das Komplott von Lübeck Todschicke Frauen	In Erwartung des Knalls Bittners Eergänzung	Rügener Fotojumnge und die Inselreporter	Höflichkeit	Briefe vom arbeitsmarkt
10 2017	Zug der Opportunisten	Bewahre Geduld und behüte den Frieden	Walheimat Ostsee		Autoren, Leser und Verleger Foto: Der Waschbär im Baum	Paradox	Briefe vom Arbeitsmarkt
11 2017	Als ich fortging	Wegweiser und Orientierungsangebote	Rostock, letzte Wahl		Der Rügener Fotojunge: Demokratie als Missverständnis Foto Der Weg in die lichte Zukunft	Haufenträume	Briefe vom Arbeitsmarkt
12 2017	Ein Lied für die Menschen	Bequemlichkeit und Tyrranei	Casablanca 1943	Unpassende Wahlergebnisse	Leserantwort auf Rügneer Fotojungen Foto: Der Zeitgeist auf Reisen	Mediale	Briefe vom Arbeitsmarkt

Rezensionsverzeichnis

Andrea Röpke u. a., „Jahrbuch der rechten Gewalt“, Knauer, München 2017
Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif, „Wörterbuch des besorgten Bürgers“, Ventil-Verlag, Zweite Auflage, Mainz 2017
Wolfram Wette, „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“,
Donat-Verlag, Bremen 2017
Jürgen Wagner, „NATO-Aufmarsch gegen Russland oder Wie ein neuer Kalter Krieg entfacht wird.“, edition berolina, Berlin 2016
Andreas Seeger, „Der Tod eines Zwangsarbeiters“, Donat-Verlag, Bremen 2017
Alexander Hagelüken „Das gespaltene Land“ Verlag Knaur Taschenbuch, München 2017,
Paritätischer Wohlfahrtsverband (Hrsg), „Armutszeugnius 2016/17“
Frank Schlößer, „Der tote Reformator“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017
Elke Pupke, „Seebrücke in Flammen“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017
Diana Sahlow, „Mörderisches Schwerin“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017
Stephan Hebel, „Mutter Blamage und die Brandstifter“, Westrnd-Verlag, Frankfurt 2017
Hinrich Geiselberger (Hrsg.), „Die große Regression“, Suhrkamp, Berlin 2017
Robert Gerwarth, „Die Besiegten“, Siedler-Verlag, München 2017
Hülya Özkan, „In Erdogans Visier“, Knaur, München 2017
Frank Goyke, „Das Komplott von Lübeck“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017
Diana Sahlow, „Todschicke Frauen“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017
Hannes Nagel, „Wahlheimat Ostsee“, Musenverlag, Neustrelitz, Weimar, Apolda 2017
Volker H. altwassser, „Rostock letzte Wahl“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017
Norbert Pötzl, „Casablanca 1943. Das Geheime Treffen, der Film und die Wende des Krieges“, Siedler Verlag, München 2017

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 111 / 01. Januar 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: Ein bißchen mehr Frieden
Zueignung: Kriegsgeheul gehört nicht zur Meinungsvielfalt
Feuilleton:
Rezension: Jahrbuch rechte Gewalt
Zeitgeist: 6000 Füße gehen nach Aleppo
Das Foto: Bald Vollbeschäftigung
Gruppe 20: Soll ich...?
Baron von Feder: Das Netz

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

==========

Wünsche zum neuen Jahr (Nach Peter Rosegger, 1843 - 1918)

Ein bißchen mehr Friede
Und weniger Streit;
Ein bißchen mehr Güte
Und weniger Neid;
Ein bißchen mehr Wahrheit
Immerdar
Und viel mehr Hilfe
Bei jeder Gefahr.
Ein bißchen mehr Wir
Und weniger Ich;
Ein bißchen mehr Kraft,
Nicht so zimperlich.
Ein bißchen mehr Liebe
Und weniger Haß;
Ein bißchen mehr Wahrheit-
Das wäre doch was!
Statt immer nur Unrast
Ein bißchen mehr Ruh‘;
Statt immer nur Ich
Ein bißchen mehr Du.
Statt Angst und Hemmung,
Ein bißchen mehr Mut
Und Kraft zum Handeln,
Das wäre gut!

Kein Trübsal und Dunkel,
Ein bißchen mehr Licht;
Kein quälend Verlangen,
Ein froher Verzicht -
Und viel, viel mehr Blumen
Während des Lebens
Denn auf dem Grabe
Blüh‘n sie vergebens.

ZUEIGNUNG
=========

„Kriegsgeheul gehört nicht zur Meinungsvielfalt“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, im Alltag ist regional nichts von den Kriegen in der Welt zu spüren. Ab und zu erinnern Kondensstreifen von Militärflugzeugen und die damit verbundene Lärmkulisse an Syrien, Krieg, Flucht, Manöver, Terrorismus und elendes Sterben in erbärmlicher Not. Ansonsten aber spannen sich in Europa bildlich gesprochen immer noch Seidenhemden über Wohlstandsbäuchen. Anders als zwischen Spanischem Bürgerkrieg 1936 bis 39 und dem Zweiten Weltkrieg von 1939 bis 45 gibt es durch Internetkommunikationsdienste Informationsmöglichkeiten für jeden, die damals bestenfalls von Wochenschauen, Fronturlaubern und Augenzeugen bedient werden konnten. Oder von Lokalspionagekräften. Die Quellen von damals und die von heute haben miteinander gemein, dass sie schwer überprüfbar sind. Durchaus interessante Interviews auf Youtube kann man nicht bewerten, wenn und weil man über die Personen nichts erfährt, die dort argumentieren. Auf Youtube vorgetragene Meinungen mögen ja interessant argumentiert sein, aber man sollte auch wissen, wer der Mensch ist, damit man den Einfluss von dessen Lebenserfahrung auf seine Bewertung der Dinge beurteilen kann. Das gehört zusammen. Sonst passieren solche Dinge wie eine versehentliche Veröffentlichung eines Artikels in einer rechtslastigen Zeitung. Es können ganz komische Missverständnisse auftreten, wenn man zum Beispiel campact mit compact verwechselt. Campact ist eine politische Gruppierung, die per Unterschriftensammlung online versucht, Volksentscheide herbei zu führen, und compact gilt als Zeitung, wo hoch gebildete Geisteswissenschaftler trotz aller Bildung rechtsbräunliche Gedanken publizieren. Dabei müsste es doch ganz einfach sein: Man misst an einem Text, welchen Wert die Menschlichkeit darin hat, und beurteilt dann das Gesagte. „Die Wahrheit muss man akzeptieren, egal aus welcher Quelle sie kommt“, meinte der Philosoph Maimonides. Dann aber muss sie auch jeder äußern dürfen ohne gleich bekämpft zu werden. Denn eine Bekämpfung von Meinungen kann niemals dem Ideal einer Meinungsvielfalt in der Gesellschaft dienen. Zur Zeit meinen sogenannte Sachverständige auf dem Gebiet des Herrschaftswissens, dass Minilöhne und Sozialabbau unvermeidlich sind und das Aufrüstung nötig ist, um den Wohlstand

zu erhalten. Welchen und wessen Wohlstand? Nützliche Idioten von etwas verdeckt Herankommendem verkünden inzwischen lautstark, dass Asylanten an dem von Gerhard Schröder, Franz Müntefering, Wolfgang Clement, Peter Hartz, Ulla Schmidt und den aus neoliberalen Wettbewerbsadepten der FDP bestehenden Wegbereitern der AfD verursachten Sozialabbau und Schaffung dauerhafter Armut Schuld seien. Man kann solcher Meinung sein - aber man sollte sie in gemäßigter Lautstärke äußern. Manchmal kann es auch eine Gnade sein, wenn die Dummheit, die man spricht, nicht von allzu vielen Menschen gehört wird. Wer meint, Kriegsgeheul wäre das richtige Lied zur Zeit, soll es sagen dürfen, aber nur, damit man ihn unter seiner Maske erkennen kann. Aufrufe zu Fremdenhaß und Kriegsverbrechen sind keine Meinungen im Sinne der Meinungsvielfalt, sondern Straftaten wie Mord, Vergewaltigung und Wohnungseinbruch. Wenn einer meint, dies tun zu dürfen, so irrt er. Wenn welche meinen, sie dürften ein Verbrechen begehen, so ist dieser Irrtum keine Meinung und gehört nicht zur Meinungsvielfalt. Weiterhin meine ich, dass eine weltbürgerliche kosmopolitische Integration unterm Herzschlag von Menschlichkeit und Nächstenliebe ein unerhört irrationales und daher erfolgversprechendes Mittel zum Frieden ist, auf dass auch rational-emotionslose Kriegstreiber hören. Sie sollen ja nicht zur Vernunft kommen, sondern zur Menschlichkeit. Stattdessen: Haben Sie schon gehört, dass unter der Leitung von Regierungssprecher Angelus Merkelsheimer alias Steffen Seibert ein „Desinformationsabwehrzentrum“ entsteht? Heiliger Thomas de Maiziere, der Du mit einem Blick durch Deine kluge Brille die Terrorgefahr im Stadium ihres Entstehens erkennst: Wirf doch mal einen Blick auf die hierdurch möglicherweise entstehende Gefahrenlage für den Artikel 5 des Grundgesetzes, in welchem geschrieben stehet: Zensur findet nicht statt.

FEUILLETON-REZENSION

==========

Rezension „Jahrbuch rechte Gewalt“

„Rechtsstaat oder Staat der Rechten?“

Manchmal benutzt man für die Beschreibung von einfachen Leuten die Phrase „Leute wie Du und ich“. Einfache Leute sind welche, die Sorgen haben oder ihre Arbeit verloren, die vorne und hinten mit ihrem Einkommen nicht auskommen, auch Menschen, deren Blütenträume verwelkt sind wie Illusionen über ein schönes Leben mit Urlaub, Haus und Auto. Einfache Leute suchen einfache Antworten. Einfache Antworten sind einfach zu verstehen. Was man einfach versteht, kann auch zu einfachem Handeln führen. Karl Marx hatte sich nicht daran gehalten. Darum hatten die meisten einfachen Leute, die es anging, „Das Kapital“ auch nie verstanden und die einfache Handlungsanleitung „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“ konnte nicht greifen. Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts griffen daher andere Vereinfacherparolen in Deutschland und hatten Antworten, die die Mehrheit der einfachen Leute merkwürdigerweise sofort verstand. Die Antworten hießen „Deutschland den Deutschen, die Juden sind an allem Schuld und Schluss mit dem Schmachfrieden von Versaille.“ Diejenigen, die sich damals das Denken bewahrten, schüttelten die Köpfe, aber auch sie standen vor dem Problem, dass man braunem Geifer nicht mit Argumenten beikommen konnte. Sie erlebten ebenfalls, dass Klugheit und Geist sich nicht gegen nackte Brutalität von Spracheinsatz, Körpereinsatz und Waffeneinsatz behaupten konnten. 71 Jahre nach dem Ende der braunen Phase Deutschlands erschien im Münchner Verlag Knaur Taschenbuch eine chronologische und analytische Beschreibung rechter Gewalt im Jahre 2016. Das „Jahrbuch rechter Gewalt“ trägt den Untertitel „Hintergründe, Analysen und die Ereignisse 2016“. Zusammengefasst wird die belegte Gewalt von Neonazis, Afd und Pegiden als Chronik des Hasses. Von Oktober 2015 bis Oktober 2016 listen die Autorin Andrea Röpke und ihre Mitarbeiter die Vorfälle auf, die sich aus Zeitungsartikeln, der Kriminalstatistik und Gerichtsberichten nachweisen ließen. Die Fälle reichen von plötzlichen Faustschlägen auf nichtsahnende Passanten über Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte, Überfälle auf Versammlungen oder Feiern von normalen Menschen bis hin zu Beleidigungen und Diskriminierungen, die auch vor kleinen Kindern nicht halt macht, und eine solche Feigheit müsste

der Gesellschaft die Schamesröte ins Gesicht steigen lassen, besonders wenn sie nichts tut. Die geballte Ladung der Vorkommnisse eines Jahres, jeweils verdichtet in einem Monat, zeigen im Grunde eine Alltagshäufigkeit von Nazigewalt in Deutschland, die beinahe an eine permanente „Reichskristallnacht“ erinnert. Nazigewalt fand in dem betrachteten Zeitraum beinahe täglich und beinahe flächendeckend im ganzen Gebiet der BRD statt. Die Vorfallshäufigkeiten sind nur ein Teil des Schreckens, den das Jahrbuch veröffentlicht. Es enthält zusätzlich noch Hintergründe und Analysen im Anschluss an die Monatschronologien, in denen Fälle so brutal detailliert beschrieben werden, als würde man beim Lesen Augenzeuge der Vorkommnisse. Einen breiten, aber ohnmächtigen Anteil an den Analysen haben die Untersuchungen über die Ursachen des Erfolgs der nationalsozialistischen Wiederauferstehung in Deutschland. Wie kann es zum Beispiel sein, dass rechtsradikale Gegröhlemacher im Gegensatz zu poetisch-menschlichen Liedermachern wie Reinhard Mey oder Hannes Wader ohne Gefühl für Sprache, Reim und Metrik und dennoch mit plumpen besoffenheitsgrammatikalischen Texten insbesondere junge Menschen mit sich reißen? „Mit sich“ ist, wie die jungen Menschen eventuell noch nicht wissen können, eine Bewegung „ins Verderben hinein“. Im Grunde parodieren die Rechten auf verzerrende Weise die Dissidentenkultur kritischer ostdeutscher Liedermacher gegen Mfs und SED. Andrea Röpke schreibt in dem Jahrbuch auch, dass die Rechten sich tatsächlich in der Rolle von kritischen Regimegegnern und Dissidenten sehen. Man könne dies daran sehen, dass die Pegiden und die AfDler „Wir sind das Volk“ rufen und damit behaupten, sie seien eine neue Bürgerbewegung, die den Grund für ihre Aktivitäten mit der Gesellschaftskritik in der Endphase der DDR gleichsetzt. Gründe für eine notwendige Gesellschaftskritik, die zugleich auch eine „Besorgnis“ über die weitere Entwicklung der Europäischen Union, der neoliberalen Globalisierung und dem Sozialabbau in Deutschland ist, gibt es tatsächlich. Aber man muss zu sagen haben, was bedrückend ist, und kompetent sein für einen Aufschrei oder ein weithin vernehmbares Verbesserungsangebot. Die pegiden Nazis sind aber nicht kompetent noch haben sie etwas zu sagen. Wenn man kritisieren will, so möge man dies konstruktiv tun und nicht gegen Flüchtlinge hetzen. Den Schwächsten der Gesellschaft die Schuld zuzuweisen ist dumm und kann auch gefährlich werden, indem solche Schuldzuweisungen zur Gewalt anstacheln. Insofern wäre Integration Friedenssicherung. Ähnlich hat sich ja auch schon der Königsberger Philosoph Immanuel Kant in der Schrift „Vom ewigen

Frieden“ geäußert. Ein jeder möge nach seinem Wunsch fremde Länder betreten dürfen, um sich dort zunächst als Gast aufzuhalten und dann der dortigen Gesellschaft als Mitwirkender am großen Ziel Gemeinwohl anzubieten. Dann kann sie ihn entweder aufnehmen oder ablehnen. Leider drückte sich Kant etwas schachtelsätzig aus, so dass der Gedanke im Originalzitat schwer zu verstehen ist. Was aber die Nazis mit den Gästen und potentiellen Gemeinwohlmitwirkenden machen, ist die zunehmende Bereitschaft zu „Knüppel-auf-den-Kopf“ und „Stiefel-in-den-Bauch“. In dem Jahrbuch der rechten Gewalt wird festgestellt, dass jahrelang Medien und in ihnen diverse Politiker ein politisches Desinteresse der Gesellschaft beklagten. Nun ist ein stark verzerrtes politisches Interesse da, nämlich bei den Nazis, und es ist nicht das gewünschte konstruktive Interesse, sondern die teuflische Profilseite des Gesellschaftsgesichts, welches in der Gewalt und der Unsicherheit eine Art politischen Tätigseins sieht. Angesichts dessen stellen die Autoren im letzten Drittel der Einleitung die Frage: „Wie steht es mit der Widerstandskraft einer engagierten Zivilgesellschaft“ und resümieren: schlecht. Denn die Nazis proklamieren Begriffe für sich und geben ihnen braune Inhalte, so daß anständige Menschen kaum noch harmlos von „Heimat“ sprechen können, ohne in Nazi-Nähe gerückt zu werden. Das gilt nicht für den Begriff „Heimat.“ Das Gefühl von „Besorgnis“ wird ebenso mißbraucht. Am Ende führt das dahin, das man höllisch aufpassen muss, um mit berechtigten Ausdrücken nicht versehentlich Naziparolen nachzuplappern. Diie Folgen könnten Sprachlosigkeit oder Gestammel sein. Und wer am Ende nicht klar Nein sagen kann oder einen konstruktiven Vorschlag ausformulieren kann, der hat die Sprachentwicklung den Nazis preisgegeben, wie damals, als sie daraus die Lingua Tertii Imperii, die Sprache des Dritten Reiches, machten. Sprache dient der Verständigung und nicht der Deutungshoheit über Politik, Gesellschaft und Geschichte. Ich glaube, es gibt ein einfaches Mittel, um herauszufinden, ob mit einer Formulierung gerade Nazis eine braunpolitische Umdeutung von Begriffen und Werten im Kampf gegen Schwache zu benutzen. Wenn der Kontext der Begriffe noch mit dem hohen Gut der bürgerlich-humanistischen Zivilcourage übereinstimmt, dann kann man getrost zustimmen. Sobald sich die Sprache aber gegen Würde und Rechte der Menschen richtet, sie gefährdet oder gar beeinträchtigt, gehört den Nazis die Lautstärke gedrosselt.

(Andrea Röpke u. a., „Jahrbuch der rechten Gewalt“, Knauer, München 2017)

Feuilleton-Zeitgeist
==========

„6000 Füße nach Aleppo“

Einen Tag nach der Raserei eines Sattelschleppers in einen bunt bevölkerten Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz in Berlin mit Toten und Schwerverletzten am 21. Dezember 2016 gab es in den Nachrichten des Senders N-TV eine bis dato unerhörte Meldung: Am zweiten Weihachtsfeiertag sollen 3000 Pilger zu Fuß von Berlin-Tempelhof nach Aleppo in Syrien aufbrechen.

http://www.n-tv.de/panorama/Zu-Fuss-von-Berlin-nach-Aleppo-article19377986.html

Drei Monate haben die Organisatoren eingeplant. Ihr Leiter ist eine polnische Journalistin, heißt es in der Meldung weiter. Niemand hatte den Plan zuvor publik gemacht. Die Planungen verliefen also im Stillen. Fast ein Jahr lang konnten 130 Personen planen und organisieren – von der Pilgerroute über die medizinische Versorgung bis zu den lästigen Formalitäten an Grenzübergängen und bei Konflikten mit Gesetzen in den jeweiligen Ländern. NTV schreibt, dass die Route über Tschechien, Österreich, Slowenien, Serbien, Mazedonien, Griechenland, Türkei nach Syrien gehen soll. Syrien ist nur einer von mehr etwa zehn Kriegen und einer großen Zahl gewaltätig ausgetragener regionaler Konflikte. Einer endete 2016 mit einem Friedensabkommen, und zwar ein innerere Krieg in Kolumbien. Zu befürchten ist möglicherweise, dass der Krieg in Jemen so in den Blickpunkt rücken wird wie derzeit Syrien. Darauf deutet eine Zunahme der Medienberichte über Jemen hin.
Wo Berichte zunehmen, sind Dinge im Gange. Ohne Dinge im Gange gäbe es nichts zu berichten. Die Zunahme der Berichte wirkt wie ein Frühwarnsensor. Da mag man sich vorstellen, dass der Pilgerzug nach Aleppo zum Frieden stiften auch friedensstiftende Pilgerzüge in alle anderen derzeitigen Kriegsgebiete nach sich zieht. Die unerhörte Begebenheit von 2016 erinnert an eine ebenfalls unerhörte Begebenheit von 1219. Damals ging der Mönch Franziskus von Assisi ebenfalls in den Nahen Osten und predigte vor dem tausendmann starken Heer des Sultans Melek el Kamil in Fariskar, dass niemand töten soll und das es keinen gerechten Krieg gibt. Der Sultan war

beeindruckt, aber die Friedensstiftung blieb symbolisch. 797 Jahre später versucht eine ähnliche Aktion das gleiche Ziel zu erreichen.

DAS FOTO

========

Bald Vollbeschäftigung

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm aus dem Weißbuch Bundeswehr wird planmäßig umgesetzt. Zuerst muss hinten alles stimmen, bevor es vorne losgeht.

ANZEIGE GRUPPE 20
==========

Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Soll ich...?

Soll ich in mein Tagebuch notieren:
„Ich würde gerne Lieder komponieren,
mit frechem Geist und höhren Unterhaltungswerten
als die Uni-Reden von Gelehrten?“

Ich würd sie gerne derart schreiben
dass sie im Gedächtnis bleiben
der Leserschaft vom Feuilleton,
ob mit, ob ohne Staatspension.

BARON VON FEDER

==========

„Das Netz“

Ein Netz ist etwas zum Fangen und Tragen oder ein Bündnis von Knoten. In der Zoologie sind Spinnen als Netzbenutzer bekannt. Sie nutzen Netze zum festhalten lebender Mitglieder der Schöpfung. Die eingenetzten Wesen werden verspeist. Wenn Menschen mittels Netzen Mitglieder der Schöpfung festhalten, so dient das entweder der Ernährung oder der Forschung. Wenn Menschennetze Fische fangen, so dient dies der Ernährung. Wenn Menschennetze Vögel fangen, so dient dies der Forschung. Die Vögel werden kontrolliert, ob sie einen Ring am Fuß haben. Wenn sie einen haben, werden die Merkmale Körpergröße, Gewicht, Ringnummer und auffallende Besonderheiten erkennungsdienstlich behandelt. Manchmal stellen die Menschen fest, dass eine aufgefundene Ringnummer schon einmal im Netz war. Dann vergleichen sie Ort und Datum beider Netzfesthaltungen miteinander. In solchen Momenten nennen Menschen ihr Tun Netzwerk. Dabei ist ein Netz nur eine Verbindung mehrerer Knoten miteinander. Knoten auf nur einer Schnur sind noch kein Netz. Aus einer Schnur wird erst dann ein Netz, wenn sie eine Fläche wird. Aber nicht jedes Netz ist flächendeckend groß. Zwischen vier verbundenen Knoten einer Fläche ist ein Freiraum. Der Freiraum heißt auch Masche. Im Idealfall kann man durch sie aus dem Netz entkommen. Wenn man eine Masche gefunden hat, mit der man einem Netz entgehen kann, ist man bisweilen nur in einem anderen Netz gelandet. Netze sind Konkurrenten, die einander das Fanggut streitig machen. Auf solche Ideen können auch nur Menschen kommen. Nie würden Spinnen Spinnen fangen. Menschen könne aber auch merken, dass sie sich in ihren Netzen verheddern. Dann sinnen sie auf Abhilfe. Die Hilfe ist naheliegend. Das Fanggut muss sich nur zu einem Bündnis verknoten.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 112 / 01. Februar 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	„Die Waffen nieder“ (Reinhard Mey)
Zueignung:	Friedenslehren und die Riesel- felder der Demokratie
Feuilleton:	
Rezension:	Wörterbuch des besorgten Bürgers Ernstfall Frieden
Zeitgeist:	Gesinnung und Parteiverbot
Das Foto:	41 Nachbarn
Gruppe 20:	Sommerlust
Baron von Feder:	Endlich was zum Lachen

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

==========

DIE WAFFEN NIEDER

Gebor'n in einer Stadt, vom Krieg verwüstet und zerstört,
Habe ich, seit ich hören kann, „nie wieder Krieg!“ gehört.
Ich hab' meine Lektion so gut gelernt, hab' von so nah
Den Krieg gesehn, daß auch das Kind begriff, was da geschah.
Manch Ängste, weiß ich, werd ich nie verlieren
Und Bilder nicht aus meinem Kopf radieren.
Und Krieg ist ein Verbrechen, kein Krieg ist je gerecht
Und ihr, die ihn uns schönredet und das Gelübde brecht,
Euch fromme Beter hör ich nun eifrig die Trommel rühr'n,
Um andrer Leute Kinder in eure Schlachten zu führ'n.
Erinnert ihr euch, ihr wolltet nie wieder, nie wieder Krieg –
Die Waffen nieder!

Es heißt, sie machen ihren Job, sie tun nur ihre Pflicht.
Wie ihr es auch verharmlost, so täuscht ihr uns doch nicht:
Der Job heißt Minen legen, die Pflicht heißt bombardier'n,
Vernichten und verstümmeln, auslöschen und liquidier'n,
Heißt brandschatzen, Menschen zu Tode hetzen,
Die eigne Seele für immer verletzen.
Manchmal seh ich unter dem großen Helm ein Kindsgesicht,
Aus dem blankes Entsetzen, die schiere Verzweiflung spricht,
Wenn es erschüttert sehen muß, für welch schändliche Tat,
Für welch schmutz'ges Verbrechen es sich hergegeben hat
Und ahnt: Die Schuld wirst du nicht los, nie wieder. Nie wieder Krieg,
Die Waffen nieder!

Glaubst du, in deinem gottverlaßnen Loch im Wüstensand
Verteidigst du deine Kinder, dein Dorf oder dein Land?
Glaubst du, wenn du mit deinen großen High-Tech-Stiefeln kommst,
Das Land aus hellem Himmel zurück in die Steinzeit bombst,
Du könntest es befrei'n durch Blutvergießen,
Frieden in die Herzen der Menschen schießen?
Nein, wieder wirst du für eine schlechte Sache mißbraucht:
Für Macht, für Öl, für Stahl, damit der Rüstungsmotor faucht,
Für diese große Kumpanei, die dich, wie's ihr gefällt,
Am Ende der Welt als lebende Zielscheibe hinstellt.

Verwehr’ ihr den Gehorsam, sag: Nie wieder! Nie wieder Krieg,
Die Waffen nieder!

In diesem Sinne Schwerter zu Pflugscharen und sollen die Hetzer auf beiden Seiten sich selber die Köpfe einschlagen.

ZUEIGNUNG
=========

„Friedenslehren und die Rieselfelder der Demokratie“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, Anfang Januar setzte die NATO ihren Truppenaufmarsch im Baltikum fort. Die Nachrichtenlage war dünn und nichtssagend. Man erfuhr, dass das Militär Panzer und andere Fahrzeuge mittels Bahnverladung ins Baltikum bringt. Militärisch präzis wurde die Marschroute mit Bremerhaven – Bundesland Brandenburg – Polen angegeben. Im Vergleich hierzu war die Geheimhaltung der NVA transparente Öffentlichkeitsarbeit. Ungefähr zeitgleich mit der Bahnverladung erschien im Verlag Donat in Bremen das Buch „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“. Deutschland ist im Grunde das einzige NATO-Land, von dem man erwarten darf, dass es tatsächlich aus der Geschichte gelernt hat. Zwei
Kriege hat es angezettelt und beide brachten Elend mit sich. Elend für die Überfallenen, aber auch Scham und Schande über die eigene Gesellschaft. Wie sieht der
Lernerfolg aus? Ein Land ist die Summe seiner Gesellschaft und seines Staats,- Regierungs,- und Herrschaftsapparates. Die Gesellschaft hat durchaus aus den Kriegen gelernt. Sie hat gelernt, dass es ohne besser geht. Bloß im Staats, -Regierungs,- und Herrschaftsapparat haben sich die Möglichkeiten gewaltfreier und dennoch nie langweiliger, sondern immer spannender Konfliktlösungen noch nicht herum gesprochen. Zumindest wurden sie bisher nicht verstanden oder nicht angewendet. Wenn Gesellschaft und Politik zwei Schüler sind, die aus den Kriegen ihres
Landes lernen sollen, so kommt folgendes heraus: Einer lernt Frieden, und der andere versucht, verlorene Schlachten am Sandkasten nachträglich zu gewinnen. Beide Ergebnisse können gegensätzlicher nicht sein. Aber eins haben sie gemeinsam: Frieden ist möglich, aber kein Kriegs-Sieg führt zu einem Sieg-Frieden. Die Möglichkeit des Friedens beginnt damit, dass das potentielle Kanonenfutter dem Krieg als „Willensakt des Kapitals“ einen „Willensakt der Menschlichkeit“ entgegen setzt. (Frei nach Jean Jaures).
Apropos Willensakt: Vermutlich hat das Bundesverfassungsgericht am 17. Januar 2017 einen Willensakt für den
inneren Frieden in Deutschland getan, der ein gesellschaftlicher

Frieden ist. Das Gericht hat die NAZI-Partei NPD nicht verboten. Es rechnet damit, dass sich die Partei aus eigenem Handeln weiter überflüssig macht.
Vielleicht kommt sie dann auf den Rieselfeldern der Demokratie an und spült die AfD gleich mit hinweg.

FEUILLETON-REZENSION

==========

Rezension „Wörterbuch des Besorgten Bürgers“

„Sprache ist Erbe“

Gerade war im Januar das „Jahrbuch rechte Gewalt“ erschienen. Darin listeten Andrea Röpke und ihre Mitautoren
Fälle von rassistischen, fremdenfeindlichen und volksverhetzenden Gewalttraftaten auf, die Personen begehen, deren Sprache nach Drittes Reich und neorechter Aufwiegelung zu feindseligen Akten gegenüber Ausländern klingt.
(Andrea Röpke, „Jahrbuch rechte Gewalt“, Knaur Taschenbuch, München 2017)
Diesem disharmonischen Klang geht nun ein weiteres Buch nach von vier Autoren, denen eines gemeinsam ist: Sie haben sich mit Politik und Sprache befasst sowie mit Politikwissenschaft und Linguistik.
(Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif, „Wörterbuch des besorgten Bürgers“, Ventil-Verlag, Zweite Auflage: Mainz 2017)
Die Sprache ist das Erbe einer Sprecherfamilie. Die Sprecher einer Sprache bilden eine Erbengemeinschaft. In einer Erbengemeinschaft steht es jedem frei, seinen Anteil zu verschleudern oder zu bewahren und zu ehren. Aber keiner darf auch die Anteile der Miterben verschleudern. Was aber machen die „Besorgten“? Sie verschleudern die Sprache durch Umdeutung und Verdrehung der Bedeutung von Wörtern. Die
Autoren haben ein Glossar der häufigsten Phrasen, Wörter und Gebrauchsformen der Sprache durch Pegide, Afd-ler und richtige herkömmliche Nazis erstellt. Es beginnt mit dem
Phänomen der Umdeutung des allgemeinen menschlichen Sprachgebrauchs um mit schönen Worten menschenverachtende
Ansichten auszudrücken. Ziel solcher Umdeutungen sei es, dass man das unschuldige Wört Heimat nicht mehr benutzen kann, ohne in einen Topf mit den Nazis geworfen zu werden, und gleichzeitig aus Sicht der Nazis so zu tun, als sei die nazistische Sprachdeutung der Gemeinsinn der gesamten Bevölkerung mit Afd und Pegida als Sprachrohr.
Die Autoren des Glossars benutzen nun eine Form von
Sprachironie, mit der sie die braunen Sprecher lächerlich machen. Die Braun-Sprecher müssen ja keine Braun-Schweiger werden. Sie sol-

len ruhig sagen, was sie denken, damit man weiß, was man von ihnen halten soll. Aber sie sollen die Sprache der Nächstenliebe und der Herzlichkeit nicht überbrüllen.
Schaut man sich das Glossar an, merkt man, dass die BraunSprecher nicht besonders kreativ sind. Entweder sie eignen sich Wörter an und füllen sie mit ihren Inhalten, oder sie erfinden neue, die aber immer ziemlich plump weit unterhalb der ersten Stufe der Intelligenz bleiben. „Besorgte Bürger“ zum Beispiel. Bevor die Pegiden den Begriff für sich reklamierten, hätten, so die Autoren, Medien in Berichten versucht, damit diejenigen Menschen klassifizierend zu beschreiben, die mit Angst um die nicht vorhandenen Arbeitsplätze oder die nicht mehr für sie reichenden finanziellen Mittel der Gesundheitsversorgung im Falle der medizinischen Behandlung von Ausländern auf die Asylpolitik reagierten. Das heisst, sie kritisieren etwas mit Behauptungen, die nicht aus einer sorgfältigen Analyse der vermeintlichen Konfliktlage ableitbar sind. Das ist dumm. Asyl schürt keine Ängste. Asyl ist eine Mindestanforderung an eine Gesellschaft, die das Prädikat humanistisch zu tragen beansprucht. Ein weiteres Beispiel für die echt pegidische Wortschöpfungsintelligenz ist „Ficky-Ficky-Gesellschaft.“ Wissen Sie was: Wenn schon der Inhalt eines Begriffs dumm ist, dann würde auch keine Intelligenzbemühung helfen, um den Begriff zu einem klugen Subjekt oder Objekt eines Satzes zu machen.
Das Buch ist gut, denn es zeigt am Gebrauch der Sprache, welcher Sprecher wie erkennbar ist. „Je weniger Argumente und je mehr Agitation desto pegider der Sprecher“, lässt sich als Überschlagsformel sagen. Das Buch belustigt sich, indem es die Selbstlächerlichmachung der Pegiden unerbittlich ins Rampenlicht stellt, so dass sie nicht einmal die Gnade des schamhaften Versteckens in der Versenkung haben.
(Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif, „Wörterbuch des besorgten Bürgers“, Ventil-Verlag, Zweite Auflage, Mainz 2017)

Rezension
„Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“

„Friedensresümee eines Geschichtsberaters“

Autorenthesen voran: Den ersten Weltkrieg hätte nur das europäische Proletariat verhindern können. Aber dazu hätte es die Solidarität miteinander über die jeweiligen nationalen Patriotismen stellen müssen. An dem fehlenden NEIN der Völker zum DOCH von Industrie, Banken und Herrschaftsgläubigen scheiterte die Verhütung des ersten Weltkrieges. Ein geschlossenes NEIN gegen den zweiten Weltkrieg gab es ebenfalls nicht. Es gab überhaupt nie ein geschlossenes Nein gegen Kriege. Manche Menschen taten aus Fatalismus nichts gegen Kriege und machten sich ungewollt der unterlassenen Kriegsbehinderung schuldig. Auf diese Weise bestätigte bisher jeder Krieg die Behauptung, Kriege würden
„ausbrechen“, seien „naturnotwendig“ und nicht vermeidbar, denn „der Mensch sei nun mal so“. Zumindest am „der Mensch ist nun mal so“ kann eine Ausbildung zur Friedensfähigkeit etwas ändern. Friedensfähigkeit ist viel mehr als Wehrfähigkeit.
Hundert Jahre nach dem Beginn des ersten Weltkrieges und besonders seit Mitte 2016 steht wieder eine enorme Kriegsgefahr bevor. Sie wird mit dem Antiterrorkampf begründet und als Sicherung von Handelswegen und Rohstofflieferungen verharmlost. Diesmal könnte sich der Krieg aber vom Rande Europas zur Mitte wälzen. Bevor es zu spät ist, sollte das 580 Seiten starke Buch „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“ von Wolfram Wette gelesen werden oder wenigstens eine Besprechung des Buches, weil niemand gedrängt werden kann, 580 Seiten zu lesen. Es
erschien gerade im Donat-Verlag in Bremen. Der Autor Wolfram Wette ist Historiker und Friedensforscher.
Wette beginnt seine Abhandlung mit dem Basler Friedenskongress der sozialdemokratischen Parteien Europas, kurz die „Sozialistische Internationale“ genannt. Er beschreibt die Lage der Sozialdemokratie 1912 im Angesicht einer bereits drohenden Weltkriegsgefahr als Dilemma zwischen Interessenvertretung des potentiellen proletarischen Kanonenfutters und der Staatsräson zum Schutze des „empfindlichen Partei-und Gewerkschaftsapparates.“ Die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gehörten ja im Grunde alle zum Proletariat, also zur Arbeiterklasse. Also zu den einfachen Leuten. Die einfachen Leute sind immer die, die im Kriegsfall als Kanonenfutter vorgesehen

sind.
Nach sozialdemokratischer Vorstellung hätte sich das Kanonenfütter gegen die geforderte Militärtätigkeit durch Generalstreik und Verweigerung stemmen können. Es ist eine verlockende Vorstellung, die Jean Jaures 1906 äußerte:

„Kriege entladen sich nicht wie Gewitter aus Spannungen elementarer Kräfte. Sie entspringen einem Willensakt und sind daher nicht unabwendbar. Sie können verhütet werden, wenn dem Willensakt der herrschenden Klasse ein Willensakt der Arbeiterklasse entgegengesetzt wird.“ (Seite 28)

August Bebel wusste es besser, weil er Bismarck studiert hatte und Noske voraus sah. Er ahnte, wie der Staat
reagieren würde, wenn die Arbeiter anfingen zu streiken. Der Staat würde dann nämlich das Militär gegen die Streikenden aufmarschieren lassen. Das hätte empfindliche Folgen für den noch schwachen Partei- und Gewerkschaftsapparat haben können. Der Apparat durfte nicht zerschlagen werden. Von der Zerschlagung proletarischer Rippen, Schädel, Kiefernknochen war in der Besorgnis Bebels offenbar nicht die Rede. Bebel resümmierte:

„Wir können nichts als aufklären, Licht in die Köpfe bringen, agitieren und organisieren.“ (Seite 27-28)

Mit dieser ausführlichen Beschreibung des sozialdemokratischen Dilemmas bis zum Sündenfall der Bewilligung von Kriegskrediten für die kaiserliche Militärmaschinerie und die Kriegswirtschaftsindustrie hat Wolfram Wette eigentlich die stets gleiche Lage der Friedenssehnenden beschrieben. Sie möchten etwas tun, um Kriege zu verhüten, aber gegen den Staat als Kriegsmonopolisten traut man sich nicht
heran.
Immer wieder stellt Wolfram Wette den Lesern Intellektuelle, Politiker und Künstler sowie Organisationen, Vereine und Verbände vor, die zwischen vor dem ersten Weltkrieg, zwischen Weimarer Republik und Nazizeit sowie im (West)-Deutschland des kalten Krieges einschließlich Gesamtdeutschlands im sicherheitspolitischen und militärpolitischen Wandel seit den neunziger Jahren in irgendeiner Form mit Frieden zu tun hatten. Entweder als Pazifist, der für einen gerechten und dauerhaften Frieden eintrat, oder als Verantwortungsethiker,

der für die Kriege von Demokratien eine moralische oder juristische Legitimation suchte. Wolfram Wette vergleicht sie und ihre Argumente alle miteinander, um aus dem Vergleich von eventuellen Abweichungen der Ansichten einen Entwicklungsprozess von Lernen und Begreifen in Friedensfragen zu erkennen. Ergebnis: Es ist etwas da. Zumindest kann man derzeit keinem Volk in Europa mehr eine Kriegsbegeisterung einreden. Nur die Bedrohungen und Gefahren für den Frieden sind geblieben. Die Lage ruft danach aktiv zu werden. Den Völkern braucht man den Frieden nicht mehr zu erklären. Den Militärs und Politikern schon. Eine der interessantesten Erörterungen des Buches ist die Frage nach dem Unterschied der Legitimation der Kriege von Demokratien und den Kriegen von Diktaturen. Antwort: Im Grunde unterscheiden sich demokratische von diktatorischen Kriegen nur durch eine hauchdünne Unfehlbarkeitsdialektik. Weil Demokratie Marktwirtschaft und Rechtsstaat bedeute, sei ein demokratischer Krieg an sich nur als Verteidigungskrieg möglich. Und das ist falsch. Das ist genauso selbstherrlich wie die deutsche Generalstabsarroganz von Hindenburg bis Keitel. Wenn man sich die Lage so beschaut, dann möchte man meinen, der Frieden ist nur durch das einfache gemeinsame Tätigwerden für das Gemeinwohl möglich. Dazu aber braucht man keinen Nationalismus, keinen Patriotismus und keine politisch-historischen Grundsatzdebatten, sondern ein offenes Herz für die Nachbarn, weil deren Wohl und Wehe untrennbar auch das eigne ist.

(Wolfram Wette, „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“, Donat-Verlag, Bremen 2017)

Feuilleton-Zeitgeist
==========

„Gesinnung und Parteiverbot“

Der Schnupfen wird auch weiterhin von den Ärzten nicht verboten. Er taucht zwar immer wieder regelmäßig auf, aber er hat kein nennenswertes Gefährdungspotential. Zuverlässig könne man seinem Treiben mit Schnupftuch und Kamillenblüten Einhalt gebieten. Er tropft dann noch eine Zeit lang aus der Nase, aber solange er isoliert ist, hindert der Schnupfen den Körper nicht an der Verrichtung seiner Aufgaben, der Verwirklichung seiner Wünsche und der Verarbeitung seiner Erfahrungen.
2003 scheiterte ein Antrag zum Verbot der neonazistischen Partei NPD, weil die Mehrheit des Parteivorstandes aus getarnten Mitarbeitern des Verfassungsschutzes bestand. Spötter sagten damals, die Partei brauche man nicht zu verbieten. Sie würde bereits von selbst zerfallen, wenn der Staat seine heimlichen Beobachter aus ihr abzöge. 2013 unternahm der Bundesrat einen erneuten Versuch, die NPD vom Bundesverfassungsgericht verbieten zu lassen. Am Dienstag, dem 17. Januar 2017 beschloss das Gericht, die NPD nicht zu verbieten. Sie darf also bleiben.
Was heisst das? Parteien sind Interessenvertretungen ihrer Mitglieder und besonders ihres Führungspersonals. Seine Interessen haben kann im Grunde jeder. Bei der Umsetzung der Interessen darf man nur nicht die Interessen anderer verletzen. Unterschiedliche Interessen können einander gegenseitig recht gut regulieren. Das klingt zwar jetzt so ähnlich wie das regulierungsgläubige Dogma der Marktkräfte „Angebot“ und „Nachfrage“, könnte im Vergleich mit dem Markt aber zutreffen. Denn die Interessen einer Gesellschaft sind vielseitig. Der Markt kennt nur ein Interesse, nämlich den Profit. (Es handelt sich um einen kapitalistischen Gesinnungsmarkt. Einen ausgleichenden Bedürfnismarkt mit dem Interesse der sozialen Gerechtigkeit hat noch keiner wirksam erfunden, nicht einmal Karl Marx.)
Extreme Interessen eines Teiles der Gesellschaft kann man nicht verbieten. Höchstens die Interessenorganisation. Und das erinnert ein wenig an Maschinenstürmerei.
Merke: Schreihälse kann man auch ignorieren. Dann werden sie hei-

ser, haben aber nichts davon.

DAS FOTO
========

41 Nachbarn

In Alt-Strelitz befindet sich ein Platz mit einer mannshohen Stele aus vier Stahlplattenstreifen, die zu einem hohlen Quader zusammen geschweisst sind. Auf einer Seite sind senkrecht untereinander Buchstaben ausgeschnitten. Sie ergeben den Satz „Sie waren unsere Nachbarn“. Auf den anderen Seiten sind die Namen von 41 Nachbarn auf weißen Gedenktafeln mit schwarzer Schrift angebracht. Die Nachbarn verschwanden, weil das fremdenfeindliche Braundeutschland Juden deportierte.

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Sommerlust

Noch wenn der Frost im Winter knackt,
wird man von Lebenslust gepackt,
und, wenn dann die Sommersonne scheint
im Zweisein wie zum Lohn vereint.

Wenn auch die frechen Rechtsrandgören
versuchen, dieses Glück zu stören,
so hält doch ihr Gebrüll nicht auf
den altbewährten Weltenlauf.

BARON VON FEDER
==========

„Endlich was zum Lachen“

Eine Gefahr, die nichts ausrichten kann, ist lächerlich. Militärparaden zum Beispiel oder geschichtlich bekannt gewordene Fackelzüge. Ohne eine von ihnen ausgehende Gefahr könnte man sie mit wohligem Schauer beobachten. Man würde sich behaglich und sicher fühlen. Und man könnte über die dargebotenen Albernheiten lachen. Was passiert eigentlich beim Lachen mit dem Gegenstand des Witzes? Lacht der mit? Ärgert er sich? Sinnt der Gegenstand des Witzes auf Rache und Vergeltung? Wer zuletzt lacht, lacht am Besten, heißt ein Sprichwort. Wer ist der letzte Lacher? Ist das letzte Lachen jenes, welches im Halse stecken bleibt? Komisch, welche ernsten Fragen aus lächerlichen Themen entstehen können.

Das Lachen ist ein kleiner Vogel, der im Herzen sitzt und durch einen Witz in die Welt hinaus fliegt. Dort ist das Lachen plötzlich nur auf sich selbst angewiesen. Wenn es keinen vertrauten Herzschlag um sich herum spürt, erstirbt das Lachen, weil es an fehlender Herzenswärme erkaltet. Wenn aber da Dasein und das Dortsein und das Hiersein vergnüglich sind, findet das Lachen immer wieder von Neuem ein Plätzchen in einem wärmenden Herzen, bis es durch einen neuen Witz wieder auf Reisen gehen kann.
Lachen ist ein Hoher Gesandter des Witzes. Seine Botschaft heißt Frieden.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 113 / 01. März 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	„Kopfüber in die Hölle“ (Die Ärzte)
Zueignung:	Einen vom Pferd und einen vom Reiter
Feuilleton:	
Rezension:	Tod eines Zwangsarbeiters NATO-Aufmarsch gegen Russland
Zeitgeist:	EMAU ohne Arndt Zwei Konferenzen
Das Foto:	Wintermut auf dem Zierker See
Gruppe 20:	Dunnerlütt Trampel
Baron von Feder:	Vertrauenspartner für Menschen in Not

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

==========

„Kopfüber In Die Hölle“ (Die Ärzte)

Revolution stand auf unseren Fahnen.
Revolution stand uns im Gesicht.
Wir haben erlebt, was andre nicht mal ahnen.
Revolution - weniger wollten wir nicht.
Das ist noch nicht so lange her,
doch heute kennst Du mich nicht mehr.
Wir haben geträumt von einer besseren Welt.
Wir haben sie uns so einfach vorgestellt.
Wir haben geträumt. Es war ne lange Nacht.
Ich wünschte wir wären niemals aufgewacht.
Revolution - wir wollten weg von der Masse,
kopfüber in die Hölle und zurück.
Heute stehst Du bei Hertie an der Kasse.
Da ist keine Sehnsucht mehr in deinem Blick.
Du sagst: „Man tut halt was man kann“,
und Dir geht‘s gut. Du kotzt mich an.
Wir haben geträumt von einer besseren Welt.
Wir haben sie uns so einfach vorgestellt.
Wir haben geträumt. Es war ne lange Nacht.
Ich wünschte wir wären niemals aufgewacht.
Revolution für eine bessere Welt.
Wir haben sie uns so einfach vorgestellt.
Wir haben geträumt. Es war ne lange Nacht.
Ich wünschte wir wären niemals aufgewacht.
Ich wünschte wir wären niemals aufgewacht

ZUEIGNUNG
=========

„Einen vom Pferd und einen vom Reiter“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, wenn Klein Fritzchen zu spät zur Schule kam, verlangte der Lehrer eine Entschuldigung. Aus den Verhängnissen auf dem Schulweg, die zur Verspätung geführt hatten, entschied sich, ob der Lehrer gnädig war oder tadelnd reagierte. Um die Strafe zu vermeiden, legte Klein Fritzchen dann los: „Die Katze wuselte durch die Küche, wo Oma grad an der Kaffemaschine stand, aber Oma ist morgens immer so wackelig auf den Beinen, Herr Lehrer, ohne Kaffee, Pappa sagt auch, ohne Kaffee morgens krieg ich keinen aufrechten Gang hin, Herr Lehrer, da hat sich die Oma über die wuselnde Katze an den Beinen erschrocken und ich hab müssen die Scherben aufsammeln, weil Oma sich doch nicht bücken kann, und sie hört auch so schwer, ich hab mich ja beeilt, aber ich musste Oma alles dreimal sagen, weil sie mich sonst nicht versteht, und das dauerte eben etwas länger. Als Oma verstanden hatte, war der Bus schon abgefahren.“ Der Lehrer nickte bedächtig. Dann sprach er feierlich: „Fritzchen, Du erzählst mir einen vom Pferd.“

Fritzchen hatte nicht besonders viel in der Schule gelernt. Aber später im Öffentlichen Dienst und in der Kommunalpolitik erinnerte er sich immer daran: Indem er einen vom Pferd erzählte, hinderte er Disziplinarverfahren, Untersuchungsausschüsse und allzu tiefgehende Nachfragen der Presse daran, nachteilige Auswirkungen auf die eigene Karriere zu entfalten.
Niemand weiß so genau, wo man es lernt, einen vom Pferd zu erzählen, aber viele können es. Handelsvertreter können es, aber auch Losverkäufer, Marktschreier, Finanzanlageberater und Pressesprecher. Für einen Pressesprecher in einer Pressekonferenz ist die Pressekonferenz eine Erfindung des Teufels, mit der er eine Art „Geheimhaltungstransparenz“ betreibt. Er sagt offen und frei heraus, dass es in der Hölle sehr, sehr heiß ist. Aber er vermeidet jegliche Information über Messergebnisse, Messgeräte und die Art und Weise der Hitzeerzeugung. Stattdessen erzählt er einen vom Pferd.
Überall wird dreist versucht, die Aufmerksamkeit der Menschen von

den Vorgängen abzulenken, die ihr Leben beeinflussen könnten. Wenn Sie also merken, dass Sie statt der Sie interessierenden Informationen nur ausweichend einen vom Pferd erzählt bekommen, scheuen Sie sich nicht, die andere Seite nach einem vom Reiter zu fragen.

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension Andreas Seeger: „Tod eines Zwangsarbeiters“

„Einmal keilt jede Aktenlüge auf den Lügner zurück“

Es ist weiß Gott keine angenehme Arbeit, Originalakten von Gestapoleitstellen, nationalsozialistischen Behördenschriftwechsel und Vorschriften aus diversen Reichsgesetzblättern zu lesen. Aber es ist eine wichtige Aufgabe. Denn der mit dieser Arbeit einhergehende beinahe körperliche Kontakt mit der Vergangenheit schärft den Blick und verfeinert die Bewertungskompetenz. Wenn man in Leitzordern blättert, die einmal in einer Gestapodienststelle geführt wurden, ist man so dicht an einem Geschichtsthema dran als wäre man ein direkter Beteiligter gewesen. Auf jeden Fall kommt man dem Sachverhalt oder einer Tat aus der Vergangenheit näher als würde man ausschließlich Zeitzeugen und bereits bestehende Abhandlungen als Informationsquelle zur Verfügung haben. Zeitzeugen haben Opfererinnerungen – aber Originalakten in den Händen sind unmittelbar an der Täterseite dran. Die Erinnerungen der Zeitzeugen enthalten jedoch Hinweise darauf, in welchen Archiven unter welchen Suchkriterien das Originalmaterial gefunden werden kann. Und dann braucht man Nerven, Fleiß und Zeit zur Beruhigung emtotionaler Erregungszustände, um den Stoff zu verarbeiten.
Dem Historiker Andreas Seeger ist das recht gut gelungen, als er ein Buch über den „Tod eines Zwangsarbeiters“ schrieb. Der polnische Zwangsarbeiter Andrzej Szablewski wurde im März 1942 auf einem landwirtschaftlichen Gut bei Hamburg gehängt. Die Hinrichtung begründete die Gestapoleitstelle Hamburg erstens auf der Grundlage einer Anzeigendenunziation des Gutsverwalters mit den Nürnberger Rassengesetzen von 1935 und zweitens mit den im Rahmen des Generalplans Ost erlassenen Vorschriften über die Behandlung polnischer und anderer östlicher Zwangsarbeiter, die wiederum „ganz oben“, bei Heinrich Himmler im Miefkreis, erlassen worden waren. Der polnische Zwangsarbeiter

wurde getötet, weil ihm und einer aus Deutschland stammenden Frau eine sexuelle Beziehung unterstellt wurde. Offenbar war das schon als Behauptung eine Straftat nach der perversen NS-Justiz und der ausführenden Behörden.
Andreas Seeger hat sehr detailliert und plausibel herausgearbeitet, wie das Zusammenwirken der Behörden und Dienststellen beim Umgang mit Arbeitskräften war, die „ins Reichsgebiet“ deportiert wurden. Der Ausdruck Arbeitskraft erscheint angesichts der Arbeitswelt verharmlosend. Sklave trifft es präzis, aber auch Zwangsarbeiter bringt die gleiche Assoziation über Lebensbedingungen und Ernährungsverhältnisse hervor. Seegers besondere Stärke liegt darin, die großen politischen, juristischen, administrativen, militärischen und aus späterer rückblickender Sicht historischen Planungen und Umsetzungen von Schicksalsschlägen vom Massenschicksal auf einen einzelnen individuellen persönlichen Schicksalsschlag zu beziehen. Beide Aspekt –das Große Ganze und das individuelle Schicksal – stellt Seeger auf seinen 107 Seiten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander dar.
(Andreas Seeger, „Der Tod eines Zwangsarbeiters“, Donat-Verlag, Bremen 2017)

Rezension
Jürgen Wagner: „NATO-Aufmarsch gegen Russland oder wie ein neuer Kalter Krieg entfacht wird“

„Der Neoliberalismus bringt seine Räubertruppen in Stellung“

Selbst ohne ein Militärbeobachter, Reservestabsoffizier oder sicherheitspolitischer Analytiker zu sein, konnten auch militärisch nicht ausgebildete oder interessierte Menschen in den letzte Jahren Anzeichen dafür sehen, dass die Mitglieder der NATO in viel größerem Maße gegen die relativ gewaltfreie Stabilität des Friedens in Europa stänkern als Russland, welches im Idealfall der Vorstellungen der meisten Menschen ein Märchenland weit im Osten ist. Der einzige Kratzer auf dem Hochglanzbild des Märchenlandes ist seine reale Anwesenheit in den Ländern des Warschauer Vertrages 1846 bis 1990. Russland ist weder das Märchenland seiner Literatur noch der Gräuelbär, als der sich sein Besatzungsregime im Ostblock in der öffentlichen Wahrnehmung eingeprägt hat.

Man musste 1990 kein Experte sein, um eine Militarisierung der Außenpolitik, eine „Deregulierung“ genannte Phase des Sozialabbaus und der Schaffung von Niedriglohnsektoren und eine immer schwierigere Rückkehr in Arbeits-und Lohnbezugswelten heran nahen zu sehen. Die Frage nach dem Sinn ließ sich 1990 bestenfalls mit Verschwörungstheorien beantworten. Seit der Flüchtlingsabwehr der Grenzschutzagentur „Frontex“ im Mittelmeer, den vielfältigen „Antiterrorkriegen“ in der Welt und der dadurch wiederum zunehmenden Anzahl von Menschen auf der Flucht, die ihr Heil in der Europäischen Union suchen, kann man zumindest ahnen, dass die einzige Erklärung für alles dieses in der Vorbereitung des dritten globalen Krieges seit 1914 ist. Viele Publikationen sind seit Terrorkriegen, neoliberalem globalem Sozialabbau und den existenziellen Bedrohungen Klimawandel, Wassermangel und unbezahlbar werdende Gesundheitsfürsorge erschienen. Jürgen Wagners Buch „NATO-Aufmarsch gegen Russland oder Wie ein neuer Kalter Krieg entfacht wird“ beginnt mit einem neuen, aber nicht wirklich überraschendem Blick auf die neoliberale „Wirtschaftsordnung“ und die Deutung des „Freihandelsabkommens“ TTIP zwischen Amerika und der Europäischen Union als Teil einer gigantischen globalen Kriegsvorbereitung.

Da erste große Anzeichen des Wandels der NATO vom Verteidigungsbündnis zum Angriffsbündnis war für den Autor die Beteiligung am Bürgerkrieg in Jugoslawien. Der Krieg auf dem Balkan und die vielen Versuche von Waffenstillstandsverhandlungen bzw. Friedensverhandlungen bezeichent Wagner übereinstimmend mit der Zeitgeschichtsschreibung als „Neoliberale Eroberung der Südostflanke“. Wagner kommt auf drei Motive, die einen hinreichenden Tatverdacht für einen kriegsvorbereitenden Kurs der NATO begründen:
Erstes Motiv: Ziel des NATO-Einsatzes in Kosovo war es, einen Angriffskrieg zu üben, ohne vom VETO-Recht Russlands und Chinas im UNO-Sicherheitsrat daran gehindert zu werden. Wagner zitiert dazu eine Aussage des Bundeswehrgenerals **Klaus Naumann**:

„Wir haben ihnen während des Kosovokrieges gezeigt, dass sie keine Chance haben, Interventionen der NATO durch ein Veto Russlands zu behindern. Und ich hoffe, Moskau hat das verstanden.“ (Seite 31)

Klaus Naumann war der General, der als Generalsinspekteur der Bundeswehr Deutschland als „kontinentale Mittelmacht mit weltweiten

Interessen“ bezeichnete, die hauptsächlich im „Krisenbogen von Marokko bis Indonesien“ durchzusetzen seien. (Ausdrücke in Klammern sind zitierende Wiedergaben von Originaläußerungen des Generals)

Zweites Motiv: Der NATO fehlte ein Stück an der Südostseite ihres Bündnisgebietes. Dort wollte sie sein, um ihren Lieblingsfeind Russland zu umklammern wie eine Anakonda ein Wildschwein oder einen Wasserbüffel. Über die Erweiterung des NATO-Bündnisgebietes zitiert Wagner einen Dozenten der Bundeswehr-Stabsakademie in Hamburg. Der sagt Wagner zufolge:

„Durch eine Beseitigung des jugoslawischen Riegels wird die Ausdehnung des europäischen Geltungsbereiches der NATO erleichtert, wodurch sich die direkte Einflusssphäre der USA erweitern würde.“ (Seite 32)

Heißt: Jugoslawien liegt für militärische geopolitische Ziele – also für Kriege – gegen Russland im Weg, wenn man von Süden kommt, was aber naheliegt, wenn Jugosllawien der einzige Abschnitt ist, um den südlichen Bogen zu schließen. Also um Russland einzukesseln. Daher musste Jugoslwawien nach Ansicht der Kesselflicker von der NATO zielführend destabilisiert werden, woraus sich das dritte Motiv für den Jugoslawienkrieg ergibt:

Drittes Motiv: Der NATO-Angriff auf Jugoslawien war möglicherweise ein „Pilotprojekt“, so ähnlich wie Spanien 1936 als Testfall für den zweiten Weltkrieg gilt. Wagner zitiert hierzu als Zeugen einen ehemaligen amerikanischen Vizeaußenminister namens **Strobe Talbott**:

„Während die Länder überall in der Region ihre Volkswirtschaften zu reformieren, ethnische Spannungen abzubauen und die Zivilgesellschaft zu stärken versuchen, schien Belgrad Freude daran zu haben, beständig in die entgegengesetzte Richtung zu gehen. Der Widerstand Jugoslawiens gegen den umfassenden Trend zu politischen und wirtschaftlichen Reformen bietet die beste Erklärung für den Krieg der NATO.“ (Seite 32)

Wenn man nun unter „Reformen“ die neoliberale Profitgier samt gnadenlosem Verdrängungswettbewerb in Tateinheit mit Sozialabbau ver-

steht, dann wird Wagners Motivdarlegung einigermaßen klar. Wagner versäumt auch nicht, bezüglich des Zusammenhangs zwischen Neoliberalismus und Krieg auf das Buch **„Das Ende der Geschichte“** des früheren amerikanischen Sicherheitsberaters **Francis Fukuyama** zu verweisen. Der schrieb 1990, mit dem Ende des von der Sowjetunion dominierten Machtbereiches sei das „Ziel der Geschichte“ erreicht. Es werde von nun an keinen Krieg mehr geben, „höchstens ein paar kleine Scharmützel, die der wirtschaflichen und politischen Verteidigung des Westens“ dienen. Das Buch wurde schon 1990 bei sehr hellwachen Lesern als programmatische Ankündigung von eben jenem großen globalen Krieg gesehen, dessen Gefahr seit 2016 ziemlich deutlich geworden ist.

Erst gegen Ende des Buches auf den Seiten 184 bis 187 greift Wagner seine Anfangsdeutung des Freihandelsabkommens TTIP als Wirtschaftswaffe im Rahmen der von neoliberalen Politikvorgaben geprägten NATO-Strategie wieder auf. Neoliberale politische Denkfabriken – Wagner nennt sie an dieser Stelle nicht einzeln oder mit Namen – bezeichnen daher das Freihandelsabkommen als „Wirtschafts-NATO“. Für Leser mit einem Faible für historische Parallelen mag dies wie der „Generalplan Ost“ des nationalsozialistischen Deutschlands klingen, mit dem die besetzten oder zu besetzenden Gebiete im Osten wirtschaftlich den Erfordernissen der deutschen Kriegswirtschaft und dem Profitinteresse deutscher Konzerne unterstellt werden sollten.
Wagner schreibt:

„So kommt eine Untersuchung zu den geopolitischen Auswirkungen und Zielsetzungen des Abkommens zu dem Ergebnis, es gehe ganz allgemein um die Neuformierung und Stärkung des westlichen Machtblocks gegen Rivalen wie China und Russland. und ganz besonders darum, neoliberale globale Standards zu setzen und zu stärken, um so das eigne Ordnungsmodell gegenüber dem angeblich grassierenden Staatskapitalismus besser in Stellung zu bringen.“
(Seite 184-187).

Neoliberale Standards sind die, die in Deutschland zu Hartz Vier, Niedriglohnsektor, Altersarmut, Afd und Pegida sowie einem zerstörerischen Konkurrenzdruck im Gesundheitswesen oft zu Lasten der Patienten geführt haben. Übrigens ist der Unterschied zwischen

neoliberal und staatskapitalistisch der Anteil der Staatsquote am Besitz von Unternehmen. Neoliberalismus hat das Ziel der totalen Privatisierung aller wirtschaftlichen Ressourcen, inklusive Natur, Wasser, saubere Luft. Staatskapitalismus hält immerhin noch wichtige gesellschaftlich Bereiche der Wirtschaft verstaatlicht. Im Prinzip gehören dazu die kommunalen Einrichtungen, die ohne Profitmaximierung den Bürgern erträgliche Lebenshaltungskosten gewähren könnten.
Und wenn man das alles gelesen hat – und man sollte es trotz einiger Holprigkeiten des Textes tun – scheint es so auszusehen: Die Machteliten bringen alle Ressourcen in Stellung für einen geplanten Krieg, von dem sie bereits jetzt schon mehr wissen, als sie vor den einfachen
Menschen verschweigen.
(Jürgen Wagner, „NATO-Aufmarsch gegen Russland oder Wie ein neuer Kalter Krieg entfacht wird.“, edition berolina, Berlin 2016)

Einführung: Wolfram Wette, „Ernstfall Frieden“, Jürgen Roth, „Schmutzige Demokratie“, Peter Strutynski, „Töten per Fernbedienung“

Richard A.Clarke, „World Wide War“

Wolfgang Bittner, „Die Eroberung Europas durch die USA“

Hannes Nagel, „Was der Zeitgeist wispert“

Francis Fukuyama, „Das Ende der Geschichte“

Weißbuch Bundeswehr 2016, Konzept der Zivilverteidigung, Gesetz zum besseren Informationsaustausch bei der Bekämpfung des internationalen Terrors (Antiterrorgesetz)

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„EMAU ohne Arndt“

Im Januar 2017 hatte der Senat der Universität Greifswald im zweiten Anlauf entschieden, den Namen Ernst-Moritz-Arndt aus der Bezeichnung der Bildungseinrichtung zu streichen. Ernst Moritz Arndt wurde EMA abgekürzt; die Univerität als Ganzes EMAU –und so stehts in vielen Papieren, Zeugnissen, Bescheinigungen als Arbeitgeber, Absolventenbewerbungen und in akademischen Lebensläufen.
Ernst Moritz Arndt wirkte in einer von „vaterländischen“ und „nationalistischen“ Bestrebungen in Europa geprägten Zeit. Seine Lebensuhr tickte von 1769 bis 1860. 91 Jahre sollten für einen Historiker ein großzügig eingeräumter Zeitrahmen sein, um als Chronist Zeuge der Zeit und als Historiker Sachverständiger in der Bewertung der Zeit zu sein. Aber diesen Idealfall erreichen nur Wenige. Bei Arndt war so etwas wie eine Weitblickverengung Schuld an der Reduktion der Wahrnehmung auf das nationalistische und vaterländische Geschrei.
Der Theologe hatte diese Art zu denken tief verinnerlicht. Aus dem Gedicht „Des Deutschen Vaterland“ bricht diese Innerlichkeit wie der Wortschwall eines Pegiden im Jahre 2016 heraus:

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ists Preußenland? Ists Schwabenland?
Ists, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ists, wo am Belt die Möwe zieht?
Oh nein nein nein
Sein Vaterland muß größer sein“

Der Peitschenrhythmus der ersten Strophe setzt sich in den folgenden acht Strophen fort. Über Bayern, Steiermark, Brandenburg, Pommern, Westphalen, Österreich kommt das Gedicht zu der an geopolitischer Kühnheit kaum zu überbietender Schlußfolgerung:

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land.
Soweit die deutsche Zunge klingt

und Gott im Himmel Lieder singt
Das soll es sein
Das, wackrer Deutscher, nenne dein.

Daran schliesst sich wie ein trotzige „Na is doch wahr“ ein arg überheblicher Nationalitätsdünkel an:

Das ist des deutschen Vaterland
wo Zorn vertilgt den wälschen Tand
wo walsch und falsch hat gleichen Klang
und deutsch meint Herzensüberschwang
das soll es sein
das ganze Deutschland soll es sein.

(zitiert nach
„Die Lieder aller Völker und Zeiten“, Zusammengestellt und heraus-
gegebenvon Hans Grabow
Verlag G. Kramer, Hamburg 1880)

Eine Universität ist eine Bildungseinrichtung. Zum Lernen möge es still zugehen, damit niemand in seiner Konzentration beim wissenschaftlichen Arbeiten gestört wird. Da kann auch ein Schreihals nicht Namenspatron der Hochschule sein.

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„Zwei Konferenzen“

Die Münchner Sicherheitskonferenz
Seit 1963 treffen sich jährlich im Februar Politiker und andere Einflussgrößen im Münchner Hotel „Bayrischer Hof“. Ihre Veranstaltung trägt den offiziellen Namen „Münchner Sicherheitskonferenz“. Beim ersten Treffen hieß sie noch „Wehrkundetagung.“ Jahr für Jahr legen die fähigsten Analytiker aus Militär, Krieg, Rüstung und Sicherheit dar, aus welchen Orten der Welt Gefahren und Bedrohungen kommen. Die wichtigsten Entscheider planen dann, wie sie die Gefahren und Bedrohungen vom eigenen Bereich fernhalten können. Das tun sie durchaus logisch, aber das Problem ist: Sie tun es kriegslogisch. Die Logik von Kriegen besagt: Es gibt kein besseres Mittel als Abschreckung und Drohung mit der Vernichtung des Gegners, um die Sicherheit im eigenen Einflussbereich zu bewahren.
Ein Programm der Konferenz ist vorab nicht zu erhalten. „Nur für akkreditierte Pressevertreter“, bedauert die Pressestelle. Die Frist endete aber schon am 10. Januar. Eine Nachakkreditierung ist nicht mehr möglich. Pech gehabt. Nein, denn die Webseite der Münchner Sicherheitskonferenz enthält ein paar gezielte Herauslassungen an Informationen, dosiert wie eine mehrteilige Fernsehserie. Am 14. Februar ließ die Münchner Sicherheitskonferenz einen englischsprachigen „Münchner Sicherheitsbericht 2017“ heraus. Der Bericht trägt den Titel: **„Post-Truth, Post-West, Post-Ordnung“**. Also in etwa: Die Zeit nach den Tatsachen, die Zeit nach dem Westen, die Zeit nach der bisherigen Weltordnung“. Wenn also der Neoliberalismus seine Felle wegschwimmen sieht, dann fühlt er sich bedroht. Darum beginnt der Bericht mit einem Angstruf:

„Die Welt erlebt gerade eine unfreie Phase. Rings um den Westen breiten sich Unfreiheits-Kräfte aus. Innerhalb des Westens sind die Gesellschaften populistischen Bewegungen ausgesetzt, welche Elementen des liberalen demokratischen Zustands der Gesellschaft gegenüber kritisch eingestellt sind. Die westlichen Gesellschaften werden von unfreien Regimen herausgefordert, die Zweifel an der liberalen Demokratie sähen wollen und versuchen, die internationa-

le Ordnung zu stören.“

Das ist sozusagen die Manöveraufgabe, die den versammelten Staatslenkern, Sicherheitsberatern und Militärtätigen gestellt wird. Sie kommen gemäß ihrer erlernten Sicherheitslogik, die eine Kriegslogik ist, zu dem Ergebnis, dass ein Abweichen vom neoliberalen globalen Wirtschaftskurs eine Bedrohung für den Westen ist. „Der Westen“ besteht aus seinen Konzernen und „Global Playern“, seinem Politikpersonal, seinem Machtpotential in Form von Polizei, Justiz und Militär sowie aus Heini und Erna, Heikki und Anna-Inari, Maurice und Chantal, Bolek und Loreena, Kjeld und Ivonne, James und Margret, Umberto und Laura, Dir und mir und vielen anderen, nach deren Namen die politischen Geschickelenker nie fragen, wenn sie ihre Pläne schmieden und umsetzen. Die Menschen fühlen sich hauptsächlich vor dem Verlust der sozialen Sicherheit bedroht. Wenn die garantiert wäre, würden sie viel abgeklärter auf die Einredungen einer antiwestlichen Migrationsgefahr reagieren. Politische Gelassenheit bedeutet, sich manchmal auch dezent an die Stirn zu tippen.

Die Internationale Münchner Sicherheitskonferenz
Seit 2003 – also zum 15. Mal – findet zeitgleich auch eine internationale Friedenskonferenz statt. Jahr für Jahr legen Kriegsgegner, Vertreter der christlichen Friedensethik und – im besten Sinne – Utopisten einer friedensfähigen Welt dar, was die vielen Friedensbewegungen von Deutschland, Europa und der Welt für Frieden und soziale Gerechtigkeit tun können. Die wichtigsten Initiatoren wollen mobilisieren, aktivieren und argumentieren, um das Thema Frieden nicht wie bisher der Politik und dem Militär alleine zu überlassen. Das tun sie durchaus logisch, aber das Problem ist: Sie tun es friedenslogisch. Die Logik des Friedens besagt: Wenn ich den Arm des Gegners festhalte, kann ich eventuell Sicherheit vor einem Schlag ins Gesicht haben. Ich kann ihm aber auch die Hand reichen und wahlweise tanzen oder am Gemeinwohl bauen. Dann kann ich mir sowohl dessen sicher sein, dass er mir nicht ins Gesicht schlägt, und ich mache zukünftige Drohungen mit Schlägen überflüssig. Abrüstung und gemeinsames Wirken zur Bewahrung der Schöpfung gehen über Sicherheit hinaus, denn sie bedeuten Frieden. Einer auf Bitte zugeschickten Pressemappe kann man den Ablauf der geplanten Gegenveranstaltung zur Münchner Sicherheitskonferenz

entnehmen.
Zuerst geht es um die Frage, ob die NATO mit Russland kooperieren sich „mit ihm“ konfrontieren soll. Danach wird eine Folgenabschätzung von Kriegen, also des Kommenden, wenn er nicht verhindert wird, vorgenommen: „Wie werden wir zukunftsfähig angesichts von Krieg und Umweltzerstörung?“ heißt die Frage dann kommt das nächste Thema: Ist es möglich und wenn ja wie gewaltfrei Drohnenkriege zu verhindern? Am zweiten Tag stehen dann Friedenserziehung und Friedensethik auf der Tagesordnung. Am Ende steht ein gemeinsames Friedensgebet.

Ich fürchte, beten allein ist wie eine Online-Petition zu unterschreiben. Man hat was getan, aber es wirkt nicht so ganz. Darum kommt hier noch eine unvollständige Liste von Handlungsgruppen:

Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsgegner

Future Zwei - Stiftung Zukunftstfähigkeit

Netzwerk III

Codepink

Internationaler Versöhnungsbund

Pax Christi

DAS FOTO
========

Wintermut

Kürzlich im Februar sah man mutige Menschen auf dem Eis des Zierker Sees in Neustrelitz schliddern. Solche Szenen konnte man jahrelang nicht sehen, weil die Winter zu warm waren. Möge die Welt sich wieder einkriegen.

ANZEIGE GRUPPE 20
==========

Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Dunnerlütt Trampel

Es poltert im Hause, es klirrt Porzellan.
Ein Wüterich hat ganze Arbeit getan.
Es weint Frau und Kind, es jault Katz und Hund
und das Kind fragt verängstigt: Ist Pappi gesund?

Da kommt schon der Doktor mit wehendem Kittel,
spricht den Wüterich an, sagt: Na, my dear Little?
und bringt ihn mit sanftem Druck seiner Hand
zumindest im Ansatz ein Stück zu Verstand.

BARON VON FEDER
==========

„Vertrauenspartner für Sozialopfer“

Welch ein Glück, dass bald wieder Sommer ist und die Tage länger heller bleiben. Dann muss man weniger häufig die Lampe anschalten und verbraucht weniger Strom. Weniger Strom bedeutet theoretisch weniger Nachzahlungskosten. Das ist wichtig, wenn man als Hartz-Vier-Opfer an einen Sozialpartner namens Jobcenter gebunden ist, der sich eher als Hindernis denn als Partner erweist. Denn Nachzahlungskosten kann man weder als Hartz-Vier-Opfer noch als ungnädig geduldeter Flüchtling aufbringen.
Das Jobcenter schrieb auf die Bitte, die Nachzahlungskosten der Stadtwerke zu übernehmen: „Diese Kosten sind schon im Regelsatz enthalten“. Wahrscheinlich im virtuellen Teil. Im reellen Teil, der sich auf demm Konto abspielt, war nichts dabei.
Allerdings ergibt sich da noch eine zweite Frage: Wie können ein Laptop, ein nicht ununterbrochen genutzter Drucker, zwei Schreibtischlampen, die Nutzung der Waschmaschine einmal wöchentlich und ein nur im Sommer genutzer Kühlschrank eine Nachzahlung von 42,45 Euro verursachen? Und warum senkt es den Stromverbrauch nicht, wenn der Kühlschrank wegen der natürlichen Kälte im Winter nur im Sommer genutzt wird?
Das Jobcenter übrigens, wenn ein Mensch in seinen Klauen (hier passt der Ausdruck) hängt, fordert von den Menchen, eventuelle Rückzahlungen von Stromversorger und Vermieter zu melden, damit es ihnen abgezogen werden kann. Das ist nicht rechtslogisch.
Denn wenn das Geld im Falle einer Nachzahlung schon im Regelsatz drin war, muss es auch im Falle einer Rückzahlung schon drin gewesen sein.
Die Menschen in Not haben einen vertrauenswürdigen Sozialpartner verdient.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 114 / 01. April 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	Imagine (John Lennon)
Zueignung:	Schichtwechsel im Bundesgarten
Feuilleton:	
Rezension:	Das gespaltene Land Armutsbericht 2016/17
Zeitgeist:	Wie gehts Euch, Hartz-Schöpfer?
Das Foto:	Weggeworfene Vergangenheit
Gruppe 20:	Der Trotz
Baron von Feder:	Der Wanderwitz

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Imagine (Stell Dir vor“ (John Lennon)

Stell dir vor, es gibt den Himmel nicht,
Es ist ganz einfach, wenn du‘s nur versuchst.
Keine Hölle unter uns,
Über uns nur das Firmament.
Stell dir all die Menschen vor
Leben nur für den Tag.

Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,
Aber, ich bin nicht der einzige!
Und ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns sein,
Und die ganze Welt wird eins sein.

Stell dir vor, es gäbe keine Länder,
Das ist nicht so schwer.
Nichts, wofür es sich zu töten oder sterben lohnte
Und auch keine Religion.
Stell dir vor, all die Leute
Lebten ihr Leben in Frieden.

Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,
Aber, ich bin nicht der einzige!
Und ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns sein,
Und die ganze Welt wird eins sein.

Stell dir vor, es gäbe keinen Besitz mehr.
Ich frage mich, ob du das kannst.
Keinen Grund für Habgier oder Hunger,
Eine Menschheit in Brüderlichkeit.
Stell dir vor, all die Menschen,
Sie teilten sich die Welt, einfach so!
Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,
Aber, ich bin nicht der einzige!
Und ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns sein,
Und die ganze Welt wird eins sein.

ZUEIGNUNG
=========

„Schichtwechsel im Bundesgarten“

Am 19. März verließ Joachim Gauck die Präsidialkanzel im Bundespräsidentenamt Bellevue. Rechtzeitig zum Frühlingsanfang beginnt die Saison Steinmeier. Frank Walter Steinmeier will als 12. Präsident nach Theodor Heuss, Heinrich Lübcke, Gustav Heinemann, Walter Scheel, Karl Carstens, Richard von Weizsäcker, Roman Herzog, Johannes Rau, Horst Köhler, Christian Wulff und Joachim Gauck den Garten Deutschland im Glanze seines Glücksfalls blühen lassen. Die Kleingartenanlage „Sellerie und Rosen“ schickte daher dem neuen Saisongärtner folgenden Brief:
„Lieber Saisongärtner, Du und Dein Garten habt Vorbildfunktion. Ihr müsst Ort und Meister sein, damit alles Wachsende gedeihen kann. Wo Pflanzen verkümmern, musst Du Meister mit kluger Hand und grünem Daumen eingreifen. Gib allen Pflanzen die Chance, Früchte zu tragen, damit der Erntedank zum Volksfest werden kann. Bedenke bitte: Wucherkräuter und Ranken bahnen sich oft vom Zaun her ihren Weg Richtung Mitte. Heckenrosen und Liguster können sie ein wenig bremsen. Jeder gute Gärtner aber weiß: Kleinhalten geht. Beseitigen nicht. Versteh uns richtig: Es geht nicht gegen exotische Kräuter, die die Vielfalt bereichern, sondern um den Umgang mit stürmisch Wachsendem, welches bereits innerhalb unseres Gartens ist und aus und auf unserem Boden wächst. Und ist nicht der Begriff vom Unkraut wertend und mißachtend, niemals aber objektiv? Wildwuchs ist bei allen Pflanzen möglich. Da braucht man einen Gärtner, der das gesamte floristische Wohl für die Erschaffung eines Gartens Eden vor Augen hat. Sehr geehrter Saisongärtner: Können Pflanzen sich gegenseitig als Konkurrenten betrachten und vernichten? Kann man nicht sogar Disteln, Giersch und Brennnessel zum gärtnerischen Gemeinwohl einsetzen? Und im nächsten Ratgeber geht es um den Unterschied zwischen Haufen und Kompost.“

FEUILLETON-REZENSION

==========

Rezension „Das gespaltene Land“

„Statt Arbeit Job, statt Betrieb Geschäftsmodell“

Ungeordnete Wahrnehmungen.

Früher gab es Arbeitsplätze, heute gibt es Jobs. Früher gab es Betriebe, heute gibt es Geschäftsmodelle. Die Art zu arbeiten und die Art, seinen Lebensunterhalt zu sichern, haben sich zum Wohle Weniger auf Kosten Vieler geändert. Früher ging man arbeiten, um für sich und die Familie zu sorgen. Am Ende grüßte verheißungsvoll eine Rente für den Lebensabend. Heute geht man arbeiten, um überhaupt auch nur sozialversichert zu sein. Und selbst die Sozialversicherungspflicht wird durch Ausnahmen ausgehöhlt, die die Arbeitgeber per Niedrigstlohnsektor von der Pflicht zur Zahlung von Sozialabgaben „befreien“. Die Befreiung der Arbeitgeber von den Sozialabgaben für die Beschäftigten ist zugleich auch die Versklavung derjenigen, die durch abgabenbefreite Löhne nicht mehr in die Rentenkasse einzahlen und daher am Ende auch mit leerer Schüssel am Rententopf stehen.

Minijobber, Gelegenheitsjobber, Arbeitslose, Abgeschriebene, Hartz-Vier-Opfer, Armutsrentner und Bildungsbetrogene bringen die Erscheinungsformen der Spaltung der Gesellschaft genauso umfassend zusammen wie die gelehrten Analysten der gesellschaftlichen Unordnung. Die Wahrnehmungen der Armen und die Darstellung der Wahrnehmung durch die Gelehrten unterscheiden sich nur durch die Zusammenhänge, die beide zwischen den Wahrnehmungen herstellen. Migration zum Beispiel hat nichts mit Hartz Vier zu tun, aber Neoliberalismus mit Krieg, Flucht und Vertreibung. Solch ein weites Feld müsste beackert werden, wenn man einigermaßen sauber hergeleitete ursächliche Zusammenhänge zeigen möchte. Und selbst diese würden unvollständig bleiben. Denn Armut gibt es nicht erst seit dem neoliberalen Sozialfaschismus, der mit der Globalisierung zunehmend in die Arbeitswelten und das Sozialgefüge jeder Gesellschaft eingedrungen ist.

Die Verknüpfung von Armutswahrnehmungen mit Erklärungsversuchen ist bislang trotz zunehmender Menge an Fachliteratur zum Thema Armut chaotisch und nicht immer kausal hergeleitet. Das trifft nach meinem Eindruck auch auf Alexander Hagelükens Buch **„Das gespaltene Land“ zu; erschienen im Verlag Knaur Taschenbuch, München 2017,** zu.

Risse durch die Gesellschaft
Reiche haben liquide Mittel, um Kosten zu überstehen, welche Armen das Genick brechen würden. Arme können deshalb nicht in dem Maße für die Bildung ihrer Kinder sorgen, wie es Wohlhabende können. Dadurch sinken die Chancen der Kinder, im späteren Leben aus der Armut heraus zu kommen. Aus dem Riss wird ein Graben, aus dem Graben eine unüberwindbare Kluft, und am Ende bilden Arm und Reich „zwei Nationen innerhalb einer Gesellschaft, zwischen denen keinerlei Kommunikation mehr möglich ist“ (Benjamin Disraeli, „Sybil Or The Two Nations“, erstmals erschienen in London 1845) Reiche können sich bessere Gesundheit und eine längere Lebenserwartung als Arme leisten. Den deutlichsten Riss durch die Gesellschaft markieren jedoch Versuche, Wohnviertel von Armen und Reichen durch Grenzzäune und Wachdienste baulich sichtbar voneinander zu trennen.

Schwierigkeiten bei der Verlaufsbestimmung
Bildlich gesprochen sind Klassenerhalt und Klassenaufstieg kaum noch möglich. Aber der Sturz in die Hartz-Vier-Gosse infolge prekärer Arbeitsverhältnisse schwebt heute sogar über Sachbearbeitern der Arge, die ganz genau wissen: Schon morgen können sie auf der Bittstellerseite des Schreibtisches sitzen. Es wäre gehässig zu sagen: „Dann sehen die mal, wie das ist“. Denn es kommt nicht auf die Erfahrung des Leids an, sondern darauf, dieses Leid nicht mehr zur lebensbestimmenden Größe werden zu lassen.

Was hat Neoliberalismus mit Armut zu tun?

Eng mit der Erörterung von Neoliberalismus verbunden ist der Meinungsaustausch zum Freihandelsabkommen TTIP. Für manche ist das Abkommen der neoliberale Teufel, der der globalen Wirtschaft erlaubt, sich über demokratische Anständigkeiten in den internationalen Beziehungen hinwegzusetzen. Andere sehen gerade im Freihandel Chancen für die Wirtschaft in schwierigen Zeiten Für Buchautor Hagelüken ist es so:

„Der Kurs der Globalisierung, der deutschen Firmen eine sagenhafte Expansion erlaubte, ist längst gefährdet. Linke und rechte Politiker in Europa und den USA wollen ausländische Waren an der Grenze aufhalten und neue Freihandelsverträge wie TTIP stoppen.“ **(Seite 136)**

Da hat sich doch der Teufel im Gewand des Engels dem Autor ins Vertrauen geschlichen.

(Alexander Hagelüken, „Das gespaltene Land“, Knaur München 2017)

Bibliographie weiterer Bücher über den Neoliberalismus (NL)

Kristina Weiland, „Die verratenen Mütter“

Inge Kloepfer, „Aufstand der Unterschicht“

Julia Friedrichs u.a., „Deutschland dritter Klasse“

Ulrike Herrmann, „Hurra, wir dürfen zahlen

Markus Breitscheidel, Günter Walraff: „Abgezockt und totgepflegt“

Werner Rügemer. Elmar Wienandt, „Die Fertigmacher“

Anna K. „Total bedient“

Rezension
„Armutsbericht 2016/17“

„Wie man mit Mathetricks die Armut schönrechnet“

Aufwendige Sichtvernebelung

Armut ist schon für sich genommen kein Grund zum Jubel. Sozialpolitik sollte daher grundsätzlich notlindernden Charakter haben. Denn weil Reichtum kein Verdienst ist, ist Armut keine Schuld. Die neoliberale Sozialpolitik Deutschlands (NLSPD) hat aber mit der Agenda 2010 und der Hartz-Vier-Gesetzgebung die Sozialpolitik mit einem Katalog von Sanktionen und Schikanen zu einem als Strafgesetz empfundenen Monster gemacht, welches zumindest in einem Punkt regelmäßig gegen das Grundgesetz der BRD verstößt, nämlich im Punkt 1, der den Grundsatz der Menschenwürde enthält. 10 Jahre nach der Einführung von Hartz Vier sagen die Nutznießer: „die Arbeitsmarktreform hat sich bewährt“ und die Opfer sagen: „die Kinder lernen schon nichts anderes als Hartz Vier mehr.“ Sie sagen es noch mit vielen anderen Worten. Aber alles ist nicht zitierfähig und es würde wohl auch niemandem helfen, weißgestrichene Türen in weißgestrichenen Stahlbetonbunkerwänden zu suchen, indem man mit dem Kopf dagegen klopft. Die Planungen für Hartz Vier liefen von 2003 bis Ende 2004. Am ersten Januar fiel die Tür hinter sieben Millionen Ausgegrenzten zu. Sie haben planmäßig gewollt keine Chance mehr, in normale Arbeitswelten zurück zu kehren, denn schon damals sage Franz Müntefering:

„Eine gewisse Sockelarbeitslosigkeit von drei bis fünf Prozent wird bleiben“

Nach dem jetzigen Stand der Entwicklung war das die geplante Ausschlussquote, die nie wieder eine Chance auf Arbeit und Einkommen haben sollten. Wie also kommt es, dass die Täter über das „Greifen der Arbeitsmarktreformen“ jubeln, aber die Armut das Fundament des neoliberalen Gesellschaftsgebäudes bleibt? Ist der Begründungsbegriff „Wettbewerbsfähigkeit“ eigentlich logisch oder gelogen? Ist die Wettbewerbsfähigkeit nämlich logisch, dann kann eine Gesellschaft nicht einfach diejenigen Menschen aussschließen, die für die Wettbewerbsfähigkeit bebraucht werden, und das sind ALLE. Auch die „Auswechselspieler“, die im Idealfall nur zeitweilig auf der Ersatzbank sitzen, aber jederzeit wieder in den Wettbewerbskampf eingegliedert werden können, sind Teil einer logischen Wettbewerbsfähigkeit. Dann wäre Wettbewerbsfähigkeit so etwas wie die Schwimmfähigkeit eines Bootes, die von jedem Besatzungsmitglied abhängt. Eine Gesellschaft aber geht nicht unter, wenn sie nicht jeden mörderischen Wettbewerb mitmacht. Oder aber es geht gar nicht um den Wettbewerb, dann geht es auch nicht um die Menschen, dann geht es um die Reduzierung der Bevölkerung durch „Sozialverträgliches Frühableben“. Diesen Ausdruck benutzte die Politik bereits öffentlich. 1998 nämlich gab es folgenden Satz in der Öffentlichkeit:

„Dann müssen die Patienten mit weniger Leistung zufrieden sein, und wir müssen insgesamt überlegen, ob diese Zählebigkeit anhalten kann, oder ob wir das sozialverträgliche Frühableben fördern müssen.“

Der ihn sprach, hieß Karsten Vilmar und war Ärztekammerpräsident. Was er meinte, war eine Reduzierung der medizinischen Leistungen für Ältere, wenn das Gesundheitswesen durch notwendige Leistungen seine Kosten nicht bezahlt bekäme.

Drei Rechenmodelle, aber die Tendenz bleibt

Seit 2001 befasst sich der Paritätische Wohlfahrtsverband mit dem soziologischen Untersuchungsgegenstand „Armut“. Jährlich gibt der Verband einen Armutsbericht heraus. Im Armutsbericht 2016 stellen die Herausgeber selbstkritisch fest:

„Wir haben als Autoren und Herausgeber zuletzt auf offenbar notwendige Herleitungen, Begründungen oder Erläuterungen fast gänzlich verzichtet. Dies betraf den Armutsbegriff, die Berechnung der Armutsquoten, die kaufkraftbereinigten Armutsquoten, die Grenzen der Statistik und Ähnliches mehr.“ **(Seite 1)**

Auf Seite 9 des 2016er Berichts versuchen die Autoren, das ihnen Mögliche zu tun, um Begriffe zu erklären, die jeder kennen sollte, wenn er die dazu gehörenden Zahlen verstehen will.

Erstens:

Wenn von Armut in dem Bericht geschrieben wird, ist ímmer eine relative Armut in Bezug auf einen rein rechnerischen fiktiven Vergleichswert gemeint. Absolute Armut wäre hingegen Obdachlosigkeit und Nahrungsmangel, also „Hungern im Freien mit Lumpen auf dem kranken Leib.“

Zweitens:

Regierungsstellen neigen dazu, die Zahl der von Armut betroffenen Menschen kleiner zu rechnen als sie ist. Wohlfahrtsverbände geben diese Zahl gewöhnlich mit einem höheren Wert an. Beide haben dennoch Recht, denn die Rechenergebnisse hängen lediglich von der Berechnungsmnethode der Armutsquoten ab. Aber beide benutzen verwirrend für die Öffentlichkeit denselben Begriff ohne auf die Rechenmethodik einzugehen.

Drittens:

Statt mit realen Einkommen wird mit „Äqivalenzeinkommen“ gerechnet. Die Rechnung geht so: Eine Vierköpfige Familie hat 4000 Euro. Theoretisch 1000 pro Nase. Das ist arm, wenn andere 40 bis 60 Prozent mehr haben. Daher wird nicht durch vier geteilt, sondern durch die Summe der Äqivalenzwerte, welche 1,0 für das familienoberhaupt, 0,5 für seine Gattin, 0,5 für Kinder über vierzehn und 0,3 für Kinder darunter betragen. Bei zwei zwölfjährigen Kindern kommt 2,1 raus und damit ein Einkommen von 1905 Euro. Der Sinn bleibt dunkel. Denn wessen Vorteil, wessen Nachteil resultiert aus dieser künstlichen Armutsrechnung? Und warum kann man sie nicht korrekt erfassen?

Viertens:

Als Einkommensdurchschnitt wird der sogenannte Merian benutzt. Da nimmt man die Einkommen einer Region und bildet aus allen insgesamt den Durchschnittswert. Dabei können einzelne Haushalte immer tiefer in die Armut sinken, aber insgesamt bleibt das Wohnviertel

konstant wohlhabend, weil die höheren Einkommen den Durchschnitt halten. Wie soll man da auf präzise Unterscheidungen zwischen arm und reich kommen?

Fünftens:

Extra zur Berechnung des Regelsatzes von Hartz-Vier-Leistungen wurde das Statistikmodell erfunden. Dieses Modell hält soviel Geld für angemessen, wie betroffene Haushalte in der Regel ausgeben, wobei sie nur das ausgeben können, was sie bekommen und daher ihr Geld immer nur für bestimmte Warengruppen oder Dienstleistungsgruppen ausgeben können. Soziale Kontakte, Kultur, Gerätereparaturen und Ähnliches werden nie in der anfallenden Höhe berücksichtigt. Überspitzt ausgedrückt: Wenn die Mehrheit raucht und trinkt, gelten Kultur und Bildung nicht zu den lebenserhaltenden Ausgaben. Sie sind schlicht Luxus. Die Folge ist die bewusste und geplante geistige, soziale und kulturelle Aushungerung der Menschen.
Einen objektiven Sinn kann man darin nicht entdecken. Und der 2017er Armutsbericht sagt: Aktuell sind 15,7 Prozent der Haushalte arm. Alle Armutsrisikogruppen sind betroffen: Erwerbslose, Alleinerzieher,kinderreiche Familien, gering Qualifizierte, Ausländer und Rentner.
Und nicht die Risikogruppen sind an ihrer gegenseitigen Lageverschlechterung schuld. Unabhängig von Schuld oder Zufall empfiehlt der paritätische Wohlfahrtsverband einen „rigorosen Kurswechsel in der Steuer-und Finanzpolitik“. Heißt: In der Steuerbelastung und in der Verteilung von sozialen Leistungen zum Wohle der von der Armut Betroffenen.
Wahrscheinlich wäre es schon gut, wenn man den Menschen zusätzlich zu ihren Bedürfnissen auch noch liquide Mittel ließe, damit jeder Haushalt ein Stück weit sein eigenes Sozialamt sein kann.

„Wie gehts Euch, Hartz-Schöpfer?“

Des Würgers ruhige Hand an der Kehle.

Ohne Sakko, mit weißem Hemd, stellte Gerhard Schröder sich am 14. März 2003 ans Rednerpult im Bundestag und verkündete eine Politik der Ruhigen Hand. So ruhig sollte die Hand sein, dass kein Hals den sozialen Würgegriff spüren würde, der sich gerade für die ersten Fingerübungen zur Erdrosselung von Arbeiterrechten, zum Ende der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und zur Unplanbarkeit des Lebens durch geringfügige Löhne auch für verantwortungsvolle Arbeiten bereit machte. Seitdem stehen Arbeiter vor einer rechten Gesetzkonstruktion. Der Lohn ist fort, geblieben ist die Zahlung im Krankheitsfall. Im Gesundheitswesen herrscht ein für die Patienten zum Teil mörderischer Wettbewerbsdruck. Operieren unter dem Druck von Zeit, Kosten und Wettbewerb ist unsozial. Kein anderer gesellschaftlicher Bereich hat soviel Subvention verdient wie das Gesundheitswesen.

Die Komplizen des Würgers

Der Rechtsanwalt Schröder hätte diese sozialpolitische Morgengabe für die Wirtschaft nie ohne seine Komplizen hinbekommen. Sie hatten die Aufgabe, die Verarmung der Arbeitslosen zu ersinnen und zugleich „Reform des Arbeitsmarktes“ zu nennen. Den Betroffenen und der Öffentlichkeit sagten sie, diese Maßnahmen würden unter anderem auch eine Verringerung der Arbeitslosigkeit bedeuten. Nicht so deutlich sagten sie, dass die Anzahl der wieder Beschäftigten Menschen auch dadurch steigen kann, dass man sie in Niedriglohnbranchen steckt und in zeitlich befristete Arbeitsverhältnisse. Einen Nutzen von der Reform hatte nur die Wirtschaft, welche sich mehr Freiheiten im Umgang mit den Beschäftigten wünschte. Die arbeitsrechtlichen Errungenschaften mehrerer Jahrzehnte wurden von der Sozialdemokratie auf dem Altar des Kapitals geopfert.

Der Begriff Hartz-Vier-Opfer für die Menschen, denen Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zusammengelegt, in der Höhe aber nicht addiert, sondern gedrittelt werden sollten, ist schon im ersten Jahr von Hartz-Vier geprägt worden. Das war 2005. Der Name Hartz Vier ist untrennbar mit dem VW-Manager Peter Hartz verbunden, der fand,

345 Euro im Monat für die Gescheiterten am Arbeitsmarkt würden als Monatstaschengeld reichen. Peter Hartz braucht sich vermutlich niemals Sorgen machen zu müssen, als Pate einer Verarmungsgesetzgebung belangt zu werden. Mit den Gesetzen und ihrer Anwendung durch die Arbeitsgemeinschaften der Arbeitsagenturen und Sozialämter (Arge) müssen lediglich die Hartz-Vier-Opfer leben.
Bisher hat noch niemand richtig verstanden, und kein Politiker hat begründen können, wie man ausgerechnet auf den von Hartz ermittelten Betrag gekommen war. „Wegen der Huren“, hatte Volkes Zorn geschimpft, als Mitte 2005 offenbar wurde, dass Schmiergelder unter anderem zur Finanzierung kostspieliger Prostituierter verwendet wurden. Volkes Zorn ist nicht kausal, aber eindrucksvoll. Das mit den Huren hat jeder verstanden, die wirtschaftspolitischen Schmiergeldzahlungen kamen vor dem Amtsgericht Braunschweig zur Sprache.
Peter Hartz kriegt seinen Ruf nicht wieder rein und die Opfer trotz allen Fleißes keinen Fuß mehr auf den Boden. Hartz war der Einzige, der überhaupt aus der Sozialarbeitertruppe vor Gericht stand. und zwar vor dem Landgericht Braunschweig. Über Hartz Vier hat er selbst mal gesagt:
„Dieses den Menschen verhasste Gesetz ist untrennbar mit meiner Person verbunden.“
Franz Münterfering und Wolfgang Clement zeigten hingegen gar kein Unrechtsbewusstsein. Müntefering sprach von Sockelarbeitslosigkeit und meinte mit Sockel vermutlich die Schultern der Armen, die den Wohlstand von ihm und seinesgleichen zustande gebracht haben. Falls man Wohlstand überhaupt zustande bringen kann. Zustande bringen im Sinne von Herstellung oder Produktion oder Gemüseanbau jedenfalls nicht. Aber an diese Frage müssten klügere Leute als ich heran. Einmal, als er Hedgefonds mit Heuschrecken verglich, da klang er flott und kämpferisch wie weiland August Bebel. Aber am Sozialverrat durch Hartz Vier war er auch beteiligt. Schließlich war er Minister für Arbeit und Soziales. Die Früchte von Schröders ruhiger Hand brachte er als Morgengabe in das erste Kabinett Merkel ein.
Gegen Wolfgang Clement haben sich Strafanzeigen, aber keine Ermittlungen gerichtet. Der Fan der „Initative Neue Soziale Marktwirtschaft“, die „sozial“ durch „neoliberal“ ersetzt und damit den Arbeitsmarkt als Selektionsfeld zwischen Starken und Schwachen, Leistungsträgern und Schmarotzern, Lebensfähigen und Verlierern

geöffnet hat, hält offenbar die Reformen für notwendig, richtig und erfolgreich bezüglich der eingetretenen Ergebnisse.
Wenn DAS das geplante Ziel war, dann: „Gute Arbeit, Genossen.“ Und pfui Deibel auf Euch.

DAS FOTO

========

Weggeworfene Vergangenheit

Eine Werkstatt des Bahnbetriebswerks Neustrelitz wird seit der Vereinigung nicht mehr gebraucht. Ist eine verwahrloste Betriebsanlage vom Wesen her das Gleiche wie eine verwahrloste Burg, die als Ruine eine romantische Touristenattraktion ist?

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Der Trotz

Einst jammerte Faust, er habe nun, ach
Bildung und Wissen unter Dach, unter Fach
Doch das nützte ihm gar nichts, er stand wie zuvor
wie ein Schaf bei Gewitter vorm Scheunentor.

Es garantierte die ganze Magistergelahrtheit
und auch die naturwissenschaftliche Aufgeklartheit
zu keiner Zeit Anspruch auf Haus und auf Brot.
Dafür wußte man alles von den Gründen der Not.

Was hilft das Studieren von Geist und von Recht,
bleibt man trotz allem ein ewiger Knecht?
Die neoliberale Unmündigkeit
ist dieselbe Unfreiheit wie zu aller Zeit.

Doch würde Faust sagen: Ich habe nun, trotz
Ämterschikanen und Stolperungsklotz
durch Wissen gepartnert mit Behörde und Amt
dann geht Widerstand friedlich und streichelweich samt.

BARON VON FEDER

==========

„Der Wanderwitz“

Ohne Rucksack, ohne Geld
reisen Witze um die Welt.
Sie watscheln auf Poängten-Füßen
und lassen sich durch nichts verdrießen.

Denn sie sind Witz. Wärn sie verdrossen
wärnse Jammer-Zeitgenossen.
Sie sollln nicht Klagechöre leiten
Sie solln auf Ausweg Lust bereiten

Lust, dass unter freiem Lachen
die Lacher sich Gedanken machen
wie jeder Arbeit gibt und nimmt
so dass am Schluss die Rechnung stimmt.

Mit Witz erreicht der Plan Gestalt
in Form von Lebensunterhalt
und es grinsen teuflisch breit
Freiherr und Dame der Gerechtigkeit.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 115 / 01. Mai 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: Einheitsfront (Brecht/Eisler)
Zueignung: Verbrannte Bücher
Feuilleton:
Rezension: Der tote Reformator
Seebrücke in Flammen
Mörderisches Schwerin

Kulturbetriebliches: Lesemai im Bücherspeicher

Das Foto: Neustrelitzer Hafenente

Gruppe 20: Die Rente

Baron von Feder: „Arsch der Welt“ ist auch eine Personenbezeichnung

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Das Lied von der Einheitsfront“
(Bert Brecht, Hans Eisler)

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er was zu essen, bitte sehr!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht satt,
das schafft kein Essen her.

Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront
Weil du auch ein Arbeiter bist.

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er auch noch Kleider und Schuh‘.
Es macht ihn ein Geschwätz nicht warm
und auch kein Trommeln dazu.

Drum links, zwei, drei ...

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum hat er Stiefel ins Gesicht nicht gern.
Er will unter sich keinen Sklaven sehn
und über sich keinen Herrn.

Drum links, zwei, drei ...

Und weil der Prolet ein Prolet ist,
drum wird ihn kein anderer befrein,
es kann die Befreiung der Arbeiter
nur das Werk der Arbeiter sein.

Drum links, zwei, drei ...

ZUEIGNUNG
=========

„Verbrannte Bücher“

Im Ostseekrimi „Der tote Reformator“ von Frank Schlößer sagt der Drucker Ludwig Dietz auf Seite 140 und darüber hinaus, dass in Deutschland immer dann die Scheiterhaufen brennen, wenn keine Bücher, Zeitungen und Flugschriften mehr gedruckt werden. In Büchern, Zeitungen und Flugschriften steht immer etwas Gedachtes. Das Gedachte kann wahr oder falsch sein, gründlich oder oberflächlich, und es kann im völligen Widerspruch dazu stehen, was in einem anderen Buch, einer anderen Zeitung oder einer anderen Flugschrift gedruckt ist. Alles Gedruckte ist nur *eine* Form aus der Formenfülle von Wort, Schrift, Bild, Ton und Skulptur. Ob gedruckt, gesprochen, gesungen oder modelliert: Die Ergebnisse des Gedachten sind Meinungen, zum Beispiel *Fritzchen ist doof*. Ein Liedermacher kann dagegenhalten. Er singt die Moritat *Vom gar nicht doofen Fritzchen*. Worauf der Bildhauer zum Werkzeug greift, und bald sitzt vor der Universität auf der Parkbank oder meinetwegen bei McDoof oder Netto eine Skulptur mit einem Buch auf dem Schoß und heißt *Fritze Doof bildet sich*. So etwas belebt das kulturelle Leben in der Stadt. Kein Mob richtet sich gegen Yussuf Kemal oder Adonai Suleiman oder so, solange es um Fritze Doof geht. Im Gegenteil, die machen im Idealfall bei dem kulturellen Treiben mit.
Das geht solange gut, bis eine Zeitung gegen alles vorgeht, was nicht ihre *Wahrheit über Fritze Doof* ist. Solange die Zeitung darauf hin zum Sturm und Sturz der Skulptur nur aufruft, ist das auch noch eine Meinungsäußerung. Mit der Ausführung aber wird die Meinung zur Handlung, und da ist die Vielfalt der Handlungsmöglichkeiten durch Strafgesetz und Anderes doch und zu Recht eingeschränkt. Noch heute wirkt der traumatische Fall der Zerstörung der Meinungsvielfalt durch die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 im Gedächtnis der europäischen Geistesgeschichte. Die Kulturlosigkeit der Bücherverbrennung war nur noch durch das Vernichten von Menschen zu übertreffen. Genau das tat Deutschland von 1939 bis 1945. Danach wurde der Geist neu gedruckt. Immer noch können Heutige im Nachgedruckten Geistiges als Neuheit erleben, obwohl das Gedruckte zum Teil älter als 84 Jahre ist.

Bücher, Zeitungen und Flugschriften haben es derzeit nicht leicht. Der Mainstream dominiert die Lautstärke und die Reichweite von Meinungen. Aber in den Mainstreamfugen wachsen wie der gelbe Löwenzahn die zarten Pflänzchen Blog und Podcast. Niemand wird verbrannt. Und Nicht-Erwähnte können sich Gehör verschaffen. Sowohl im Ton wie auch im gedruckten Wort. Und auch in Bild und Skulptur.

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension „Der tote Reformator“

„Druckerschwärze und Lettern helfen dem Frieden“

Frank Schlößer hat mit dem Hinstorff-Verlag den Ostseekrimi „Der tote Reformator“ veröffentlicht. Nach den zwei Greifswaldkrimis „Der Teufel vom Ryck“ und „Aufruhr am Ryck“ von Emma Wittenstein ist dies der dritte Mittelalterkrimi und der fünfte historische Krimi insgesamt nach Frank Pergandes „Inselkrähe von Mirow“ und Frank Goykes „Doppelmord: Reuters erster Fall“. Frank Schlößers Krimi ist eine Erzählung in einer Erzählung. Ein Bettler erzählt einem Unbekannten die Hintergründe eines Mordfalls, so wie der Bettler die Dinge erlebt hat. Also quasi eine Zeugenaussage. Jeder Leser des Krimis findet sich in der Rolle des Unbekannten wieder. Es geht in der Erzählung des Bettlers um einen einen protestantischen Prediger in Rostock, den jemand ermordet hat, sowie um einen tatverdächtigen Bürgermeister, um Professoren und um Kirchenleute, und um ein für die Herstellung der Rechtszufriedenheit vorgesehenes Justizopfer. Einige Namen sind historisch verbürgt, aber die Handlungen der Namensträger entspringen der Fantasie des Autors. Es ist ein solide erzählter Mittelalterkrimi mit einer bemerkenswerten Zentralstelle auf Seite 140 und kurz danach noch. Dort wird ein Treffen des Druckers Ludwig Dietz mit dem Zeugen der Geschichte erzählt. Wenn man alles weg - und nur die Worte von Druckermeister Ludwig Dietz übrig lässt, erhält man ein hochaktuelles Credo für den Frieden und die friedensstiftende und erhaltende Wirkung der Meinungsvielfalt. Ludwig Dietz spricht im Krimi darüber, warum er konkurrierende einander bekämpfende Texte veröffentlicht und damit jedem, der Lesen kann, zur Verfügung stellen will:

„Wenn zwei mit Worten streiten, dann müssen sie einander verstehen wollen. Deshalb ist es mir wichtig, heute die Anklage und morgen die Verteidigung zu drucken. Das verhindert Scheiterhaufen. Die meisten Scheiterhaufen in Deutschland brennen, wenn nicht mehr gedruckt und geschrieben wird. Diese Druckerschwärze, diese Lettern, helfen dem Frieden. Schon weil einer Lesen lernen muss, wenn er schreiben will.“ **(Seite 140)**

Wenn also Meinungen andere Meinungen widerlegen sollen oder zu Tode überzeugen, dann werden für dieses Ziel notfalls auch Kriege geführt. Das scheint eine so langzeitgültige Wahrheit zu sein, aus der man eine Grundbedingung für den Frieden ableiten kann: Wenn verschiedene Meinungen gelten, ist die sonst anfallende Bekämpfungsenergie frei für gesellschaftliche und kulturelle Zwecke. Das ist ein verlockendes Ziel.
„Der tote Reformator“ wirkt an dieser Stelle wie eine Mahnung der Vergangenheit an die Gegenwart, die von „Kampf gegen islamistischen Terror“, „Kampf gegen Populisten“ und „Verteidigung der Demokratie“ geprägt ist statt eine gemeinschaftliche Vielfalt mit muslimischen Kulturen, Nischen für Populisten und der Abkehr der Demokratie vom Dogma der Verteidigungsfähigkeit zum Gebot der Friedensfähigkeit zu gestalten.
(Frank Schlößer, „Der tote Reformator“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)

Rezension
„Seebrücke in Flammen“

„Wenn Totgeglaubte Mörder suchen“

Die Insel Usedom scheint die kriminelle Fantasie von Buchautoren und Filmemachern gleichermaßen anzuregen. Aber die bisher fünf auf Usedom handelnden Ostseekrimis von Elke Pupke haben nichts mit der bisher dreiepisodigen Reihe Usedomkrimi des Fernsehens zu tun. Ähnlichkeiten wären rein zufällig und nicht beabsichtigt, sagt der Hinstorff-Verlag. Einer von Elke Pupkes Krimis heißt nämlich „Das Mörderhaus am Wald“ und einer der Filme vom Fernsehen heißt „Das Mörderhus“. Die Verlockung, eventuell die erste Verfilmung eines Buches der Ostseekrimi-Reihe zu sehen, weicht vor der Glotze dann aber schnell der Erkenntnis darüber, dass Film und Buch inhaltlich

nichts miteinander zu tun haben. Es muss wohl an der Gegend liegen, dass sie kriminelle Ideen weckt, und an den kreativen Umsetzerköpfen, die spinnengleich ihre Handlungsfäden auspacken, um Leser oder Zuschauer darin zu fangen.
Von Elke Pupkes fünftem Ostseekrimi ist man durch die Furcht gefangen, dass sich die Handlungsfäden verheddern könnten und Elke Pupke sich hoffnungslos im eigenen Gespinst verstrickt. Aber das geschieht nicht. Elke Pupke erzählt, was passiert, wenn Totgeglaubte Mörder suchen und Rollstuhlfahrer laufen können. Wenn man den Krimi durchgelesen hat und sich dann drei Wochen lang nicht mit der Lektüre befasst, hat man anschließend das Gefühl, einen Krimi ohne Polizei gelesen zu haben. Das ist zum Teil eine große Überraschung und zum Teil der Punkt, an dem sowohl Lob als auch Kritik ansetzen können. Lob, weil es ziemlich wenig Krimis ohne Polizei gibt. Im echten Leben bekommt man ja möglicherweise mit, dass in der Gegend Straftaten stattfanden, aber Interna aus der Polizeiarbeit naturgemäß nie. Das ein Fall trotzdem so erzählt werden kann, dass seine Lösung logisch ist, wäre das Lob an dem Krimi. Zu kritisieren ist daran, dass man dann einen unglaubwürdigen Zufall braucht, um die fehlenden Polizeiinformationen zu ersetzen. Man merkt dem Krimi mit Hochachtung die Mühen dieses Spagats an. Wen Kenner von Pupke-Krimis womöglich vermissen, ist die Dame mit dem Talent der kreativen Vermischung von Sprichwörtern. Sie taucht nur einmal auf. Da versucht sie sich in der Anwendung des Sprichwortes von der Relation der Intelligenz von Landarbeitern zur Größe einer von Friedrich dem Großen flächendeckend zum Zwecke der Volksernährung zum Anbau verordneten Feldfrucht. „Die dümmsten Bauern“, sagt die Dame, „haben die dicksten Eier.“ In Heringsdorf mag das so sein.
(Elke Pupke, „Seebrücke in Flammen“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)

Rezension
„Mörderisches Schwerin“

„Üppig wächst die Fantasie auf engem Raum“

Mit Erstaunen kann man zur Kenntnis nehmen, dass die Reihe Ostseekrimi aus dem Hinstorff-Verlag nichts unversucht lässt, um immer wieder frische Darstellungsformen von Krimis hervorzubringen. Die Anprobe verschiedener Darstellungskleider bekommt der literarischen Garderobe der Reihe ausgesprochen gut.
Jetzt im März 2017 hat Diana Salow den Krimi „Mörderisches Schwerin“ vorgelegt. Ähnlich wie die englische Autorin Dorothy Sayers mehrere Kriminalerzählungen um ihren Ermittler Lord Peter herum aufgebaut hatte, lässt Diana Salow die mörderische Fantasie Schwerins um die Person ihres Ermittlers Kommissar Thomas Berger kreisen. Thomas Berger muss im mörderischen Schwerin vier Fälle lösen. Deshalb heißen die Fälle mit Obertitel „Bergers erster Fall“, „Bergers zweiter Fall“, „Bergers dritter Fall“ und „Bergers vierter Fall“. Zu besseren Unterscheidung bekommen sie noch einen Untertitel.
Der Berger wird im ersten Fall wie ein beinahe normaler Krimi-Ermittler mit Macken und Schrullen dargestellt. Er hat eine Assistentin, die um ein fehlendes h im Familiennamen fast genauso heißt wie eine Fernsehmoderatorin: Ellen Arnold. Mit der hat der Komissar etwas zu laufen. Die Menschen im Fall sind leicht spießig, die Sprache Standard und die Autorin scheint hier sozusagen sprachlich die Scheu vorm Formulieren abzuschreiben.
Des Bergers zweiter Fall ist dann schon der Übergang der Sprache vom zaghaften Formulierungstest zur üppigen Pracht der Elemente, die Krimis zu Krimis machen. Aber es vertieft sich auch der Eindruck, dass Diana Salow die Position des „allwissenden Erzählers“ bevorzugt. Wenn die Erzählung ein Witz gewesen wäre, so käme dies einer Erläuterung der Pointe noch vor ihrer Zündung gleich.
Dem Berger schlägt es im dritten Fall fast den Boden unter den Füßen weg. Er glaubt, ihn durch Alkohol zurück gewinnen zu können. Daher gibt es beklemmende Suff-Szenen und Einblicke in die gnadenlose Unumstößlichkeit der
alkoholischen Fremdbestimmung. Der dritte Fall wirkt wie eine Fratze im Fieberwahn.
Den Berger kriegt das Schicksal dann doch nicht unter, sondern er

im vierten Fall die Kurve. Diana Salow steigert sich von Fall zu Fall und wagt sich an immer handfestere Sachverhalte heran. Ihre vier Fälle sind Episoden eines von Mordtaten gefüllten Zeitraums. Die verbindende Linie zwischen den Fällen bekommt Diana Salow durch die außerordentlich stark hervorgehobene Beziehungsebene von Ermittler und Personen in seinem persönlichen Umfeld hin. Die Idee ist gut, könnte aber sprachlich verfeinert werden. Insgesamt sind Idee, Umsetzung und Originalität an vielen Stellen hervorragend und ab und zu eine versprechende Fingerübung.
(Diana Salow, Mörderisches Schwerin, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES
==========

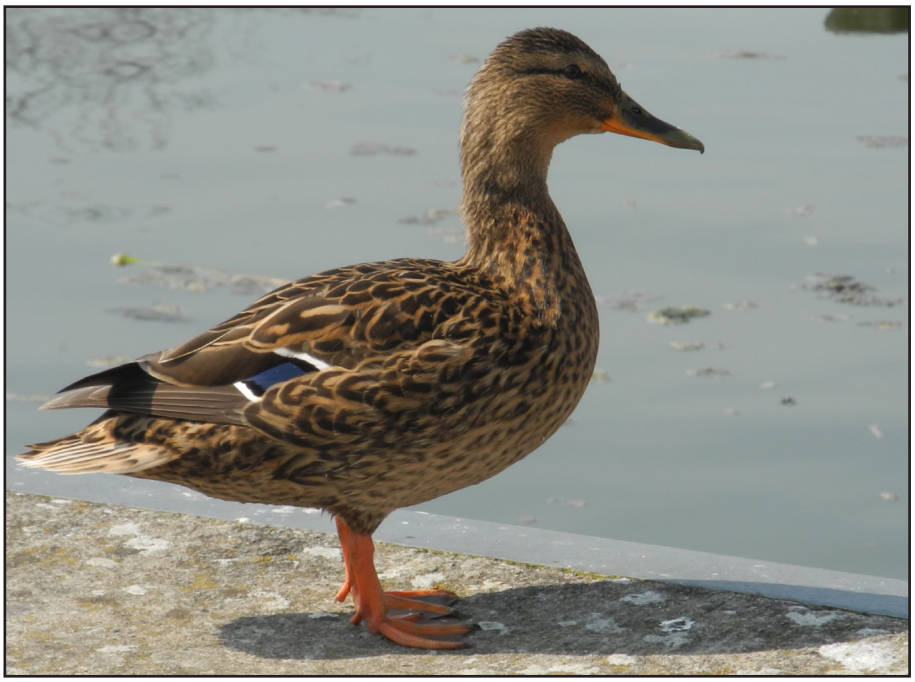
„Lesemai im Bücherspeicher“

Am ersten April begann die neue Saison für das Zusammenfinden von Büchern und Lesern im Antiquariat im Speicher in Neustrelitz. In dem großen Backsteingebäude am Hafen befinden sich drei Speicheretagen, die 1856 als Getreidespeicher für den boomenden Getreidegroßhandel in Mecklenburg-Strelitz gebaut wurden. Vor dem Speicher stampfte die Wirtschaft den Stadthafen und die Hafenbahn aus dem Boden. Die weitere Geschichte des Speicherhauses wird gerade erforscht, damit die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins „Freunde des Buches“, die das „Antiquariat im Speicher“ Besuchern auf ihrer Etage ganz oben, nach drei Treppen ohne Fahrstuhl, ehrenamtlich betreiben, den lesefreudigen Besuchern ihre wissbegierigen Fragen nach der Geschichte des Speichers beantworten können.
Veranstaltungen finden im Speicher an jedem ersten Mittwoch im Monatstatt.Eine zusätzliche Veranstaltung gibt es im Mai, weil die Widerkehr des Datums 10. Mai 1933 nicht Wortlos an den Rücken von ein paar tausend Büchern vorbei gehen soll.

DAS FOTO

Neustrelitzer Hafenente

Auch Enten mögen im sonnigen Frühling zuweilen schon ein schattiges Plätzchen



ANZEIGE GRUPPE 20
==========
Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Die Rente

Es sprach der Michel sehr verwundert:
„Es bleibt nicht viel von jeweils hundert."
Er fragt: „Ist der Prozenteschwund
für die Gesellschaft denn gesund?

Darauf sprach das Kapital:
„Ich erklärs Dir noch einmal.
Jeder Euro auf die Rente
schmälert unsere Dividente.

Du kannst statt Weines Wasser trinken.
Dann wird Dein Geldbedarf stark sinken.
Und dieses Geld, das Du nicht nutzt
wird dann von unsereins verputzt.

Michel, hör mir einmal zu:
Wir habens nötiger als Du.
Wir sind schließlich nicht gewohnt
dass man uns schlecht, teils nicht entlohnt."

„Mir wächst der Wunsch, wenn ich Dich seh
dass ich flugs den Spieß umdreh",
sprach Michel zu dem kolossalen
verstummten Herrn des Kapitalen.

„Den dreisten Raub tätst Du nicht wagen
würdst Du die Kosten selber tragen.
Steuern sind kein Kapital –
merke Du Dir das einmal.“

Und Michel sprach zu Michaela
„Schatz wir gehn, es war ein Fehla.
Man erkennt zu spät und ist verbiestert
wenn man zum Wohl der Rente riestert.

Die Menschen sein, so wärs integer
ab jetzt ihr eigner Rententräger.“

BARON VON FEDER
==========

„Arsch der Welt ist auch eine Personenbezeichnung“

Anus Mundi ist frivoles Latein für den Begriff „Arsch der Welt“. Diesen Beinamen tragen verlassene, aufgegebene, unbewohnbare oder trostlose Orte. Zuweilen passt er auch auf Personen, die es in der Geschichte zum Arsch gebracht haben. Neulich war an einer Hauswand der vom Wetter fast ausgeblichene Rest einer Huldigung zu sehen. Sie zeigte das Konterfei einer nicht auf Anhieb identifizierbaren männlichen Person, das Datum 17. August 1987 und die Parole „Mord verjährt nie“.

Ach du Scheiße, entfuhrs mir später beim Nachschauen in Büchern. Ich hatte nicht gewusst, dass die Parole kackbraun und das Konterfei einem am 17. August 1987 verstorbenen Gesäßantlitz aus der Nazizeit gehörte. Nazigeschmier an einer Hauswand sieht im Anblick einer Stadt aus wie eine umgestoßene Mülltonne, um deren Dreckbeseitigung sich keiner kümmert.
Ein paar Straßen weiter hatten Kinder die Dreckbeseitigung auf ihre Weise in die Hände genommen. Sie hatten ein Plakat zum sauber halten der Stadt gemalt.

Unter diese Aussage gehört das Bild von der Hauswand. Dann verbleicht der Rest im Licht der Menschlichkeit.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 116 / 01. Juni 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: Die Gedanken sind frei
Zueignung: Machen Sie sich schon mal frei
Feuilleton:
Rezension: Mutter Blamage und die Brandstifter
Die große Regression

Kulturbetriebliches: Vom Schnapslager zum Bücher(h)ort

Das Foto: Das Waldrad des Waldradlers

Gruppe 20: Freuen

Baron von Feder: Eine Maßnahme

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

==========

„Die Gedanken sind frei“
(Version von ca 1800)

1. Beleget den Fuß
Mit Banden und mit Ketten
Daß von Verdruß
Er sich kann nicht retten,
So wirken die Sinnen,
Die dennoch durchdringen.
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei.

2. Die Gedanken sind frei
Wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
Wie nächtliche Schatten;
Kein Mensch kann sie wissen,
Kein Kerker verschließen
Wer weiß, was es sei?
Die Gedanken sind frei.

3. Ich werde gewiß
Mich niemals beschweren,
Will man mir bald dies,
Bald jenes verwehren;
Ich kann ja im Herzen
Stets lachen und scherzen;
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei

4. Ich denk was ich will
und was mich erquicket,
Und das in der Still
Und wenn es sich schicket;
Mein Wunsch und Begehren
Kann Niemand mir wehren;
Wer weiß was es sei?

Die Gedanken sind frei.

5. Wird gleich dem Gesicht
Das Sehen versaget,
So werd ich doch nicht
Von Sorgen geplaget.
Ich kann ja gedenken,
Was soll ich mich kränken?
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei.

6. Ja fesselt man mich
Im finsteren Kerker,
So sind doch das nur
Vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
Zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.

ZUEIGNUNG
=========

„Machen Sie sich schon mal frei“

Tragen Sie schwer? Drückt Ihnen was auf die Atmung? Sie waren gewiss lange nicht mehr im Freien, nicht wahr? Hat man Ihnen die Freiheit auf Grundlage eines Gesetzes beschränkt? Wird Ihre Freiheit durch Arbeit beschränkt? Oder durch Nichtarbeit? Seit wann haben Sie denn diese Beschwerden? Was, solange schon? Und Sie haben das noch niemandem erzählt? Das sollten Sie aber tun. Ja, Globalisierung. Wissen Sie noch, als der Begriff auftauchte, da gab es ein Buch über die Angst vor der Globalisierung. Es hieß „Der Terror der Ökonomie“. Es hatte im Untertitel die Frage: Müssen wir uns vor der Globalisierung fürchten? Es war ein naives Buch, gemessen an der tatsächlichen Entwicklung seit seinem Erscheinen 1997. Aber immerhin: Ein Buch. Und die harte Antwort auf die von Viviane Forrester vor 20 Jahren gestellte Frage heißt: Ja. Die Luft, die Sie atmen, ist nicht mehr frei, denn der Gebührenzähler tickt, wenn Sie das Haus verlassen. Eine Kur? Wohin soll ich Sie schicken? Gibt es noch Nischen oder Urlaub vom neoliberalisierten Kapitalismus? Wissen Sie eigentlich, mit wessen Geld die Krankenkassen Ihre Freiatmungskuren bezahlen müssten? Genau, mit dem Geld der neoliberalen Anleger. Das ist so, als würde Innenminister Thomas de Maiziere der AfD Geld geben, damit die ihre Parteitätigkeit finanzieren kann. Verzeihen Sie bitte. Ich wollte Sie nicht mit der AfD vergleichen. Das haben Sie nicht verdient.
Machen Sie sich mal frei. Ich will Sie mal abhören. Nein, keine Sorge, nicht so wie die einschlägigen Scharlatane. Ich will nur hören, ob Ihr Herz noch menschlich schlägt. Dann könnten Sie sich der Sportgymnastikgruppe „Aufrechter Gang“ anschließen. Und eine Gruppe unterkriegen, die sich vom Druck befreit, das kann auch der Neoliberalismus nicht. Worauf warten Sie? Machen Sie sich frei.

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension „Mutter Blamage und die Brandstifter“

„Ehre für einen Politikstil“

Ein Buch „will Dinge anders zeigen“, heißt es im Vorwort von „Mutter Blamage und die Brandstifter“. Das Buch versteht sich als Plädoyer für die Ablösung von Angela Merkel. Angela Merkel ist, auch wenn man das an ihren Handlungen nicht immer sieht, Bundeskanzlerin der BRD. Außerdem stammt sie aus dem Ósten, weshalb das poltische Kabarett sich mal zu dem Jux hinreißen ließ, dass die politische Schulung einer engagierten FDJ-Sekretärin der DDR durchaus als politische Grundausbildung für einen Aufstieg im Partei-und Staatsapparat des vereinten Deutschlands angerechnet werden kann. Trotz aller Unterschiede und wegen aller Ähnlichkeiten.
Der Autor des Buches heißt Stephan Hebel und war dem Klappentext zufolge „langjähriger Redakteur der Frankfurter Rundschau“. Am Text des West-Autors über die Ost-Kanzlerin fällt auf, dass er Merkels Politikstil mit Merkelismus bezeichnet. Diese Wortschöpfung entspricht einer Tradition, zu der auch die Wortschöpfungen Thatcherismus, Peronismus, Stalinismus, Marxismus, Leninismus und Maoismus gehören. Komisch am Wort Merkelismus ist aber, dass es auch ein wenig wie Merkantilismus klingt, also wie eine mittelalterliche Kaufmannsmentalität. Aber wieviele und welche Eigenschaften von Angela Merkel erlauben es, ihrem Politikstil den eigenständigen Gattungsnamen Merkelismus zu geben? Stephan Hebel schreibt:

„Merkel betreibt eine einseitig neoliberale an ökonomischen Interessen orientierte Politik.“

Das machen andere auch. Und dazu passt dann auch Merkels Begriff von der „marktwirtschaftlichen Demokratie“ statt eines ansatzweise am Gemeinwohl orientierten Begriffs „demokratische Marktwirtschaft“.
Dem Autor muss klar gewesen sein, dass er in der Wortwahl zwischen Meinung, Polemik und Analyse schwankt und keinen festen Boden findet. Daher steht im Vorwort so etwas wie die Prämisse des Autors, die er bekannt gibt, um sich erkennen und einordnen zu lassen. Denn als Neurechter will er ja nicht gelten oder mißinterpretiert werden, nur weil er Wörter benutzt, die auch die „Braunschreier“ von Afd und

Co. benutzen. Stephan Hebel nennt Merkels Politik eine „Blamage“, schreibt vom „Versagen der Kanzlerin“, von „kultureller Entfremdung“, von „Politik mit Angst“ und dass „die Merkel weg muss, weil Deutschland eine echte Alternative braucht“. Da versteht man zu gut, dass er die Gründe seiner Wortwahl vorher erläutert. Dennoch hat er große Schwierigkeiten mit der Begründung des von ihm benutzten Wortes Blamage. „Sie blamiert das Land“, schreibt er auf Seite 15. Nicht: Sie blamiert sich selbst.
Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie so direkt frage: Wie kann man ein LAND blamieren? Also einen Staat? Blamiert sich ein Werkzeug in den Händen derer, die es einsetzen? Wie heißt das Werk, an dessen Entstehung das Kleine Werkzeug Merkel eingesetzt wird? Zieht das Kleine Werkzeug Merkel nur ein paar Schräubchen an einer Maschine zur Lenkung und Beherrschung von Gesellschaften unter den Bedingungen der neoliberalen Lebensweltrealität? Angela Merkel macht, wie Hebel zutreffend auf Seite 17 schreibt, Politik als „Kanzlerin des Neoliberalismus“. Neoliberalismus wird inzwischen von vielen Autoren wahlweise als „Sozialfaschismus“, als „weicher Faschismus“, als „Faschismus neuen Typs“ oder als „kalter Faschismus“ bezeichnet. Was aber hat die METHODE FASCHISMUS mit der IDEOLOGIE NEOLIBERALISMUS gemeinsam – und kann die Ideologie Neoliberalismus überhaupt anders als mit faschistischen Methoden umgesetzt werden?
Bis Seite 58 geht es um die Blamage. Hebel fasst zusammen:

„Und deshalb kann die Diagnose nur lauten, dass diese Kanzlerin unser Land blamiert.“
Vielleicht haben „wir“ auch nur andere Vorstellungen von „unserem“ Land. Das Land, welches „wir“ uns vorstellen, gibt es vielleicht gar nicht, weil „wir“ in unserem Land gar nicht so viel zu sagen haben über Rente, Bildung, soziale Sicherheit, Umweltschutz, Gesundheitsfürsorge, Datenschutz und eine geldbeutelunabhängige Rechtsprechung, wie „wir“ gelernt haben und uns als Ideal denken. Den Neoliberalismus kann Merkel nicht blamieren, wenn sie genau dessen Vorgaben erfüllt. Gute Arbeit, Jugendfreundin.

Von Seite 43 bis 86 widmet sich der Autor der Rolle von Merkel und ihres politischen Lagers bei der Entstehung und Stärkung der „Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie“ (AfD). In den Anfangsjahren hielten Kritiker diese Partei noch für den „radikalen Arm der FDP“. Die FDP verschwand 2013 im Parteienspektrum bei „Sonstige“. Sie hat-

te sich hauptsächlich auf Steuersenkung und Wettbewerb versteift. Sie dachte wohl, wenn liberal im Namen steht, muß Neoliberal modern und freiheitlich sein . Es ist aber nur die Freiheit der Sieger in einer auf Wirtschaftlichkeit reduzierten Lebenswelt. Weder FDP noch Merkels CDU hatten bedacht, dass eine Einschränkung der Kultur durch die Vorherrschaft der Ökonomie eine Beschränkung der Freiheit ist und keine Bedingung für deren Entfaltung. Autor Hebel sieht nun zwischen Merkels neoliberaler Wirtschaftsherrschaft und dem Rassismus der AfD ein Kräftepaar, das gemeinsam stark ist und wirkungslos wäre, wenn eins ohne das Andere auskommen müsste.

***„Der Erfolg der AfD hat vor allem damit zu tun, dass der Merkelismus jede Kurskorrektur hin zu einer fortschrittlichen Politik bis heute verweigert.“* (Seite 46)**

Und so kommt eben kein sozialer Frieden zustande. Das heißt ja wohl, dass die AfD für die von rot-grün-schröder eingeleitete neoliberale Politik die Rolle des nützlichen Idioten spielt. Stephan Hebel macht dies in seinem Buch ein wenig umständlich klar, aber wenn man sich anstrengt, versteht man, was er meint.

(Stephan Hebel, „Mutter Blamage und die Brandstifter“, Westend Verlag, Frankfurt an der Börse, 2017)

Rezension
„Die große Regression“

„Vorwärts zurück von der Zivilisation in die Barbarei“

[Zeitgeist, der] könnte in einem Wörterbuch ein Stichwort sein, dem zur Erklärung die Phrase „geistige Situation der Zeit“ beigefügt wird. Die „geistige Situation der Zeit“ ist aber auch Gegenstand einer internationalen Debatte, die gerade im Suhrkamp-Verlag erschien. Der Gegenstand trägt die Überschrift „Die große Regression“. Regression ist damit der Inhalt des Zeitgeistes der Jetztzeit. Wäre auf dem Cover nicht noch das Piktogramm einer Gangschaltung eines PKWs mit einem in Alarmrot gehaltenen Rückwärtsgang, würde das Wort „Regression“ wahrscheinlich nicht ausreichen, um mehr Menschen als nur Fremdwörtermeister und Fremdwörtergesellen zum Lesen zu bewegen. Die 15 Autoren der internationalen Debatte sind allesamt im Fremdworthimmel aufgewach-

sen. Wir hier und alle anderen auf dem kummervollen, zuweilen auch freudvollen Boden der Tatsachen müssen öfter mal im Wörterbuch nachschauen. Frei übersetzt scheint eine Regression als ein Rückwärtsgang in der Entwicklung von menschlichen Gesellschaften zu sein. Schlimmstenfalls sogar ein Rückfall von der Zivilisation in die Barbarei. Das Gegenteil wäre Fortschritt, fremdwortlich auch „Progression“ genannt.
Der Rückwärtsgang wird im Vorwort durch den Eindruck beschrieben, ***„...als fiele die Welt plötzlich hinter hart erkämpfte und für sicher gehaltene Standards zurück.“***

zum Beispiel Frieden in Europa und ein Stück weit Wohlfahrtsstaat auch für die Angeschmierten der kapitalistischen Gesellschaften. Der Rückfall kann allerdings nicht so plötzlich gekommen sein wie beschrieben. „Plötzlichkeit“ passt auf den Wintereinbruch in Moskau, von dem dann immer alle überrascht sind und deshalb nicht rechtzeitig die Straßen vom Schnee beräumen können. Politische Entwicklungen kommen schleichend und deuten sich an, aber sie sind niemals wirklich überraschend. Und man kann den Rückfall fast überall sehen:

„Man könnte die Liste der Symptome des Rückfalls fast beliebig verlängern“ (Seite 8),

und zwar so weit, bis man dahin gekommen ist, wo alles seinen Anfang nahm. Dem Vorwort zufolge begann der Rückfall der Zivilisation mit dem Beginn von Neoliberalismus und Globalisierung. Es ist fast ein politischer Treppenwitz, dass der Rückgang der Zivilisation ausgerechnet mit dem Untergang der stets verteufelten kommunistischen Idee und ihrer realen Ausformung des sozialistischen Lagers begonnen haben soll. Es ist unvermeidlich, dass bei der Datierung des Rückfalls der Zivilisation auf die zunehmende, überwunden geglaubte Gewalt verwiesen wird, die Francis Fukuyama in dem Buch „Das Ende der Geschichte“ nicht vorhergesehen, sondern angekündigt hat. Fukuyama schreibt darin, dass es mit dem Untergang des Sozialismus nur noch um die Freiheit für die Märkte gehen würde. Menschen wären in diesem System glückliches Humankapital, welches keine anderen Interessen hat, als Kapital zu sein und sich selbst zu rentieren. Das führt zu folgendem Ergebnis:

„Möglicherweise ist die große Regression, die sich derzeit beobachten lässt, das Ergebnis eines Zusammenwirkens von Globalisierungs -und Neoliberalismusrisiken.“

Die Texte der 15 Autoren des Buches bestätigen auf jeweils ganz eigene Art und Weise die These, dass der Neoliberalismus einerseits eine Art „Endzeitaufstellung“ für die Erringung der globalen Wirtschaftsdominanz vorbereitet und diese Vorbereitung andererseits gerade an den zunehmenden Migrationsbewegungen weltweit abgelesen werden kann. „Die fliehenden Herden in der Savanne künden von einem gewaltigen Buschbrand“, könnte man sagen.

Aber nicht die fliehenden Herden haben den Brand gelegt. Und von den fliehenden Herden geht auch keinerlei Gefahr aus. Im Gegenteil. Je kosmopolitischer eine Gesellschaft von Bürgern unterschiedlicher Berufe und unterschiedlicher Einkommen ist, desto stabiler ist sie gegenüber neoliberalen Zersetzungsversuchen.

Angst vor Migration ist daher nur etwas für Leute mit nationalstaatlichen oder nationalethnologischen Vorurteilen. Und beide Vorurteile sind ziemlich dumm.

Man sollte dieses Buch zum gesellschaftskundlichen Lesestoff jeder Abschlussklasse in den Schulen machen und auch dort anpassen, wo Schulbildung immer noch keine Selbstverständlichkeit ist.
Heinrich Geiselberger (Hrsg), „Die große Regression“, Suhrkamp, Berlin 2017

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

==========

„Vom Schnapslager zum Bücher(h)ort“

Geschichte ist die Auswertung von Erinnerungen. Die Auswertung von Erinnerungen basiert auf der Aufzeichnung von Notizen. Die Notiziare der Geschichte sind Chronisten. Die Auswerter der Chroniken sind Historiker. Chronisten notieren, was der Zeitgeist wispert, und Historiker hinterfragen später die Zeitgeistprotokolle der Chronisten. Denn wer Vieles kennt, kann Einiges vergleichen.
Und so notierten Chronisten für die Jahre 1841 bis 1846, dass am Zierker See in Neustrelitz ein Stadthafen angelegt wurde. Damals gab es in Neustrelitz noch andere Wirtschaftszweige als den Tourismus, die einen Hafen samt Lagerhäusern, Warenkontoren und Verwaltungseinrichtungen brauchten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es die Holzwirtschaft, der Getreidegroßhandel, die Landwirtschaft sowie Fischerei und Ziegelei, die am partiellen Wohlstand der Einen und an der partiellen Armut der Anderen Teil hatten. Bis 1865 sind drei große Speichergebäude im Auftrag von Kaufleuten als Bauherren im Hafengebiet gebaut worden. 1903 kam noch die Schüdersche dampfmühle dazu. Seit 1927 gibt es auch eine Bahnanbindung vom Hafen an das öffentliche Eisenbahnnetz, nachdem der Besitzer der Schüderschen Mühle der Bahngesellschaft sozusa-

gen ein Wegerecht für das Gleis über seine Flurstücke eingeräumt hatte. Nach einen Zeitraum von 167 Jahren hatte der Tourismus die Vergangenheit folkloristisch übernommen. Die Ergebnisse der Fischerei werden geräuchert und vor Ort verspeist, im Hafen machen Wasserwanderer mit Hausbooten, flößen und Yachten fest, ein Speicher ist Wohnhaus, einer Hotel, einer Gastronomie mit Wohnwelt und einer der drei Speicher enthält die „Antiquariate im Speicher“. Das Gebäude mit den Antiquariaten im Speicher war Futtermittellager, Lager des Schnapsgroßhandels und enthält heute eine Möbelbörse für Gebrauchtmöbel zum kleinen Preis, eine Einrichtung für Antiquitäten aller Art und unterm Dach einen Ort für ein paar tausend Bücher von ernsthafter Bedeutung, leichter Unterhaltung bis fragwürdiger Massenware. Mit den unterschiedlichen Nutzungsarten des Speichers waren auch immer unterschiedliche Nutzerpersönlichkeiten und Besitzverhältnisse verbunden. Für die Besitzverhältnisse zwischen Hafenbau und dem Beginn des Speicherbetriebes gibt es im grundbuchamt keine Unterlagen mehr. Möglicherweise sind sie im Archiv in Schwerin gelandet. Aus den noch gefundenen Amteintragungen ergbit sich jedoch folgendes Im Kornspeicher, der heute Hotel und Rösterei beherbergt, wurde Getreide gelagert. Das war logisch, denn die Mühle befand sich gleich daneben. Das Mahlgut wurde von dort aus in den beiden anderen Speichern gelagert. Der Speicher mit der Gastronomie war Getreidelager; der Speicher mit den heutigen Antiquariaten war zunächst Getreide-und Futtermittellager.
Im Grunde gibt es erst wieder Grundbuchaufzeichnungen aus der DDR-Zeit bis zur Wende. Und es gibt Protokolle über die Enteignung von Speicher-und Mühlenbesitzer namens Schüder. Aber Grundbucheintragungen mit dem Namen Schüder gibt es nicht. Was es gibt, stellt sich folgendermaßen dar:
Kornspeicher Zierker Nebenstraße 2:
1934-1967 Kurt Bentzin
1967-1984 Großhandelsgesellschaft Lebensmittel
1984-1989 Kombinat Großhandel Waren täglicher Bedarf alias Vier-Tore Handelsgesellschaft

Auf den Speicher, der heute die Antiquariate enthält, gibt es Aufzeichnungen aus dem Stadtarchiv, über belegen, dass die Firma Schüder der Besitzer war und 1947 enteignet wurde. Der Besitz ´wurde an den Rat der Stadt Neustrelitz, Abteilung Handel und Versorgung, übertragen.
Die Vorgänge um die Enteignung des Schüderchen Besitzes scheinen eine mehrfach konfliktreiche Familiengeschichte zu sein. In solche Geschichten haben sich Chronisten nicht ungebeten hinein zu mischen. Behutsame Anfragen sind in Vorbereitung.

DAS FOTO

Das Waldrad des Waldradlers

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Freude

Gründe, die zum Freuen führen
kann man jeden Tag verspüren.
Die Missgunst dann vergleicht die Gründe
und redet schlecht. Welch eine Sünde.

Die Freude, die im Mitmensch summt,
führt dazu, dass der Neider brummt,
und sucht, ob er nicht etwas findet,
was im Andern Trauer zündet.

Wenn Freude man im andern sieht,
ists Freude, die einem selbst geschieht.

BARON VON FEDER

==========

„Eine Maßnahme“

Bei Kuren heißt es wenigstens Anwendung. Und doch ist eine Kuranwendung eine Maßnahme. Maßnahmen werden ergriffen. Maßnahmeträger sind die, welche die Maßnahmen finanzieren. Warum Maßnahmen etwas kosten, ist unklar. Maßnahmen werden in Strafmaßnahmen und Korrekturmaßnahmen unterteilt. Maßnahmen, die die Größe eines Gegenstandes oder einer Sache feststellen sollen, sind streng genommen keine Maßnahme, sondern eine Vermessung. Vermessungen finden zum Beispiel bei Grundstücken, Bergen, Schuhen und Trikotagen statt. Vermessen handelt aber auch, wer sich die Befugnis zu einer Handlung anmaßt.

Wenn jemand aus dem Gefängnis entlassen wird, gebührt ihm eine Resozialisierungsmaßnahme. Wenn einer aus Hartz Vier kommt, wird ihm eine Wiedereingliederungsmaßnahme verordnet. Die Wiedereingliederung bedeutet die Eingliederung in den Ersten Arbeitsmarkt. Warum jemand aus dem Ersten Arbeitsmarkt zuvor entfernt worden war, ist völlig unklar. Sowohl die Resozialisierung als auch die Wiedereingliederung sind Maßnahmen nach einer längeren Strafdauer. Für Beides ist die Voraussetzung eine gute Sozialprognose. Nur in der Art des Bewährunghelfers unterscheiden sich die Maßnahmen. Vor der tatsächlichen Eingliederung in den Ersten Arbeitsmarkt steht nämlich ein Eignungstest und eine Wesensprüfung. In der Wesensprüfung muss sich der neue Marktteilnehmer dem Arbeitgeber gegenüber als würdig erweisen, durch Leistung und Können den Bezug eines sozialversicherten transferleistungsunabhängigen für theoretisch längere Zeit zu verdienen.

Resozialisierung und Wiedereingliederung haben aber noch eine Gemeinsamkeit: Sie führen zwar zu einer relativ freien Lebensart, doch bleibet sie permanent prekär.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 117 / 01. Juli 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: „Endlich eine Arbeit“ (Hans Söllner)

Zueignung: Störtebekers Geist und das heilige Enterbeil

Feuilleton:

Rezension: Die Besiegten

Zeitgeist: Das Arbeitsamt im Krisenfall

Das Foto: Der hat einen Langen

Gruppe 20: Der Pförtner

Baron von Feder: Behürdliches Mitwirken

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

==========

„Endlich eine Arbeit“ (Hans Söllner)

S‘Arbeitsamt hot mit jetz endlich eine Arbeit Gsuacht
Und wie‘s mir die Kartn gebn ham Leid, do hob I
Ganz sche gfluacht.
Ois Mechaniker bei M.A.N., a andrer dad se gfrein
jedn Dog um simme aufsteh, des ko nix bsonders sei

Von Heidhausn bis do außе braucht I mindestens a Stund.
Achtzehn Kilometer einfach und des mittn durch de Stodt.
Und für des griag I dann monatlich an tausender Auf d‘Hand.
Wennst s‘Benzin und Brotzeit obziagst, bleim da Zwoa-Dreihundert
Mark.

I fahr hoam und farb ma meine Hoor,
I ziag ma Springastiefel und mei Leopardnhosal o,
Eine Kettn nei ins Mei, daß ma de Goschn hintre Ziagt
Und dann schau ma amoi, ob I de Arbat griag, ja ja
Ja, dann schau ma amoi, ob I de Arbat griag.

Leider war die Stell scho weg, a andrer war scho vor mir do.
Trotzdem preisn se‘s an Dog drauf wieda in da Zeitung o.
Und heit muaß I nomoi eini ins Arbeitsamt, Pfahlkirchner Strass.
Langsam gengans ma auf d‘Nervn, mit der Zeit griag I an Hass.

Leider hams nix ois Mechaniker, aber des war wos Für sie.
Ois Page im Vierjahreszeitn, fahrns doch glei moi hi.
Wenns recht freindlich san und griachan, kennan
e‘s scho zu wos bringa.
Ja sog I zu eam, do konnst ma du a Liadl davo Singa.
I fahr hoam und farb ma wieda meine Hoor,
I ziag ma Springastiefel und mei Zebrahosn o,
Eine Kettn nei ins Mei, daß ma de Babbn hintre Ziagt
Und dann schau ma amoi, ob I de Arbat griag.

Desmoi soi I mi in Schwabing in am Kleinbetrieb vorstelln.
Weils do oan im Lager brauchan, dreizehnhundert

dadns do zoin.
I bedank mi no recht freindlich bei dem Typ der Vor mir sitzt.
Muaß mi furchtbar zamma reißn, daß I eam net oane Schmia.

Und dann fahr I wieda hoam und farb ma meine Hoor,
I ziag ma Springastiefel und mei Leopardnhosal o,
Eine Kettn nei ins Mei, daß ma de Goschn hintre Ziagt
Und dann woi ma amoi schaun, ob I de Arbat desmoi Griag.

I fahr do hi und klopf beim Chef seim Türl o,
Geh lässig eine und hobs Gfui, mir hauns mim Hamma Auf mein Kopf.
Hinterm Schreibtisch sitzt a Punk mit am Lackiertem Bürstnschnitt,
Seitdem bin I drunt in Schwabing Lagerist, ja ja,
Seitdem bin I drunt in Schwabing Lagerist. .

ZUEIGNUNG

=========

„Störtebekers Geist und das Heilige Enterbeil“

Dem Knecht Klaus Störtebeker platzte in einem unbeherrschten Moment der Kragen. Er zog dem Vogt, der ihm schikanierende Weisungen erteilte und dabei fahrlässig ohne Kopfbeckung vor dem Knecht stand, mit einem gefüllten Krug „den Scheitel nach“. Tot sank der Vogt zu Boden – Tod drohte von da an dem Knecht, wenn er der Obrigkeit zuerst in die Hände und dann in die Ketten geriete. Störtebeker zog es vor, sein Heil auf See zu suchen und wurde so zum legendenumwobenen Ostseepiraten. Fortan „plünderte er die Reichen und gab es den Armen“. Also einfach anders herum als es Pfeffersäcke, Kirche und die hanseatischen Städteoberen zum Wohl von Herzog, Kaufmannschaft und der eigenen Familienschatulle taten.
Wie aber kam der jähe Zorn zustande, der Störtebekers Handlung auslöste – und was ist daran sozialrevolutionär? Die Frage scheint auf den zweiten Blick nicht mehr ganz so müßig wie auf den ersten Blick. Manchmal steht nämlich ein Mensch, der sich geknechtet fühlt, weil er keine Arbeit hat und dem trotzdem stets aktualisierte Angaben über seinen Besitz abverlangt werden, vor dem prüfenden Blick des Arbeitsamtes. Dort muss er sich dann gemeine schikanierende diskrimierende Nachfragen gefallen lassen. Meist werden sie als Hohn empfunden. Oft schon berichteten Zeitungen von Angriffen seitens der Arbeitslosen auf die edlen, in steter Sorge verantwortungsvoll für das Wohl der Hartz-Vierer tätigen Sachbearbeiter mit Messer, Faust oder Stuhl. Einmal vor Jahren feigte ein Arbeitsloser den Kanzler Schröder Ohr, der ja der Hauptinitiator der Verelendung der Massen durch Niedriglohn und Hartz-Vier ist. Und die Presse schrieb: Bislang ist unklar, was den Mann zu seiner Tat trieb.
Der Grund der Ohrfeige war damals schon für alle zu verstehen. Auch die Gründe aller anderen Ausraster ebenso wie der weit verbreitete Wunsch, den Leuten im Amt die Schreibtische kurz und klein zu hacken. Womit wir beim Enterbeil wären. Der Wunsch, es einzusetzen, ist nur im kurzen Moment vor der Tat verständlich. Ist der verständliche Wunsch aber umgesetzt, kommt die Reue, denn der Wunsch war berechtigt, die Umsetzung jedoch nicht. Es gibt viele solcher Veränderungsbremsen. Der Gedanke an eine Revoluti-

on zum Beispiel ist angesichts der Zustände vollkommen verständlich. Die Durchführung aber ist angesichts der damit einhergehenden Sachbeschädigungen unverständlich. Also was nun? Revolution ja aber ohne klirrende Fenster, brechende Türen oder schepperndes Geschirr? Und eines Tages meldet sich die Ewigkeit und spricht: „Dieses war die Lösung nicht."
Die Ewigkeit mag ja von Dauer sein, aber dann unterliegt wohl selbst sie einem beständigen Wandel. Und dann sitzen die Revolutionäre da, schnaufen wie Sportler nach dem Kraftakt, Adrenalin dampft aus Nasen, Ohren, Poren, und langsam dämmerts: Es war ein gerechtes Empfinden, die Faust zu heben. Sie aber zustandsändernd einzusetzen war falsch.
Merke: Man kann die Folgen eines Wutentladungswunsches auch als kulturelles Lehrstück auf der Bühne durchspielen. Dann weiß man was passiert, versteht, was man machen muss, und braucht keine Gewalt anzuwenden. Kultur eben. Verstehen Sie?

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension „Die Besiegten. Das blutige Erbe des Ersten Weltkrieges"

„Die Sprache der Opfer erklärt Krieg und Gewalt"

Im Januar 2017 erschien ein Buch von Robert Gerwarth im Siedler-Verlag mit dem Titel „Die Besiegten". Es ist die Übersetzung des Originaltitels „The Vanquished. Why the First World War failed to End" – warum der Erste Weltkrieg nicht aufhörte. Damit meint Robert Gerwarth, dass die auch im Schulwissen gelehrte Geschichte von Bürgerkriegen und bewaffneten Unabhängigkeitskämpfen in Finnland, Ungarn, Russland und dem Osmanischen Reich als Fortsetzung des Krieges trotz des Versailler Friedensvertrages betrachtet werden können. Dem braucht man nicht zu wiedersprechen.
Am Anfang steht die These, dass die Gewalt im Kriege eine allgemeine Verrohung erzeugt, die auch nach dem offiziellen Abschluss von Kriegen mittels Friedensvertrag noch anhält. Der in Dublin lehrende Historiker Robert Gerwarth untersuchte diese These am Beispiel der Nachkriegsgewalt am Ende des Ersten Weltkrieges. Wo Militär ist, aber keine militärische Führung mehr, machen sich zuweilen Truppenteile

selbständig und ziehen als „marodierende Banden“ durchs Land. Das ist nichtgs Neues: Von Greueltäten, Rechtlosigkeit, Schutzlosigkeit, Raub und Plünderung kann man in irgendeiner Form nach jedem Krieg nachlesen, über den noch Chroniken vorhanden sind. Allerdings ist es fraglich, ob die Verrohung tatsächlich erst durch die Abstumpfung der Menschlichkeit im Krieg erfolgte oder ob die Gewaltbereitschaft nicht schon vor den Kriegen vorhanden war und in ihnen offen ausbrach, weil kein Ordnugsprinzip namens Kultur sie aufhielt. Gerwarth erört die Gewaltentwicklung an den Bürgerkriegen in Russland nach der Eroberung der Macht durch Lenins Bolschwewiki, am Beispiel deutscher „Freikorpsmarodeure“ in Estland, Lettland und Litauen, am finnischen Bürgerkrieg zwischen „Roten“ und „Weißen“, der mit einer ziemlich brutalen Niederschlagung der „Roten“ endete und an Beispielen von Gewalt in der Folge des Zerfalls der Vielvölkermonarchein Östrerreich – Ungarn nd Osmanisches Reich.
Beim Lesen der vielen Details muss man sich mehrere Male klar machen, dass man scheinbar ein Geschichtsbuch liest mit einer sauber gearbeiteten Faktenfülle, aber andererseits auch ein Buch mit dem Anspruch, aus diesen Details Erklärungen abzuleiten. „Europas gewaltsamer Übergang vom Ersten Weltkrieg zum chaotischen Frieden der 20er Jahre ist das Thema dieses Buches“, schreibt der Autor auf Seite 16. Im Grunde versucht er damit herauszufinden, ob die Gewalt im Krieg am Ende zu einer friedlichen Ordnung führen kann, indem ein Staat nach dem Krieg einiger machtpolitischer Zwangmittel bedarf, um Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen. Wie vor dem Krieg, als es trotz aller sozialen Spannungen und aller Gegensätze und aller im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftordnung liegenden Krisen in Produktion und Absatz immer noch eine gute bürgerliche zivilisierte Kultur gab. Wobei es an dieser Stelle klärungsbedürftig bleibt, weshalb die Kultur nie stark genug war, sich gegen den Krieg zu behaupten, um ihn noch vor dem Beginn unmöglich zu machen.
Im Prinzip zeigt das Buch, dass zwischen Gewalt und Friedensordnung kein ursächlicher Zusammenhang besteht. Daher kann die Gewalt auch nie Ordnung und Sicherheit herstellen.
Gewaltfreiheit und damit Kultur aber könnten Ordnung und Sicherheit erhalten.
(Robert Gernwarth, „Die Besiegten“, Siedler – Verlag, München 2017)

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„Das Arbeitsamt im Krisenfall“

Im Juni 2016 waren politische, also regierende Personen innerhalb ihrer Kreise über die allgemeine Lage beunruhigt. Die Nervosität hatte Gründe: Die NATO manöverte im Baltikum, so dass der damalige Außenminister und heutige Bundespräsident Frank Walter Steinmeier auf seine Politikerkollegen einredete, sie sollten in ihren Worten und taten das „Kriegsgeheul und das Säbelrasseln“ gegen Russland, den Wunschfeind des Westens seit der Oktoberrevolution 1917, sein lassen.
In dieser Zeit kam aus dem Bundeskanzleramt der Entwurf eines neuen BND-Gesetezs („Gesetz zur Auslands-Auslands-Fernmeldeaufklärung des Bundesnachrichtendienstes“), ein Gesetzentwurf von CDU/CSU und SPD gegen Terror („Gesetz zum besseren Informationsaustausch bei der Bekämpfung des internationalen Terrorismus“) und eine „Konzeption Zivile Verteidigung“ aus dem Innenministerium.
Bei der Fitmachung des Zivilschutzes zu einer viel tiefer gehenden Konzeption der Zivilverteidigung haben die Verfasser auch an den Arbeitskräftebedarf im Krisenfall und im Kriegsfall gedacht und Aufgaben und Befugnisse dargelegt, die die Bundesagentur für Arbeit im Kriegsfall erhält.

Sie kann nämlich das Grundrecht der freien Wahl des Arbeitsplatzes einschränken, wenn für die Zivilverteidigung nicht genug Bewerber antreten. Die „staatlichen verpflichtungsbefugnisse“ sind im Arbeitssicherstellungsgesetz geregelt.

Arbeitsverträge bedürfen im Krisenfall immer der Zustimmung der Bundesagentur. Der Abschluss von Arbeitsverträgen zwischen Hartz-Vier-Opfern und einem neuen Arbeitgeber kann von der Agentur verweigert oder reglementiert werden. Immerhin nennt das Gesetz auch den Zweck der Maßnahme: Fluktuation verhindern, Personalbestand kontrollieren, im Klartext also: Verfügungsmasse erzeugen.

Wenn das klappt – und es ist nicht auszuschließen, dass es bereits für die Fitness der Zivilverteidigung geübt wird –

„ist grundsätzlich zu prüfen, ob eine entsprechende gesetzliche Vorsorge auch für bestimmte Krisenlagen außerhalb eines Spannungs-oder Verteidigungsfalles getroffen werden sollte.“

- im Klartext: Ob die Dienstverpflichtung und Arbeitsgenehmigung nicht dauerhaft und grundsätzlich den Arbeitämtern und Jobcentern übertragen bleiben soll.

DAS FOTO

„Der hat nen Langen“

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Der Pförtner

Am Ende einer langen Schicht
erlischt in der Fabrik das Licht.
Der Pförtner macht den Wachhund los
und inspiziert Büros und Klos.

Einsam hallen im Palazzo
des Pförtners Schritte auf Terrazzo.
Terrazzo ist, swas keiner sieht
Ein Boden ähnlich wie Granit.

Der Enkel, den der Pförtner liebt
denkt, ob es Opa wirklich gibt.
Ist er, wie der Osterhase
lediglich Reklamephrase?

Wenn Opa sich zur Arbeit quält
gibts keinen, der dem Kind erzählt,
dass in der guten alten Zeit
die Rentner hatten immer Zeit
um die Enkel zu bespaßen
weil Eltern fest in Arbeit saßen

BARON VON FEDER
==========

„Behürdliches Mitwirken“

Arbeitsamt und Jobcenter haben ein Prinzip so eisern wie Tore, die sich nicht jedem und nicht zu aller Zeit öffnen. Fördern und Fordern heißt das Prinzip, und es steht unsichtbar über jedem Eingang zu einem Behördengebäude, in welchem Menschen zur Sicherung ihrer Existenz vorstellig werden. Das sind Menschen, die von der neoliberalen Realität zum Teil schon 15 Jahre lang aus dem Arbeits-und Erwerbsleben gekantet wurden. Von ihnen, die vor den Toren stehen, wird viel gefordert. Das Fördern bleibt offen. Es ist eine Amtsoption, falls der Neoliberalismus mal wieder huldvoll angekündigt, Arbeitskräfte zu seinen Bedingungen zu brauchen. Bis dahin fordert der Neoliberalismus von den ihm dienenden Arbeitsämtern, dass die Arbeitskräfte für die gewünschten Bedingungen vorbereitet werden. Die Vorbereitung auf die neoliberale Arbeitswelt geschieht durch neoliberalen Drill mit Wortwahl, Umgang und einem Strafsystem, welches den grundgesetzlichen Schutz der Menschenwürde verhöhnt. Aber manchmal geht es auch anders. Zum Beispiel so:
Zuerst kam der übliche Brief des Arbeitsamtes zu einem Gespräch über „Wiedereingliederung“. Das klingt für Arbeitslose wie „Resozialisierung“ oder „Bewährung“ für Gefangene in Vorbereitung auf die „Freiheit“. Im Grunde ist es immer das Gleiche: Die Arbeitslosen verpflichten sich zu zum Schreiben von Bewerbungen selbst dann, wenn es keine geeigneten Stellen gibt, und das Amt droht mit Sanktionen, wenn man nicht „gehorcht“. Man kann aber auch sagen, welchen Job genau man haben möchte, und das Amt als „Partner im Streben um die Beseitigung der individuellen Arbeitslosigkeit“ um aktives Mitwirken bitten. Der Bearbeiter stieg darauf ein. Er nannte drei Möglichkeiten offener Jobs, von denen nur einer in Frage kam, nämlich als Mitarbeiter in einem Callcenter. Also hin zum Callcenter. Sofort, unverzüglich. Die notierten sich persönliche Angaben und baten dann zur Eignungsprüfung. Sofort, unverzüglich.Es ging um technisches Wissen aus den Bereichen Internet und Handy. Glück Nummer Eins: Bestanden. Mit Ach und Krach, aber he: Ohne Vorbereitung, ohne auch nur im Geringsten etwas von einer Prüfungssituation zu ahnen - Alles konnte Hartz-Vier nicht ab-

töten, trotz eines systematischen Ausschlusses von Menschen von der technischen Entwicklung. Eine Woche später begann eine vierwöchige Schulung. Zwei Prüfungen berechtigten zur praktischen Anlernarbeit. Eines Tages wurden die Anlernlinge zum Chef befohlen. Aber er tat uns nicht weh, sondern überreichte Arbeitsverträge. Wenn man nicht erlebt hat, was 15 Jahre Arbeitamt und Tagelöhnerei für eine neue Hose oder einen Friseurbesuch bedeuten, und was Weihnachten mit Streichung einer Zahlung bedeutet, weil man Einnahmen investiert hat, ohne das Amt um Genehmigung zu fragen, kann nicht ahnen, wie hoch ein Hartz-Vier-Opfer die Entrittskarte auf den ersten Arbeitsmarkt schätzen kann. Und als es nach 14 Tagen erstmals Sterntaler regnete, da war die Freude so unbeschreiblich wie in einem Märchen. Wenn es drei Jahre gut geht, hab ich die Mindestanspruchszeit für eine Erwerbsunfähigkeitsrente zusammen. Schließlich weiß ich nicht, was meine Gesundheit macht. Wenn es fünf Jahre werden, kann ich mir mal einen Flussurlaub leisten. Schließlich hab ich auch noch Wünsche. Und wenn es 9 jahre sind, kann ich mit 60 meine weiteren Planungen überdenken. Man muss schließlich wissen, was man sich wert ist.

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 118 / 01. August 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: Rockin in the free World

Zueignung: Keine Gewalt
Feuilleton:
Rezension: In Erdogans Visier

Zeitgeist: Wenn es keinen Grund für Einkommen gäbe

Das Foto: Augen auf bevor es brennt

Gruppe 20: Überfluss und Trägheit

Baron von Feder: Briefe vom Arbeitsmarkt (Juli 2017)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Rockin in the free world“ (Neil Young)

Farben spielen im Asphalt
Rot, weiß und blau
Menschen drängen sich so kalt
Fliehn ins Morgengrau
Doch das Warnschild brennt dort am Weg so rot
Ich hör die Leute sagen: Besser wir wären tot
Fühl mich nicht wie Satan, doch sie glauben dran
So probier ich zu vergessen, so gut ich kann

Keep on Rockin in the free World ...

Auf der Straße eine Frau
Mit ‚nem Kind auf ‚m Arm
Die Laterne leuchtet
Die Mülltonnen an
Und sie legt das Kind zur Seite für den nächsten Stoß
Sie hasst ihr Leben, weiß nicht was ist los
Und ein Kind mehr, was nie zur Schule geht
Keine Liebe kennt keinen Spaß versteht

Keep on Rockin in the free World ...

Macht tausend Lichter an
Für Obdachlose bitte sehr
Wir haben jetzt ein schönes Neues
Maschinengewehr
Supermärkte haben wir und Klopapier
Styrokästen für Ozon, die gibt es hier
Und einen Mann der sagt: Lass die Hoffnung leben
Und Benzin und Straßen, um Gas zu geben

Keep on Rockin in the free World ...

(Neil Young ist ein kanadischer Künstler mit vielen Talenten (E-Gitarre, Akkustikgitarre, Mundharmonik -Solo sowie Auftritte mit Band) Durch sein großes soziales Engagement im Kampf gegen Krieg

und die allgemeine Dummheit hat er es sich mehr als verdient, im Flugblatt genannt zu werden. Legendär der Titel „Let‘s Impeach the President“ („Lasst uns den Präsidenten seines Amtes entheben“) nach der Anzettelung des Irakkrieges durch Bush.)

ZUEIGNUNG
=========

„Keine Gewalt“

Terror schürt Ängste. Ängste schüren Terror.
Terror ist eine Gefahrensituation.
Wer andere Menschen bedroht, löst den Einsatz der Polizei aus. Die Polizei ist die Exekutive. Die Exekutive ist die „vollziehende Gewalt“ in der dreifältigen Gewaltenteilung des Rechtsstaates. Die anderen beiden sind die Rechtssprechung und das Parlament. Assimiliert an die Gewaltenteilung ist noch eine vierte Gewalt. Das sind die Medien, deren Berichte viel zu oft Gewaltbilder brauchen, weil sonst die Botschaft nicht in die Köpfe geht.
Von allen zulässigen Gewalten übt nur die Exekutive in besonderen Fällen körperliche Gewalt aus. Der Zweck der körperlichen Gewalt ist im Grunde streng begrenzt. Sie darf nur zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit angewendet werden.
Das Maß der Störung von Ordnung und Sicherheit beeeinflusst dann auch das Maß der gesetzlich erlaubten Gewalt, um diese Ordnung wieder herzustellen.
In Hamburg hat das nicht funktioniert. In Hamburg war es der erlaubten Gewalt beinahe unmöglich, die unerlaubte Gewalt zur Räson zu bringen. Die unerlaubte Gewalt in Hamburg folgte nämlich nicht den erlaubten Formen der vernünftig begründeten Proteste und Demonstrationen. Vernünftige Proteste können zweifelslos auch in der Rage mal zur Rempelei eskalieren, aber um von der Rempelei zur Vernunft zurück zu deeskalieren, reicht ein gütiges „Ruhig, Brauner“. Wo Gewalt nichts mehr mit einer aus einer vernünftig begründeten Protestlage heraus entstandenen Rempelei zu tun hat, ist sie sinnlos und pure Lust am Zerstören.
Woraus sich die Frage ergibt, ob die vernünftigen Proteste dann nicht auch andere Formen finden können, die eine Konfrontation mit der Gewalt aus Zerstörungslust vermeiden. Dann könnten die ver-

nünftigen Protestler auch nicht mehr mit Gewalttätern verwechselt werden, und die Polizei könnte den Rest ohne Kollateralschaden zur Räson bringen.
Das Ideal aber wäre das Motto „Keine Gewalt“.
Der Protest gegen die zestörende Wirkung des Neoliberalismus auf den Gebieten Umweltschutz, Weltfrieden, Migration, Nachhaltigkeit und Freiheitserhaltung lässt sich völlig konfrontationslos durch Ausweichen und Selbstgestalten vortragen.

Da hätten sogar die Medien unerhörte Geschichten zu erzählen.

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension „In Erdogans Visier“

„Der Einfluss von Leuten ist oft nicht selbsterklärend“

Die Türkei stand schon einmal sehr, sehr knapp vor dem Beitritt zur Europäischen Union. Der angehaltene Atem war in ganz Europa hämmernd zu hören, besonders in Deutschland. Der damalige Kanzler Gerhard Schröder hatte sich ausgiebig mit Erdogan auf dem west-östlichen Diwan gelümmelt, so dass Erdogan fließend zitieren konnte:

„Denn wer sich selbst und andere kennt
der wird auch hier erkennen:
Orient und Okzident
sind nicht mehr zu trennen.“

Dann kam Angela Merkel. Sie wollte nicht zu Erdogan auf den Diwan. Seinerseitige Avancen mit dem Goethezitat konterte sie mit Hinweis auf ein anderes Goethezitat, welches der einzige Spruch ist, der in seiner verkürzten Form aus dem Drama „Götz von Berlichingen“ bekannt geblieben ist.

Nicht nur Polizisten fühlen sich beleidigt, wenn ihnen die Berlichingen-Forderung in Kurzform entgegen gebracht wird. Auch Erdogan mag davon tief getroffen gewesen sein. Aus seinem Entgegenkommen an die EU wurden lauter kleine Stänkereien und Bockigkeiten gegenüber den Klassenkameraden der Europäischen Politikerschulen, besonders

gegenüber Klassenprimus Merkel und Streber Sarkozy. So wurde aus einem ziemlich realistischen und klardenkenden Staatsmann einer, dessen autokratische Züge vom Westen zunehmend als Verlust des Realitätssinns interpretiert wird. Welch arrogante Hoffärtigkeit des Westens. Die Autorin **Hülya Özkan** zeigt in ihrem Buch **„In Erdogans Visier“** eher einen verschmähten Verehrer, der sich auf dem Basar der Eitelkeiten und Beziehungen nach neuen Partnern umsieht. Wenn es nicht die die hochnäsige Dame Europa sein kann, so soll es eben eine bodenständige Muslima sein. Europa aber rümpft das Näschen und erkennt nicht, dass der Verehrer die neue Angebetete nun mal anders anbaggern muss, als er es mit Europa getan hat.

Man braucht hier für niemanden Partei zu ergreifen. Es geht um Staatenlenker. In deren Metier ist alles Kalkül. Zahlst du mir genügend Geld, halt ich dir Flüchtlinge von den Grenzen fern. Giftest du mich aber an und störst meine Wirtschaft mit Sanktionen, dann stiften meine Landsleue in deinem Reich Unruhe. Das können die. Willst du es riskieren?

Selbst Menschenrechte bleiben in solchen Kreisen immer nur Kalkül. Sie dienen auch gar nicht als Verhandlungsargument, sondern der Mobilisierung von Anhängern. Gegen den Willen von riesengroßen Heeren der gesellschaftlichen Öffentlichkeit kann kein Staatsmann etwas ausrichten. Leider will die gesellschaftliche Öffentlichkeit sich nie alleine führen, sondern erwartet dies von der Regierung.

Die Autorin fasst ihr Büchlein mit den Worten zusammen, dass die Türken Deutschland lieben, aber Deutschland nicht zurück liebt. Und aus den negativen Gefühlen über die verschmähte Liebe handele Erdogan nun wie ein Liebhaber, der seine Braut bestrafen will. Das ist womöglich eine sehr einseitige Brautsicht.

(Hülya Özkan, „In Erdogans Visier“, Knaur Taschenbuch, München 2017)

„Wenn es keinen Grund für Einkommen gäbe“

Wenn es keinen Grund für ein Einkommen gäbe, wäre die Beschaffung von Nahrung für Menschen ohne Lebensmittelindustrie möglich. Menschen würden sich von den Früchten in Gärten und freier Natur ernähren. Manchmal würde es nicht reichen, manchmal schon, aber niemals wären Menschen verlockt, noch nachts um zwei am Spätverkauf Salamibaguette und Bier kaufen. Ohne Baguette und Bier spät nachsts wäre das Leben gesünder. Menschen ohne Einkommen können sich zwar schon jetzt nicht nachts um zwei ein Salamibaguette und Bier kaufen, aber das liegt nur am fehlenden Einkommen. Der industriell erzeugte Lebensmittelüberfluß steht im Widerspruch zum natürlichen Kreislauf von Wachstum, Reife und Ernte. Um an diesem teilzuhaben, dürfte man eigentlich kein Einkommen benötigen. Einkommen ist im Grunde das, was man zum guten Leben braucht. In früheren Zeiten war Einkommen Teil des Arbeitslohnes und damit Sinn der Arbeit. Wenn man Heizung, Kleidung, Wohnraum und Essen aus eigner Kraft erhalten kann, lebt man nachhaltig wie der Rest der Schöpfung. Von Ausnahmen wollen wir einmal absehen.
Ein Fuchs im Bau zahlt keine Miete. Daher braucht ein Fuchs auch nicht für die Mittel zu arbeiten, die er seinem Vermieter abgeben muss. Die Schöpfung kennt auch keine Krankenkasse. Sie muss also auch keine Krankenkassenbeiträge zahlen.
Ob sie wohl in eine Schöpfungskasse einzahlen würde, wenn sie dadurch gegen Myxomatose, Tollwut, Räude, Wurmbefall und andere Erkrankungen behandelt werden könnte?
Wenn man ein bedingungsloses Grundeinkommen so denken würde, dass es eine unantastbare Selbstversorgung der Menschen möglich macht, dann wäre Arbeit und Lohn der Zusatz zu dem kleinen Extra, welches dem Leben manchmal schöne Momente beschert. Das ist möglich, denn es gibt Betriebe, die zahlen einen Grundlohn und einen monatlichen Prämienanteil. Mit dem Grundlohn können die Leute ihre Lebensgestaltung kalkulieren, mit der Prämie die Extras gestalten. Eine Naturalien-Selbstversorgung scheint nicht mehr möglich zu sein. Dazu ist fast jedem die Bequemlichkeit lieb und vor allem teuer geworden. Aber man kann ganz offensichtlich Löhne und Preise so gestalten, das kein Verlust mehr sofort schmerzhaft existenzgefährdend wird. Insofern

wäre das Grundeinkommen eine „Grundsicherung“ auf menschenwürdigem Niveau.

DAS FOTO
========

„Augen auf bevor es brennt“

Über den Turm ist weniger zu erfahren als über den Ingenieur, der ihn entworfen hatte und Patente auf die Konstruktion besaß.

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Überfluss und Trägheit

Das Angepasstsein an die Lage
und die Fähigkeit zum Reagieren
halfen stets der Schöpfung bei der Frage
Kann sie noch morgen existieren?

Und ausgerechnet ists die Krone
die das vitale Können hat verlernt
Nun sitzt sie da auf ihrem Throne
angewiesen, dass man sie ernährt

Will die Krone aber Mitglied
unter Gleichen in der Schöpfung sein
dann soll sie leiten ihren Abschied
von Überproduktion und Trägheit ein

Denn im Schlaraffenland verkümmert
das Können, selbstversorgt zu sein.
Und der Geist, der faul verdümmert
wird vor dem Handlungsauftrag klein.

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Juli 2017)“

Liebe Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse,

ich möchte Euch heute wie versprochen meine ersten Eindrücke vom Arbeitsmarkt schreiben. Was mich am alllermeisten erstaunt hat ist die Freundlichkeit und Kollegialität im Umgang miteinander. Das lustlose Gemecker vom Arbeitsamt ist vorbei wie ein böser Traum. Ich kann Euch natürlich nicht sagen, ob das überall so ist. Hier an meinem derzeitigen Aufenthalt ist es jedenfalls so. Und wenn einer am Anfang Schwierigkeiten hat, wird der mitgezogen wie damals in den sozialistischen Brigaden der DDR. Obwohl die hier auch nicht nur aus Nachsicht bezahlen, weil man 15 Jahre seines Lebens beschissen wurde. Liebe Gefährten, als die Firma das erste Mal Sterntaler rieseln ließ, hab ich zweimal geweint. Einmal vor Glück, und einmal vor Leid. Ihr müsst auch da raus. Inzwischen redet man vom Bedingungslosen Grundeinkommen nur noch so, als sei es Hartz Vier auf menschenwürdigen Niveau. Bitte glaubt mir, ich werde Euch nicht vergessen, und das, was ich hier tue, dafür einsetzen, dass wir eines Tages gemeinsam feiern können. Das ist gar nicht so sicher, wie es scheint. Der ganze Segen kann schneller vorbei sein als mir lieb ist, und dann muss ich wieder Männchen vor dem triumphierenden Blick der Zahlungsabteilung machen. Wenigtens ein paar Jahre lang möchte ich Ruhe vor Ämtern haben. Es hängt an mir. Wenn es mir gelingt, jeden Tag zu zeigen, dass ich die Talerchen wert bin, rieseln sie auch. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich will mit den Talern die Freiheit aufbauen, damit Ihr wisst, wo Ihr willkommen seid, wenn sie Euch auch rauslassen.
Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 119 / 01. September 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	„Rettet die Wahlen“(unbekannt)
Zueignung:	„Stimmen hallen in den Ohren“
Feuilleton:	
Rezension:	Das Komplott von Lübeck Mörderisches Schwerin - Todschicke Frauen
Zeitgeist:	In Erwartung des Knalls Bittners Ergänzung
Kulturbetriebliches	Der Rügener Fotojunge und die Inselreporter
Das Foto:	Seine Majestät der Kaiser- mantel
Gruppe 20:	Höflichkeit
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (August 2017)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Rettet die Wahlen“ (unebannter Skartist)

Rettet die Wahlen! Unknown Skartist

Stellt euch vor es ist Wahl und keiner geht hin.
Stellt euch Politik vor ohne Gegenwind.
Lasst uns zeigen, dass wir hier sind!
Ich will zeigen, dass ich hier bin!
Nur zwei Drittel aller Menschen haben letztes Mal gewählt.
Ein Sechstel dieser Stimmen hat die 5% verfehlt.
Wie können wir erreichen
Dass wirklich jede Stimme zählt?

Redet mit allen
Komplizen und Rivalen
Mitte und Radikalen -
Rettet die Wahlen!
Redet mit jedem, der
Redet mit jeder, die
keinen Bock mehr hat -
Auf Demokratie!

Kreuzt einfach an, was Euch gefällt! Rettet die Wahlen!
Tanzt für eine bess’re Welt! Rettet die Wahlen!
Wenn ihr sie wirklich liebt, Rettet die Wahlen!
Solang es sie noch gibt - Rettet die Demokratie!

Jeder Platz und alle Straßen,
vollgepackt mit Wahlplakaten,
Bunte Hunde, graue Haare,
Frischer Wind ist Mangelware.
Nur den Blauen vertrauen
Immer größere Scharen –
Wie kann das sein?
Nach nur siebzig Jahren?!

Lasst uns alle wissen lassen:
Wer sein ‚Volk' liebt,
muss Populisten hassen!

Doch wir werden sie nicht mit ihren eigenen Waffen schlagen,
Keine herdengetriebenen Affenvisagen tragenden Menschen-
Massen in den Straßen um uns scharen, um jeden zu hassen,
dessen Farben am besten in unser Feindbild passen!

Redet mit allen
Komplizen und Rivalen
und mit den Radikalen -
Rettet die Wahlen!
Redet mit jedem, der
Redet mit jeder, die
Euren Hass vertreibt –
Mit Oi, oi, Euphorie!

Kreuzt einfach an, was Euch gefällt! Rettet die Wahlen!
Tanzt für eine bess're Welt! Rettet die Wahlen!
Wenn ihr sie wirklich liebt, Rettet die Wahlen!
Solang es sie noch gibt - Rettet die Demokratie!

Steh auf, egal wohin Du gehst,
Setz Dich ein, für das, wofür Du stehst!

Kreuzt einfach an, was Euch gefällt! Rettet die Wahlen!
Tanzt für eine bess're Welt! Rettet die Wahlen!
Solang ihr sie noch liebt, Rettet die Wahlen!
Wenn es sie wirklich gibt, Rettet sie jetzt oder nie!

Rettet die Wahlen!
Rettet sie jetzt oder nie!
Rettet die Demokratie!

ZUEIGNUNG
=========

„Stimmen hallen in den Ohren“

Unter den Wolken scheint die Dummheit unendlich groß. Poltiker bestätigen und toppen selbst die erbärmlichsten Witze aus der untersten Schublade, die nachts im Schutze des Alkoholnebels entstehen und meist gar nicht mehr das Tageslicht erblicken, denn die Gnade des Vergessens nahm sie auf und schenkte ihnen die Weisheit des Schweigens. Heute agiert die Dummheit hemmungslos dort, wo sie sich sonst verschämt umgeschaut hätte. Und am 24. September sind Wahlen. Am Ende wird es eine Regierung geben, in der viele Emporkömmlinge das für sie höchste Maß der Inkompetenz erreichen werden. In Deutschland scheint dies die VIVA-Regel zu sein: Verteidigung, Inneres, Verkehr und Auswärtiges. Das sind Ressorts, für deren Besetzung kein Mensch mit Kompetenz zu sehen ist.Sie eignen sich nicht einmal für intelligente politische Witze. Über zankende Kinder auf dem Spielplatz witzelt man ja auch nicht.

Aber irgendwie und sowieso gibt es immer was zu lächeln. A bissel was geht immer.

PS: Man kann auch dafür sorgen, dass der Klang abgegebener Stimmen in den Ohren halt. Mit Monatsbeurteilungen der Erkorenen einer Legislaturperiode. Also Minister mal 12 Monate mal 4 ist gleich Summe der Texte zur
Klangbeobachtung.

FEUILLETON-REZENSION

==========

Rezension „Das Lübecker Komplott“

„Verleger und Autor finden eine Leiche“

Vor ziemlich genau zwei Jahren machte der Hinstorff-Verlag mit der Reihe Ostseekrimi eine Idee seines Autors Frank Goyke wahr. Goyke hatte nämlich dem Verlag gesagt, er könne einen Krimi schreiben, in welchem der mecklenburgische Heimatdichter Fritz Reuter als die Person mit dem kriminalisierenden Spürsinn auftritt, die in jedem Krimi die Handlungst reibende Substanzhefe sind. Die Idee gelang. 2015 erschien „Doppelmord“ – und Fritz Reuter mittenmang. im Geschehen. Damals sollte er eigentlich „Kein Hüsung“ schreiben, aber Suff und Neugier hielten ihn ab. Zwei Jahre später erschien Reuters zweiter Fall. Darin soll Reuter eigntlich „Ut de Franzosentid“ schreiben, aber Suff und Neugier halten ihn ab. Immerhin treiben Gattin Lovise und Verleger Carl Hinstorff den notorisch schreibfaulen Autor an, sich dem dem Kriminalisieren auch dem Schreiben zu widmen. Die Gattin sorgt mit Rationierung ihrer Gunstbezeigungen für einen reduzierten Alkoholkonsum von Fritz Reuter, und von Carl Hinstorff hängt es ab, ob Reuters Lebenswerk als Gesamtausgabe erscheinen kann.

Damit ist der äußere Rahmen des Krimis abgesteckt. Eine Fülle weiterer historisch-zeitgenössischer Gestalten sind schmückendes Beiwerk zu der Handlung, die damit beginnt, dass Verleger und Autor im Verhandlungsgespräch wandeln und dabei eine Leiche im Dassower See finden. Der See gehört zum Lübecker Staatsterritorium, das Ufer zu Mecklenburg, und die Leiche hat eine grenzüberschreitende Auffindungsposition eingenommen. Meckelnburg ist zuerst da, schnappt sich die Leiche und beginnt zu untersuchen. Dann kommt Lübeck und legt hanseatisch breit eigene Rechts-und Zuständigkeitsansprüche dar, und wie Goyke das Kompetenzgerangel beschreibt, ist einfach köstlich.

Stilistisch köstlich geht es im ganzen folgenden Text weiter. En passant entsteht ein Sittenbild kleinstaatlicher Alltagsgeschichte, eine Beschreibung von zeitgenössisch tagesaktuellen Aufgaben und Vorhaben der Wirtschaftsentwicklung in rückständigen agrarischen Gebieten und eine saubere Beschreibung der dadurch auftretenden Konflikte. Frank Goyke taucht ein in die Geschichte von

Kleinstaaterei, Industrialisierung, Piefigkeit, Fortschritt und Bürgerlichkeit, ohne sich je darin zu verlieren. Wenn Goyke mündlich so erzählt wie er schreibt, dann kann er Leute zum Lesen begeistern, die sonst nicht lesen. Und er schafft es, Lust auf Fritz Reuter und Mecklenburgica zu machen. Das ist eine großartige Leistung.
(Frank Goyke, „Das Lübecker Komplott“, Hinstorff, Rostock 2017)

Rezension „Mörderisches Schwerin – Todschicke Frauen“

„Der Siebente bringts“

Von Diana Salow gibt es nun schon den zweiten Ostseekrimi, der im mörderischen Schwerin handelt. Diesmal hat Salows Hauptkommissar Berger es mit Todschicken Frauen zu tun, mit einem Mädchenhändlerring und einem Mord. Am Anfangs ihres Erzählstroms wirkt Diana Salows Text ein wenig aufgeregt wie die Stimme eines Redners am Anfang seines Referates, wenn er Lampenfieber hat. Dann aber wird sie souverän. Das kann auch an der Einbeziehung realer Ereignisse in die fiktive Geschichte liegen. Zum Beispiel der Absturz eines Flugzeuges 2015, weil der Pilot depressiv gewesen sein soll. Oder die Erwähnung einer Flüchtlingskrise in Mecklenburg-Vorpommern, bei der es tatsächlich zu kritisieren ist, dass aus dem Hilfsbedarf der Menschen ein Problem gemacht wird, welches es zu diskutieren gilt. Der Hilfsbedarf trat derweilen in den Hintergrund. Die Idee, die Realität als Kulisse der Fiktion zu benutzen, ist gut. Vielleicht ist hier ein weiterer zarter Ansatz zu sehen, wie Kriminalliteratur zum Spiegel der gesellschaftlichen Realität werden kann? Schön wäre es, denn ein facettenreiches Spiegelbild durch die Literatur ist derzeit noch nicht scharf genug, aber stellenweise scheinbar im Versuchsstadium. An Diana Salows Krimi gibt eine Eigentümlickeit des Sprachgebrauchs. Sie benutzt außerordentlich viele wertende Verben für die Handlungen von Personen. Es kommt zu dicke, wenn es in einem Dialog ständig heißt: „bot er an“, „lächelte er“, „provozierte er“, „redete er sich in Rage“. Und dazu kommt dann noch eine sehr breit hingestreute Attributenschwemme, um den Lesern klarzumachen, ob sie Sympathien oder Antipathien empfinden sollen. Noch vier Krimis, und der siebente bringts dann.
Damit ist ja zu rechnen. Denn die Schlussszene deutet ja schon die Vorbereitung neuer Verbrechen an. Sie hätte eine fantastisch gute

Überleitung sein können, wenn da nicht der letzte Satz gewesen wäre. Der letzte enttäuscht das ganze Lesegefühl. Schade.
(Diana Salow, „Mörderisches Schwerin-Todschicke Frauen“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„In Erwartung des Knalls“

„Es ist nicht die Frage, ob es knallt, sondern wann es knallt“, sagte der Mann am Telefon auf die Bitte des Anrufers um ein Rezensionsexemplar des Buches „Sonst knallts“, für das die Herren Götz W. Werner, Matthias Weik und Marc Friedrich verantwortlich sind. In Erwartung des Knalls haben die drei ein Buch zustande gebracht, von dem aus die Idee eines Bedingungslosen Grundeinkommens als praktische und notwendige Reform des Sozialstaates nach der fast völligen neoliberalen Zerstörung durch Rot-Grün-Schröder erscheint.
Wenn die Einführung des Bedingungslosen Grundeinkommens tatsächlich eine heraus ragende Reformleistung wird, so dürfte sie in der Geschichte des Landes Deutschland eine ähnliche Bedeutung einnehmen wie die nationalstaatlichen Reformen der Herren Hardenberg und von Stein auf dem Gebiet der preußischen Staatsverwaltung und die von Wilhelm von Humboldt auf dem Gebiet des Bildungswesens. Die Parallele zu den preußischen Staats-und Verwaltungsreformen träfe insofern zu, dass es sich um eine „Reform von oben“ handelt. Fürst von Hardenberg, Reichsfreiherr von und zum Stein und auch Wilhelm von Humboldt waren staatstragende Personen, und die Autoren von „Sonst knallts“ haben ihr Wissen auch nicht aus völliger Systemferne bezogen. Götz Werner ist Drogeriekettenbesitzer. Weik und Friedrich sind Vermögensverwalter. Herr Friedrich macht Vermögenssicherung und Herr Weik kennt das Fachgebiet aus seiner Tätigkeit als Fondsmanager. Man könnte sagen: drei Teufel, die der Hölle abtrünnig wurden.
Die drei schlagen also vor, Steuern abzuschaffen bis auf eine. Nämlich eine Konsumsteuer, in der nur das besteuert wird, was verbraucht wird. Energie kann damit nicht versteuert werden, denn Energie kann nicht verbraucht werden, sondern nur umgewandelt werden in andere Formen. Vorteil für die Gesellschaft: Die Menschen müssten einen Teil ihres Lebenserhaltes nicht damit vertun, Geld für die die

Energieversorger zu erwirtschaften oder bei Zahlungsrückständen von jenen im Dunkeln sitzen gelassen zu werden. Und im Winter zusätzlich noch in der Kälte. „Wird aus der Sorge um unsichere Einkommen Angst um die soziale Existenz“, so fassen die Autoren ihre sozialpolitische Denkaufgabe zusammen, „dann biegt die Aggression bald um die Ecke.“ (Seite 154).
Etwas schwieriger als die Warnung vor den unausweichlichen Folgen ist die Begründung der Möglichkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens. Die Autoren erwarten, dass das Grundeinkommen eine Art Steuerfreibetrag wird. Weil ohnehin in Zukunft nur noch der Verbrauch besteuert werden soll, müsse demgemäß mher Steuern zahlen, wer mehr verbraucht, aber allen könnte ein steuierfreies Konsumierungsniveau zur Verfügung gestellt werden. Weil nämlich Arbeit und Produktion, sogar Kultur und Kunst, immer noch mehr Wohlstand für die ganze Gesellschafft erzeugen.
An dieser Stelle fragt bestimmt fast jeder nach einer Begründung dieser Ansicht, aber es ist schon die Begründung. Die Besteuerung darf einfach nur nicht mehr den Leuten die Liquidität aus der Geldbörse klauen. Klauen? Ja. Denn indem hohe Steuern als Kosten auf die letzen in der Gesellschaft abgewälzt werden, welche die Kosten nicht mehr weitergeben können, sind die Taschen der Ärmsten die Kassen, aus denen die reichsten die Kosten bezahlen. Der Kapitalismus muss also bloss mal für fünf Jahre seine eigenen Kosten selber tragen, schon wird das BGE zur Norm und Hartz Vier zum Spuk der neoliberalen Vergangenheit.
(Götz W. Werner, Matthias Weik, Marc Friedrich, „Sonst knallts“, Edition Eichborn, Köln 2017)

„Bittners Ergänzungen“

Ein Kommentar zur dritten Auflage von „Die Eroberung Europas durch die USA“

Offenbar ist es der Ungeist der Zeit, der Wolfgang Bittner genötigt hat, seinen mahnenden Dauerbrenner „Die Eroberung Europas durch die USA“ nach dem zweiten Teil bereits eine dritte ergän-

zende Neuauflage hinzu zu fügen. Scheinbar kann man zur Zeit gar nicht so viel Friedenserhaltendes schreiben, wie angesichts der säbelrasselnden Zeit nötig wäre. Und dennoch: Was sein muss, muss sein. Sonst tanzen uns die zwei Nuklearschlöcher aus Nordkorea und USA noch weiter auf der Nase herum. Bittners dritte Ergänzung befasst sich mit dem Unterschied zwischen Hillary Clinton, die Russland am liebsten sofort angegriffen hätte, und Donald Trump, der mit Putin gut Freund sein will. Angesichts dieser Vergleichsspekulation ist noch ein Vierter Band von „Die Eroberung europas durch die USA“ nötig. Donald Trump ist ja nicht schon deshalb ein Friedensfürst, weil er Korea vernichten aber Russland lieben will. Von China ganz zu schweigen. Wenn Bitter jedes Jahr ein Update seines Buches heraus bringt, könnten die Leser sich ein Bild von schwankenden, wechselnden Konstellationen machen. Nichts ist in der Politik erhellender als die unterschiede in der Bewertung der Ereignisse. Das Gerede von gestern und das Tun von heute ist Geschichtsforschung vom Feinsten. Kein Reden, kein Tun von politisch Verantwortlichen darf vergessen werden. Und es kann eben auch sein, dass einer von sich das Bild eines Geradlinigen Friedensfürsten malt, und in Wahrheit bestimmt der Wind den Kurs seiner Handlungen.
(Wolfgang Bittner, „Die Eroberung Europas durch die USA“, Westend-Verlag, Frankfurt 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES
==========

„Der Rügener Fotojunge und die Inselreporter“

Tourismus und Naturschutz könnten eigentlich ganz einträglich miteinander auskommen. Zum Tourismus zählen Touristen und Touristiker. Touristiker sind diejenigen, welche die Anzahl der Touristen planen, die Einnahmen der beteiligten Reisebetriebe und Übernachtungsanbieter steuern und hierfür die Kompromisse an die intakte Natur im Interesse von Gästezahlen und Bettenauslastung aushandeln. Manchmal werden Zufahrtsstraßen dreispurig ausgebaut, um mehr Verkehr ins Tourismusgebiet zu holen, und nachher im Dunkeln stehn die Gäste ohne Unterkunft da, treten sich in die Hacken und

sind unzufrieden. Und alles nur, weil einige Entscheider das Geld für sich denken lassen und glauben, eine Urlaubsregion würde wachsen, wenn die Anzahl der Urlauber wächst.
Um solche Entwicklungen zu korrigieren, gibt es Umweltschützer, und um über solche Entwicklungen auf der Insel Rügen zu berichten, gibt es die Onlinezeitung „Inselreport“. Von dort gelangen regelmäßig Informationen an „Das Flugblatt“, weil die Inselreporter den Rügener Fotojungen darum baten. Der Rügener Fotojunge ist ein bekannter Fotograf der deutschen Fotogeschichte seit etwa 1960. Sein Spezialgebiet ist Akt und dessen Ambiente die Landschaft. Akt, Landschaft und Rügener Fotojunge gehören also untrennbar zusammen. Sein Name ist Klaus Ender. Die Onlinezeitung Inselreport druckt regelmäßig Fotos und Kolumnen des Fotografen, der Aktfotografie gelungen findet, wenn auf sie eine Abwandlung des deutschen Grundgesetzes passt: „Die Würde des Aktes ist unantastbar“. Daher sind Aktfotos aus der DDR-Zeit auch nicht sexuell aufreizend inszeniert. Bestenfalls verleiteten sie Pubertäre dazu, sich fantasievolle Gedanken über die Herleitung einer in sexueller Belobigung endenden Vorstellung zu machen. Und immer unter Wahrung der Frauenwürde.
Die Zeitung „Inselreporter“ ist ein Ableger der Zeitung „Sassnitz am Sonntag“. Sie will vernommen werden, damit nichts verschwiegen wird, wenn es alle angeht. Text und Bild dienen der dokumetarischen Bewahrung. Zum Beispiel bei Handlungsmöglichkeiten der Kommunalpolitik in Fällen von Geschichtsverwahrlosung oder Umweltmißachtung.

DAS FOTO

========

„Seine Majestät der Kaisermantel“

Danke an Susanne Marx, Fotocommunity, für dieses Bild.

ANZEIGE GRUPPE 20
==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Höflichkeit

Die Raudis auf dem Schulhof drängen
gern mit fünf Mann einen in die Ecke.
Ist man bei Solchen in den Fängen
liegt man am Ende schmutzig in dem Drecke

Die Raudis ziehen draus die Lehre
dass es besser sei zu siegen
schon zur Wahrung seiner „Ehre“
und um nicht im Dreck zu liegen

Einer aber soll dort liegen
einer ist dazu gemacht
den gilts mit Härte zu besiegen
dann ist das Tugendwerk vollbracht.

Wen man nicht schlägt, der wird bepöbelt
und unablässig klein gemacht
jedoch ein Raudi, wenn er gröbelt
verliert mit jedem Schimpfwort seine Macht

Und schäumt dann wie ne Flasche Sekt
nur nicht so gut, wie jene schmeckt

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (August 2017)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, ich finde es beinahe obszön, dass ich für mein Agieren auf dem ersten Arbeitsmarkt ordentlich bezahlt werde. Bei jedem Euro fühle ich, dass Eure Bitten um ein paar Pfennige mehr als Unverschämtheit zurückgewiesen werden. Das Argument heißt dann immer, dass dieser Mehrbedarf schon im Regelsatz enthalten ist. Es muss ein virtueller unendlich großer Regelsatz sein, der schon Träume von kleinen Angenehmheiten als erfüllt deklariert. Das Amt tut so, als würde es Bedürfnisse erfüllen, ohne etwas zu tun. „Wir spielen das doch nur“, sagte Herr Preil in solchen Fällen zu Herrn Herricht, wenn der es gerne konkret gehabt hätte.
Die, welche unverschämt sind, sind aber solche, die Euch in Eurer Lage so rotzfrech behandeln. Ich werde gut behandelt. Wenn ich Fehler mache oder Normen nicht schaffe, erfahre ich Nachsicht und Ratschläge. Ich habe keinen Antreiber, sondern einen Trainer. Da habe ich Glück. Ansonsten bin ich ebenfalls abhängig in meiner Lebensqualität. Bei Euch wird die Miete gezahlt, aber wehe, Eure Btriebskostenabrechnung steigt. Die müsst Ihr Euch dann vom Leben abknapsen. Ich leg mir was zurück. Dann ist die Rücklage verbraucht, anstatt mir zu einem ästhetischen, geistigen oder kulturellem Extra zu dienen. Das sind wir in einer vergleichbaren Lage, aber auf unterschiedlichem Niveau. Und doch: Die Arbeitsmarktabhängigkeit fühlt sich freier an als die Arbeitsamtsabhängigkeit. Im Gegensatz zur Abhängigkeit vom Arbeitsamt zahlen die Arbeitsgeber wenigstens Rentenbeiträge. Amtsabhängige werden erst um das Erwerbslosen und dann um eine Rente betrogen. Wenn bei einem Arbeitsmarktabhängigen die Vertaqgslaufzeit mal nicht verlängert wird, ist wengistens „ein Stück weit“ für die Zukunft vorgesorgt. „Ein Stück weit“ heißt, es ist nie ganz ausreichend, wie der berühmte Kalauer aus der Öko-WG, wo einer sagte: „Klaus-Dieter, bring mal den Müll ein Stück weit runter“.
In Finnland versuchen sie gerade, mit einem „bedingungslosen Grundeinkommen“ für Arbeitslose zu experimentieren. 560 Euro sollen es sein. Das ist bestenfalls ein obszöner Witz. Ihr wißt es selbst. In Deutschland würde das Geld nicht reichen, wenn man auch

kulturelle, geistige und ästhetische Bedürfnisse hat. Und da soll das ausgerechnet in Finnland reichen? Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich glaube das nicht. Im Grunde kann ich nach einem und einem halben Arbeitsmonat nur zu der vorsichtigen Aussage kommen: 1616 Euro sollten es netto sein. Als Leistung des Staates dafür, dass ein Mensch existiert, Teil der Gesellschaft ist, und sein Tun ihrer nachhaltigen Existenzerhaltung dient. Auch das Paradies ist ein Ort, der immer neu erhalten werden muss.
Das Paradies wäre vielleicht kein sicherer Ort, aber einer, der tätig-freies Wohnen ERFORDERT statt GNÄDIG ZU GEWÄHREN. Ein Ort, von welchem Olle Goethe sagen würde: „Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein.“

Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 120 / 01. Oktober 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	Zug der Opportunisten (Marc-Uwe Kling)
Zueignung:	„Bewahre Geduld und behüte den Frieden“
Feuilleton:	
Rezension:	Walheimat Ostsee
Kulturbetriebliches	Autoren, Leser und Verleger
Das Foto:	Der Waschbär im Baume
Gruppe 20:	Paradox
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (September 2017)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Zug der Opportunisten“ (Marc-Uwe Kling)

Früher, da gab‘s noch keine grün-gelbe Mitte
Da verteilte Professor Fischer noch persönlich Tritte
Doch die Blumenkinder, wer konnte das ahnen, gingen den Weg aller Bananen:

Heute grün und morgen gelb und übermorgen schwarz
Ein Kastor fährt nach Kosovo
Am Steuer Peter Harz

Spring auf, spring auf
Auf den Zug der Opportunisten
Spring auf, spring auf
Unsere Ideale packen wir in Kisten
Versteigern die dann höchstbietend bei eBay an den letzten Trend
Spring auf, spring auf
Auf den Zug der Opportunisten
Unsere Fahne hängen wir in den Wind
Weil wir so ökologisch sind
Spring auf, spring auf
Spring auf, spring auf

Prinzessin Standort und König Sachzwang
Labern dummes Zeug - den ganzen Tag lang
Doch das Sturmgeschütz der Demokratie
Beugt vor den Monarchen anbetend die Knie
Und wer einst ein investigativer Ermittler
Schreibt heut nur Gruselgeschichtchen über Hitler

Spring auf, spring auf
Auf den Zug der Opportunisten
Und leg dich zu den im Zug eingebetteten Journalisten
Und wir schreiben alle voneinander ab
Denn die Zeit, die drängt und das Geld ist knapp
Und es ist auch schon oft passiert
Dass alle abgeschrieben haben und keiner hat recherchiert

Laut gegoogleten Berichten demonstrieren in der venezolanischen
Hauptstadt Buenos Aires augenblicklich 200 Millionen Menschen
Da der erneut zum Diktator gewählte Präsident Saddam Hussein
Das Fernsehen komplett verboten hat
Ohne die Lohnnebenkosten zu senken

Spring auf, spring auf

Eines Abends fragte ich: „Liebste,
Kommst du nicht zu Bette?“
Und sie schüttelte den Kopf und sagte sie hätte
Noch ein besseres Angebot
Grad reingekriegt
Denn jetzt wird sie
Vom Chef gefickt
Und eine Sache gibt es
Die mich seit damals quält
Ihr Ex war ein Verlierer, hat sie mir immer erzäht

Spring auf, spring auf
Spring auf, spring auf

ZUEIGNUNG
=========

„Bewahre Geduld und behüte den Frieden“

Nichts scheint im Augenblick schwieriger und notwendiger zu sein als die Geduld zu bewahren und den Frieden zu behüten. Unter den führenden Kriegstreiberstaaten der Welt ist Nordkorea zum begehrten Zankapfel geworden – und der pausbäckige Zankapfel macht kräftig mit. Die Meinungsmacher in Print-und Onlinemedien immer mitten mang. Wo gehs lang? Da gehts lang: UNO-Generalsekretär Antonio Guterres verglich die Lage mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs.

„Wenn man sich die Geschichte des ersten Weltkriegs anschaut, passierte alles Schritt für Schritt. Die eine Partei tat dieses, die andere reagierte mit jenem, und plötzlich stellten alle fest: Wir sind im Krieg“.

Wäre der Satz nicht vom UNO-Generalsekretär gesprochen worden, hätte Spiegel Online ihn wegen Banalität nicht von der ARD weiterzitiert. Ganz einfache Leute können solche Sätze auch sagen. Aber niemand zitiert die ganz einfachen Leute. Und auf sie hört auch keiner. Sonst wäre Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Damals 1914 stellte der deutsche Kaiser verblüfft fest: **„Mitten im Frieden überfällt uns der Feind“**. Genauer wäre gewesen: **„Mitten im Frieden überfallen WIR den Feind.“** Das ist die sich aufdrängende Gedankenverbindung, die eben bei der Banalität des Generalsekretärs aufhorchen lässt. Auch die ganz einfachen Leute. Wer wird wen zum Anfang drängen, und wem schiebt man nachher die ganze Verantwortung zu? Die Vorstellung beklemmt die Menschen, deren Sorglosigkeit schon seit Jahren durch emsiges Kriegstreiben mittels sozialer Spaltungen dahin ist wie die Jahre der Kultur, als der Erste Weltkrieg Wirklichkeit wurde.
Wenn man von der Lage alle Schuldzuweisungen wegläßt, bleibt nur noch die reale Kriegsgefahr übrig. Schuldzuweisungen im Spannungsvorfeld bewirken also gar nichts, sondern heizen die Lage noch an. Den Toten und Traumatisierten ist es sicher ziemlich egal, welche Knallkopfbande sie in Elend, Gram und Trauer reißt. Wenn aber die Knallköppe vom Kriegskurs abgehalten werden können, in dem jedem

einzelnen von ihnen das Gefühl vermittelt wird, ihnen gebührt Lob, Dank und Ehre für die Erhaltung des Friedens, dann könnte das Säbelgerassel verstummen. Frieden ist immer eine gemeinsame Sache. Aber während Guterres warnt, hält Russland das Manöver SAPAD ab. SAPAD heißt Westen. JUG (süden), WOSTOK (Osten) oder SEWER (Norden) wären auch nicht besser. DOMA (zu Hause) wäre ideal. Für alle. Die hitzigen Knallköpfe des Westens bleiben aber nicht zu Hause, sondern üben ihrerseits Russlands Vorsprung im hybriden Krieg aufzuholen, mit dem eben mal exemplarisch anhand der Ukraine gezeigt wurde, was alles geht. Darum hält der Westen die militärischen und verteidigungspolitischen Lehrveranstaltungen EU CYBRID 2017 und EU PACE 2017 ab.
Alle sind sie außer Rand und Band, Und wer behütet den Frieden? Wir.

FEUILLETON-REZENSION

==========

Rezension „Walheimat Ostsee“

„Resümee eines Waljahres“

Zwischen 2014 und 2017 jubelten verschiedene Zeitungen über die einfache Tatsache, dass in der Ostsee Delfine und Buckelwale gesehen wurden. Die Beobachtungen hörten sich nach einer Sensation an. Aber am Besten versteht derjenige eine Sensation, welcher sie vermessen kann ohne sie zu entzaubern. Dieser Gedanke war mal vor ein paar jahren von jemandem in irgendein Buch gekritzelt worden. Er hat kausal mit dem Walthema nichts zu tun, passt aber sehr gut als Eingangszitat zu der Broschüre „Walheimat Ostsee. Resümee eines Waljahres“ , welches gerade frisch im Musenverlag Neustrelitz und Apolda erscheint. Messen hat etwas mit Maßen nund Zahlen zu tun. Beides hat das Meeresmuseum Stralsund und das Ozeaneum. Wenn man dortige Publikationen liest und in Bezug setzt zu den Zeitungsmeldungen über die Sensationsbesuche von Selfie, Delfie und den anderen, stammt der erste Gästebucheintrag eines Wales in der Ostsee aus dem Jahre 1365. Er strandete damals – da war übrigens Krieg und Nachkrieg zwischen der Hanse und dem Dänenkönig Waldemar Atterdag, der mit dem Stralsunder Frieden endete – vor der Insel Usedom. Es gibt Berichte über die Verwertung des toten Tieres: Über die Menge an Tran und Öl, über das Fleisch und die Verwertung des Skelettes. Teile davon kursierten als Ausstellungsstücke durch diverse pommersche Kirchen , Schlösser und Gutshäuser.
Die Broschüre „Walheimat Ostsee“ wird voraussichtlich 10 Euro kosten. Sie enthält Fotos aus dem Meeresmuseum Stralsund, interessante Literaturhinweise und eine sprachlich informativ zusammengefasste Darstellung von Statistik, Pressemeldung und aktueller Information.

(Hannes Nagel „Walheimat Ostsee“, Redaktion Das Flugblatt“, Musenverlag, Neustrelitz und Apolda, 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

==========

„Autoren, Leser und Verleger“

Vom 1.bis 3. Oktober können sich Leser und Bücher in Ahrenshoop begegnen. Zirka 25 Verlage zeigen Lesbare und Betrachtbares, Wissenswertes und Experimentelles – und alles hat mit Druck, Satz, Bild, Text sowie der Region im Norden zu tun, als deren Literaturhaupstadt Ahrenshoop einmal im Jahr auftritt. In aller Bescheidenheit voller verdienter Strahlkraft. Das Licht und der Scheffel, Sie verstehen?
Einige Autoren werden wieder aus ihren Büchern lesen. Für Furchtlose ist ein Ostseekrimi aus dem Hinstorff-Verlag dabei.
Neu ist an den diesjährigen Literaturtagen ein verändertes Ambiente und das Wagnis, Facebook als Bekanntmachungsplattform zu benutzen.
Die bedeutende Literaturmesse des Nordens findet in diesem Jahr schon zum 16. mal statt. Noch 9 Jahre, und sie lebt ein Vierteljahrhundert als Treffpunkt von Autoren, Lesern und Verlegern.

DAS FOTO
========

„Ein Waschbär hockt im Baume“

Ein Kind rief „Oma kuck ma do oben is einer“ - sonst wäre der Waschbär von niemandem erspäht worden. Die helle Kinderstimme weckte mit dem Schwung ihrer Begeisterung den Waschbären aus seiner Dösigkeit hoch oben im Baume. So also kuckt ein Waschbär der bis eben noch gepennt hat:

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Paradox

Wenn einer, der beim Wählen fehlt
trotz Schweigens doch als Stimme zählt,
und einer ist mit Leiten dran
und muss nicht zeigen, dass ers kann,
und jenen soll man dann ertragen
statt elegant Adieu zu sagen,
dann wünscht man sich es wär ein Schulschiff
die Regierung, Und es sorgt für Rundschliff
Eine Stammcrew zum Befähigungsdrill
für den, der Führungspositionen will.

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (September 2017)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, den ersten Urlaub hab ich gehabt. Urlaub funktioniert so, dass man lange vorher bei der Schichtplanung eine Meldung hinterlässt, wann man die freien Tage braucht. Manchmal hilft es, einen Grund zu nennen. um das unbedingte Gewähren des Wunsches mit der Kraft eines unabweisbaren Anspruches zu behaupten. Das ist nicht schön, und ich stelle mir immer den Planungschef vor, wie er grimmig kuckt, wenn wieder einer versucht, seinen Wunsch mit persönlichen Argumenten als ganz, ganz wichtig zu deklarieren. Mal ist es die Oma, die Pflege braucht, oder der Handwerker, der dringend ein Rohr verlegen muss. Bei mir wars eine Buchmesse, wo ich meine also unsere Zeitung sowie Bücher und Schriften verkaufe. Klar, ich will auch mit Leuten ins Gespräch kommen. Denn mein Job ist nur das zweite Standbein, welches derzeit das einzige ist. Und das verursacht langsam aber sicher Wadenkrämpfe. Befriedigende Arbeitsqualität reicht nämlich nicht, wenn man viel zu schnell am Computer schreiben muss- und da zeigt die Wirtschaftsordnung ihr sogenanntes „Wahres Gesicht“. Dem Druck kann sich keiner entziehen . ihr nicht in eurer Lage, ich nicht in meiner. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, es gibt jetzt Leistungstest, um insgesamt die Ziele zu schaffen, Ich hab aber das Gefühl, obwohl keiner davon spricht, dass die Tests auch im Personal aussieben, wer Schlacke ist und wer Erz. Und ich möcht doch nur frei naqch Schiller sagen: Wenn Arbeit schon des Bürgers Zierde ist, dann steht der Arbeit auch als Lohn, Preis und Dank der Segen zu.
„Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis“
Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 121 / 01. November 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	Als ich fortging (Karussell)
Zueignung:	Wegweiser und Orientierungs-angebote
Feuilleton:	
Rezension:	Rostock, letzte Wahl
Kulturbetriebliches	Der Rügener Fotojunge: Demokratie als Mißverständnis
Das Foto:	Der Weg in die lichte Zukunft
Gruppe 20:	Haufenträume
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (oktober 2017)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Als ich fortging“ (Karussel)

Als ich fortging war die Straße steil - kehr wieder um
Nimm an ihrem Kummer teil, mach sie heil.
Als ich fortging war der Asphalt heiß - kehr wieder um
Red ihr aus um jeden Preis, was sie weiß.

Nichts ist unendlich, so sieh das doch ein
Ich weiß, du willst unendlich sein - schwach und klein
Feuer brennt nieder, wenn‘s keiner mehr nährt
Kenn ja selber, was dir heut widerfährt.

Als ich fortging warn die Arme leer - kehr wieder um
Mach‘s ihr leichter einmal mehr, nicht so schwer.
Als ich fortging kam ein Wind so schwach - warf mich nicht um
Unter ihrem Tränendach war ich schwach

Nichts ist unendlich, so sieh das doch ein
Ich weiß, du willst unendlich sein, schwach und klein.
Nichts ist von Dauer, wenn‘s keiner recht will
Auch die Trauer wird dasein, schwach und klein.

ZUEIGNUNG
=========

„Wegweiser und Orientierungsangebote“

Im Lande sind die individuellen Lebensplanungen gestört. Arbeit reicht nicht zum Einkommen, Einkommen nicht zur Bedürfnisbefriedigung, - nur die Unzufriedenheit reicht für ein lautes Gegrummel ohne Stimmausbildung. Auf dieses Gegrummel soll man nach Ansicht Einiger hören und dann einstimmen, damit das Geheul groß wird. Man könnte statt Grummeln und anderen zu sagen, dass es ihnen schlecht geht, auch die Klappe halten und sich gegenseitig unter die Arme greifen. Was einer braucht und der andere hat, das kann man löblich miteinander teilen. „Ich will nicht“ ist keine Lösung. „Das hätte ich gerne so“ ist auch eine gesellschaftliche Kritik, aber sie ist FKK: Freie Konstruktive Kritik. Und dazu muss man sich nicht durch Geschrei wichtiger machen als die Sache, die man ändern will. Das Ende des Hartz-Vier –System ist wichtig, aber nicht so wichtig, hierfür eine Revolution anzuzetteln und dafür Mord und Sachbeschädigung zu begehen. Leben ist nur eine Reise über Berge und Täler, Segeln über Meere oder Treiben auf Flüssen. Auf dieser Reise kommt es nur darauf an, von den Bergen nicht abzustürzen, in den Tälern nicht zu verhungern, in den Flüssen nicht zu ertrinken und auf den Meeren nicht verschollen zu gehen. Wenn man auf diesen Lebensmarsch Fremde trifft, kann man Hallo zu ihnen sagen. Man muss sie nicht fürchten. Fremd sein ist immer beiderseitig. Wenn sich Fremde treffen, fragen sie nach dem Weg und wo man eventuell siedeln könnte. Oft sind Fremde bereit, sich über Verwendungsmöglichkeiten in der gastgebenden Gesellschaft zu erkundigen. Das können Sie bei Immanuel kant nachlesen, und zwar in der Schrift „Zum ewigen Frieden“. Und mit dem ewigen Frieden hat es auch zu tun, wenn die Lebensreisen blockiert werden und man auf Zwangswege geschickt wird. oder wenn man einfach nur mit einer Beschränkung der Möglichkeiten bestraft wird.
Wer das tut? Es gab gerade Wahlen. Bei Wahlen sagen die Parteien immer, dass sie etwas anders machen wollen, was unter der vorigen Regierung falsch gelaufen ist. Hartz-Vier gibt es seit 2005. Drei Bundestagswahlen gab es danach, die keine Möglichkeit zur Kurskorrektur genutzt haben. Was Parteien, Forschungsinstitute und Medien tun, ist im besten Fall Gesellschaftsanalyse. Eine Gesellschafts-

analyse kann jedem einzelnen als Orientierung dienen. Aber die Orientierung schwindet, wenn die drei Analytiker sich gegenseitig vorwerfen, sie würden die Wegweiser mit dem Pfeil in die falsche Richtung aufstellen. Kein Angebot ist alleine richtig. Erkundet man Wege, wird auch eine Lebensreise zur horizonterweiternden Wanderung. Wenn ein Fremder um eine Übernachtung bittet, trifft man keine politische, sondern eine menschliche Entscheidung. Man richtet ein Gästezimmer her und vielleicht auch noch ein Bad und ein Labmahl. Da, wo die Wanderung stattfindet, geht es um Menschlichkeit. Da, wo politische Lösungen ersonnen werden, spielt das einfache kleine Leben keine Rolle. Und die Menschlichkeit kann von keiner politischen Strömung vereinnahmt werden, nicht einmal von einer, die sich als Anwalt der kleinen Leute gegen die Politik von denen da oben aufspielt. Es geht nicht um gegeneinander, es geht um miteinander. Alle Versuche sind lächerlich bis bittertraurig, wenn ungefragte Reiseführer den Blick von der unverstellten Wahrnehmung ablenken.
Reisetipps gibt es für touristische Besucher von aussen und nach aussen. Reisen bildet Ankommende, Fortfahrende, Daheimgebliebeene und Wiederkehrende. Unbeliebte Gäste sind nur die in Waffen und Uniform bzw diesbezüglichem Auftrag und Verstand. Begegnende streben immer danach, die Fremdheit abzubauen, um zu erfahren: Wer bist Du? Wo kommst Du her? Bringst Du Ärger oder Glück?
Man kann Wegweiser aufstellen und auf entgegenkommende Fremde hinweisen. Wer aber Wegweiser aufstellt, sollte schon wissen, wie man Irrwege, Sackgassen und zielloses Drehen im Kreis vermeidet. Dies mögen sich bitte die Politpraktikanten der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie merken.

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension „Rostock letzte Wahl“

„Handball, Gin und Klammeraffen“

Volker H. Altwassers zweiter Ostseekrimi ist besser als der erste. Denn er ist lesbar. Er ist aus vielen Sprachquellen gespeist, aber niemals ein Nachgeplapper von anderen Krimiautoren. Mit Witz ist er dezent gewürzt, so dass keine Stimmungsrichtung die andere überdeckt wie zuviel Salz die Wirkung von Nelke und Muskat am

Wildschweingulasch. Vermutlich war der Autor diesmal höher konzentriert bei Planung, Konzept und Niederschrift von „Rostock, letzte Wahl“. Ein paar ganz junge und ganz knapp bekleidete Mädchen – soviele, wie Rostock inklusive Warnemünde Stadtteile hat – wollen darin Miss Rostock werden. Für eine von ihnen endet der Wunsch schon am Anfang des Krimis in den würgenden Pranken eines genretypischen Unholds, die das Wort „Lesevergnügen“ in der Anwendung auf Krimis mit Ermordeten immer so zwiespältig machen. Vergnüglich ist aber der Trick des Autors, die Handlung ein Stück weit in der Zukunft spielen zu lassen. Das wirkt, als seien die Morde noch gar nicht geschehen und könnten noch verhindert werden. Altwasser probiert damit oder verfeinert offenbar eine Erzählmethode, die ein Rückblick aus der Zukunft ist. In solch eine Konstellation kann man alles hinein packen, was sonst die Floskel „Ähnlichkeiten sind rein zufällig“ erfordern würde. Darum blüht die Korruption, die Russen sind mit dem U-Boot zwischen Rostock und Kiel, weil sie Schweden derzeit meiden, und beinahe vergisst man beim Lesen, dass zwei Menschen aus der Handlung heraus gemordet wurden. Volker Altwasser zeigt mit dem Krimi, dass man nur einen Auslöser braucht und drei Zutaten. In diesem Fall eine Misswahl als Auslöser und dann Handball, Gin und Klammeraffen.

(Volker H. Altwasser, „Rostock, letzte Wahl“, Hinstorff, Rostock 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES
==========

Von **Klaus Ender** (Der Rügener Fotojunge)

„Demokratie - ein Mißverständnis“

Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass sich viele Bürger nicht mehr von den Politikern verstanden fühlen und auch nicht glauben, dass sich durch Einsicht etwas ändert.
Weil kritische Leserbriefe von der Tagespresse oft nicht mehr veröffentlicht werden, wächst die Zuwendung zum Internet - in der Hoffnung - auf eine breite Leserschaft.
Weil ich auch zunehmend einer „Zensur“ zum Opfer falle; Beiträge nicht - oder verfälscht - gebracht werden, zu kritische Fotos ausgetauscht werden, wende ich mich zunehmend von der Presse ab.

Mir ist es egal, ob einem übereifrigen Chefredakteur die Meinungsfreiheit nicht passt, oder ob es von „ganz oben“ eine Anweisung gibt - für mich ist bedrückend, dieser Entwicklung ausgeliefert zu sein. Ich bin nicht 78 Jahre alt geworden, um noch einmal so bevormundet zu werden, wie es in der DDR an der Tagesordnung war.
Ich habe seit 1966 meine Zulassung als Journalist - und werde das, was einen ehrlichen Journalismus kennzeichnet, stets beherzigen. Eine ehrliche Widergabe der Wirklichkeit in Wort & Bild - ohne Ansehen der Person oder einer Gefälligkeit zu berichten. Bei diesen Reportagen fiel mir auf, dass (zu) viele Bürger
besorgt sind, wenn sie ihre Meinung zu einem kritischen Problem sagen sollen, die dann veröffentlicht wird.
Zwei Drittel von ihnen können nicht über ihren Schatten springen,- sie sind besorgt, dass ihnen daraus Nachteile erwachsen! Ich halte diese Tatsache für Besorgnis erregend - weil uns offiziell aufoktroyiert wird, dass die Demokratie stets beachtet wird. Meine Erfahrung sagt mir; „beachtet ja - geachtet nein.“ Die alten (und) neuen Ängste der Bürger haben ihre Ursachen.
Sie sind nicht nur als Wähler verloren - sie werden latente Gegner der Demokratie, weil sie unter dieser real nicht existierenden Demokratie leiden. Sie suchen manchmal „rechts“ der Mitte nach dem, der ihnen zeigt, „wo es lang geht“ und manche suchen Seelenverwandte im zeitgemässen Internet. Ich gehöre dazu, denn Verbesserungen und Wendepunkte werden nicht von gleich geschalteten Medien oder Lobbyisten der Politik geschaffen, sondern von klugen Kritikern und kontrovers denkenden und unbeqemen Menschen.
Ich denke dabei an Vaclav Havel, der Gefängnis, Studienverbote und Verfolgung hinnahm, um seinem Volk zu dienen. Er sorgte sich auch über die Entfremdung des heutigen Menschen von seiner Lebenswelt (der Idealvorstellung des Menschen auf Erden). Ihr gab er die Schuld an der grenzenlosen Umwelt-Zerstörung. Die - durch die Wissenschaft hervorgerufene Technisierung der Ökonomie hat diesen Zustand erzielt. Nach Havels Meinung ist eine auf Lügen aufgebaute Gesellschaft Schuld an der Situation, dass Worte ihren Sinn verlieren, so wie im einstigen Ostblock das inflationär gebrauchte Wort Frieden.
Ich füge (für mich) hinzu, dass es bei uns das Wort Demokratie ist, das seinen Sinn verliert
weil sich jeder dieses Wortes bedient, der von vornherein ausschließen will,dass man ihn des undemokratischen Verhaltens beschuldigt. Und davon gibt es eine ganze Menge.

Leider hat das Internet - wie jedes andere Medium auch -an Glaubwürdigkeit verloren, und bräuchte ein unumstössliches Maß an Ethik. Aber mit der notwendigen Kontrolle käme Mißtrauen und Mißbrauch - in jeder Form hinzu - so dass uns nur wie den Politikern auch - die Alternative bleibt, sich ein neues Volk - und uns Usern ein anderes Internet zu wählen.
Aber bis dahin bleibt uns der Apell: Beachtet die Würde des Menschen, schliesst wahre Freundschaften, kritisiert das Notwendige und seid menschlich - auch zu
den Tieren!
Klaus Ender

DAS FOTO
========

„Wege und Orientierung“

So schon kann ein Spätsommerfrühnachmittag sein. Der Stadt und denen, die sich darin regen, wünscht man der Mühe und des Fleisses Segen.(Neustrelitz 17.9.2017 Strelitzer Strasse)

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Haufenträume (Für Gaulands gärigen Haufen)

Ein Maulwurfshaufen hielt sich berufen
die Löcher der Bagger zu schließen
die diese, die auch einen Aufbau einst schufen,
an der Wohlstandssubstanz hinterließen.

„Hier entsteht ein verschüttetes Loch“,
schreibt der Haufen sich auf die Plakate.
Wer aber fragen kann, fragt sich jedoch:
Was vergräbt der Haufen im Staate?

„Haufen, ich glaub deine Größe nicht
sie ist nicht den Löchern entsprechend“
Der Haufen legte bei taghellem Licht
sich ins Loch und sprach logisch bestechend:

„Seht ma, wie hoch wir heute schon reichen
auf dem Grunde von Euerren Löchern
nehmts an als wär es ein flammendes Zeichen
denn wir steigen hoch und noch höcher.“

Ein Baggerfahrer sprach in das Loch: „Ach Hauf.
Bleib da, Wir legen den Deckel drauf“

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Oktober 2017)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, langsam verstehe ich Menschen, die nach der Arbeit zu müde zum Lesen sind oder sonst ihr gesellschaftliches Interesse verlieren. Wenn die dann aber mehr denken und spüren als ich habe ich verschämt das Gefühl, im innersten zu versagen. Und dann hör ich die Teufel vom Arbeitsamt singen, weil sie meinen, sie könnten über einen Entkömmling triumphieren, von dem sie mit der Sicherheit der hierfür geschaffenen Gesetze glauben, ihn jederzeit wieder dahin zu bringen, wo ihr, liebe Gefährtinnen und Gefährtinnen, nur bittere Tränen als Würze zum kargen Mahl habt. Soll sich jeder wirklich nur für sich selbst anstrengen und die Möglichkeiten aus den Augen verlieren des andern Last zu tragen? Aber liebe Gefährtinnen und Gefährten, wenn das so ist, hab ich was falsch gemacht.
Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich habe trotz allem etwas sparen können. Wollen wir zwischen Weihnachten und Silvester oder gar von Weihnachten bis Silvester mehrere Gastmahle feiern? Einmal Frühstück in Form von „Brunch“, einmal Mittag, einmal zum Abend und ein Knabberbuffet mit Obst und so? Silvester als Stil-Vester? Mit auswärtiger Übernachtung? Ich wünsch es mir sehr, denn frei ist man nur in der Gesellschaft von Freien. Der Markt, selbst wenn er geordnet ist, ist kein Ort der Freiheit. Man wird jederzeit darauf hingewiesen, dass man sehr viel zu verlieren hat, wenn man die Regeln nicht einhält. Der Eintrittspreis erwies sich als Beitragsgebühr zwischen zwei möglichen aufeinander folgenden Kündigungsterminen. Das gilt auch für solche Marktteilnehmer, die es von der Marktbude zum Ladengeschäft gebracht haben. Das Fundament der Freundlichkeit ist hier das Mißtrauen, und so ist sie dann wohl auch zu bewerten. Man kann nur sich selber trauen. Allen andern darf man nichts sagen, was als Schwäche ausgelegt werden kann. Und so bleiben auch fröhliche und kollegiale Momente der Anerkennung am Ende etwas oberflächlich. Die Mindestverweildauer auf dem Markt muss so groß sein, dass man vom Ersparten ein Jahr lang leben kann, ohne wieder in die Hartz-Vier-Knechtschaft zurück gezwungen zu werden. Unterstützung erfährt man solange, wie man berechtigte Hoffnungen auf weitere Brauchbarkeit weckt. Aber die

muss ehrlich sein. Ein Bluff auf dem Markt ist etwas für Teilnehmer, die bluffen können. ich habe das nie gelernt und will es auch nicht. Denn bluffen passt nicht zum ehrlichen Arbeitsethos, welches als Ziel noch den Nutzen der Gemeinschaften zun Wohle aller und der Gastfreundschaft kennt. Lasst mich wissen, wie Ihr Euch unsere „Klausurtagung“ vorstellt. Dann bereite ich alles vor. Wir sehn uns und pfeifen auf neoliberale Pfeffersäcke mit ihren nützlichen Idioten.
Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 122 / 01. Dezember 2017

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: Ein Lied für die Menschen (Silly)

Zueignung: Bequemlichkeit und Tyrannei

Feuilleton:
- Rezension: Cacablanca 1943
- Kulturbetriebliches: Leserantwort auf: Demokratie als Mißverständnis
- Zeitgeist: Unpassende Wahlergebnisse

Das Foto: Der Zeitgeist auf Reisen

Gruppe 20: Mediale

Baron von Feder: Briefe vom Arbeitsmarkt (November 2017)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Ein Lied für die Menschen“ (Silly)

Ein Lied für die Menschen, für dich und für mich
Ein Lied für die vielen, die glauben an sich.
Ein Lied für die, die nach uns kommen sollen
Ein Lied für alle, die leben wollen!
Ein Lied für die Hoffnung der schwangeren Frauen.
Ein Lied für die Kinder, die und vertrauen.
Ein Lied für alle, die wehrlos sind.
Ein Lied für die weißen Tauben im Wind.
Leben nur einfach leben.
Wer leben will, steh uns bei!
Leben, in Frieden leben.
Für alle Träume, für alle Träume weit und breit.
Ein Lied für all jene, die schlummern so brav.
Ein Lied, das sie stört, in ihrem Schlaf.
Ein Lied für die blinden, sorglosen Narrn.
Ein Lied für alle, die schweigend verharrn.
Ein Lied für die Knechte, des Geldes, der Macht.
Ein Lied für die Zweifel, der Herzen entfacht.
Ein Lied für die Aufruhr, dass sie nicht ruht.
Ein Lied für das viele, vergoßene Blut.
Ein Lied für die neue, friedvolle Welt.
Ein Lied für die Arbeit, die uns erhält.
Ein Lied für die Sehnsucht, die in uns schläft.
Ein Lied für die Erde, dass sie uns erträgt.
Ein Lied für die Menschen, für dich und für mich
Ein Lied für die vielen, die glauben an sich.
Ein Lied für die, die nach uns kommen sollen
Ein Lied für alle, die leben wollen!
Leben nur einfach leben.
Wer leben will, steh uns bei.
Leben, in Frieden leben.
Für alle Träume, für alle Träume weit und breit!

ZUEIGNUNG
=========

„Bequemlichkeit und Tyrranei“

Wenn ich mich im Internet auf Medienseiten informieren möchte, möchte ich die Freiheit haben, zu entscheiden , was ich lese. Ich möchte nicht, dass mir der Zugang zu einer gewohnten Seite plötzlich durch einen digitalen Mauerbau verwehrt wird. Genau das haben aber die Onlineangebote von Spiegel, FAZ und Süddeutsche getan. Erst haben sie diejenigen Artikel, die wirklich gut waren, kostenpflichtig gemacht und für Nichtzahler gesperrt. Kann man machen, aber bitte mit Vorankündigung und einer einvernehmlichen Regelung. Ich mache ja selbst eine Zeitung und weiß daher, dass man gerne Geld damit verdienen möchte, zumindest soviel, um von staatlichen Transferleistungen frei zu sein. Die andere Nacht-und-Nebel-Maßnahme ist eine Zugriffsperre für Leser mit einem Werbeblocker. Wer Werbung blockt, muss für die Medien ein ziemlich gefährlicher Staatsfeind sein. Natürlich können sich die Redaktionen von Qualitätsmedien die Trotzreaktion erlauben, die Blockade von Werbebannern und plötzlich losschreienden Videos mit einer Blockade des Lesezugriffs zu ahnden. Aber es bleibt kindischer Trotz. Daher kommt nun die Frage, wie vernünftig es ist, kindischen Tyrannen ihren Willen zu lassen. Man könnte ja das Geld bezahlen, jedenfalls wenn damit der Zugriff nicht durch künstliche Knebelparagraphen unüberwindbar hoch wird. (also Zwangsabos oder so etwas). Wieviel Nachsicht ist vernünftig, und wann reicht ein „Schluss jetzt“ nicht mehr, um Tyrannen zum Aufhören zu bewegen? Es wird die Unterbrechung der Lektüre durch Werbung hingenommen, weil die Lektüre dadurch billiger werden soll. Es wird hingenommen, dass das Bargeld verschwinden soll, als wärs es Schnee im Sommer und das Ende des Geldes ein Naturgesetz. Wenn einer mit organisierten Reinigungsbrigaden kommt und sagt „Sorgt Euch nicht, wir kümmern uns um alles, was die Harmonie stört“ – will man dann bloss aus Bequemlichkeit nicht mehr wissen, was die Reinigungsbrigaden mit den störenden Menschen im Gesellschaftsbild machen? Können Menschen eine Tyrannei ertragen, wenn sie mit Härte gegen Arbeitslose, Ausländer, Unbekümmerte und Lachende vorgeht? Ist ein Mensch, welcher lacht, schon politisch andersdenkend? Wenn es der eigenen Bequemlichkeit dient: Nimmt man dann auch persönliche Einschrän-

kungen in Kauf? Wachdienste im Wohnviertel? Mit Ausweiskontrolle? Wieviel Bequemlichkeit trägt dazu bei, dass sich eine Tyrannei etablieren kann?

FEUILLETON-REZENSION
==========
Rezension „Casablanca 1943“

„Kultzeit geht nie vorbei“

„Casablanca“ war ein Film, der beim Anschauen in den 80er Jahren den Eindruck erwecken konnte, dass die Aktualität von 1943 immer noch lebendig ist. Es ist ein Film über Krieg im Krieg sowie über Flucht, Widerstand und die Schwäche der Mächtigen angesichts der Sturheit entschlossener Menschen. Wenn man sich in dem beinah schon unwirklichen Frieden des Kalten Krieges Verfolgung vorstellte, tauchten Filmszenen aus „Casablanca“ mit Humphrey Bogart, Ingrid Bergmann auf und aus“Le Train“ Jean-Louis Intrignant und Romy Schneider. Aber auch Musik und Literatur woben sich in die Assoziationen ein. Literarisch kann „Die Nacht von Lissabon“ des Schriftstellers Erich Maria Remarque nicht fehlen und musikalisch nicht die „Symphonie Patetique“ von Pjotr Tschaikowsky, die sich wie ein konspirativer Liebesabschied angesichts sich bald schließender Geheimdienstfallen anhört. Schade, dass man diesen Kultfilm nicht mehr via Fernsehen sehen kann. Er hätte es wegen seiner zeitlosen Aktualität verdient. Am Besten im Vergleich mit einer Neufassung auf der Basis von Norbert Pötzls „Buch Casablanca 1943“. Ohne jegliche Besserwisserei zeigt der Autor logische Fehler in der Handlung auf. Zum Beispiel die art der ominösen Visa, die nur noch mit einem namen zu versehen waren und niemand hätte je diese Visa kontrollieren dürfen. Viele haben lange gesucht um herauszufinden, was für ein Visum das war. Sie kamen nicht darauf, worauf der Autor kam, nämlich auf einen Regietrick von Alfred Hitchcock, der solche nichtexistenten Handlungsantreiber im Film einen „Mac Guffit“ nannte. Ein Mac Guffit kann auch eine Behauptung sein, die gar nicht mehr hinterfragt wird. Mac Guffitts brauchen keine Logik. Sie sind sozusagen das Orx im Fantasiefilm, wo die mit den Hörnern das Orx zur Machtausübung benutzen und die sommerlich Gekleideten das Orx erobern wollen, weil sie die Eroberung des Orx für die Freiheit halten. Die zweite Überraschung des

Buches ist die Deutung von Rick und Ilsa als Roosevelt und Churchill. Demnach ist der Film eine Parabel auf die Versuche Churchills, Amerika auch zum Schutz Großbritanniens zur Eröffnung der zweiten Front zu bewegen. Ilsa muss Rick beschwören, ihr und Victor Laszlo die Visa zu geben, Churchill muss Roosevelt beschwören, als Verbündeter in der Antihitlerkoalition mitzumachen. Von beiden hängt die Freiheit von Millionen ab – soviel Pathos muss sein. Die dritte Überraschung ist die Nennung des realen Vorbilds für den Filmwiderständler Victor Laszlo. Da kann man lange in Wikipedia oder Google suche – für solche Feinheiten braucht man echtes Wissen und keine gefundenen Algorithmen.
(Norbert Pötzl, „Casablanca 1943. Das Geheime Treffen, der Film und die Wende des Krieges“, Siedler Verlag, München 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES
==========

In der Flugblattausgabe vom 1.11. schrieb an dieser Stelle Klaus Ender alias Der Rügener Fotojunge über die Demokratie als Missverständnis. Ein Leser hatte gegen Enders Benutzung eines Zitats dees tschechischen Literaten und späteren Präsidenten Vaclav Havel einen Einwand. Das Flugblatt stellt daher beide Texte in richtiger Reihenfolge nebeneinander dar.

Vom 1.11: **Klaus Ender** (Der Rügener Fotojunge)

„Demokratie - ein Mißverständnis“

Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass sich viele Bürger nicht mehr von den Politikern verstanden fühlen und auch nicht glauben, dass sich durch Einsicht etwas ändert.
Weil kritische Leserbriefe von der Tagespresse oft nicht mehr veröffentlicht werden, wächst die Zuwendung zum Internet - in der Hoffnung - auf eine breite Leserschaft.
Weil ich auch zunehmend einer „Zensur“ zum Opfer falle; Beiträge nicht - oder verfälscht - gebracht werden, zu kritische Fotos ausgetauscht werden, wende ich mich zunehmend von der Presse ab.
Mir ist es egal, ob einem übereifrigen Chefredakteur die Meinungsfreiheit nicht passt, oder ob es von „ganz oben“ eine Anweisung gibt - für mich ist bedrückend, dieser Entwicklung ausgeliefert zu sein.

Ich bin nicht 78 Jahre alt geworden, um noch einmal so bevormundet zu werden, wie es in der DDR an der Tagesordnung war.
Ich habe seit 1966 meine Zulassung als Journalist - und werde das, was einen ehrlichen Journalismus kennzeichnet, stets beherzigen. Eine ehrliche Widergabe der Wirklichkeit in Wort & Bild - ohne Ansehen der Person oder einer Gefälligkeit zu berichten. Bei diesen Reportagen fiel mir auf, dass (zu) viele Bürger
besorgt sind, wenn sie ihre Meinung zu einem kritischen Problem sagen sollen, die dann veröffentlicht wird.
Zwei Drittel von ihnen können nicht über ihren Schatten springen,- sie sind besorgt, dass ihnen daraus Nachteile erwachsen! Ich halte diese Tatsache für Besorgnis erregend - weil uns offiziell aufoktroyiert wird, dass die Demokratie stets beachtet wird. Meine Erfahrung sagt mir; „beachtet ja - geachtet nein.“ Die alten (und) neuen Ängste der Bürger haben ihre Ursachen.
Sie sind nicht nur als Wähler verloren - sie werden latente Gegner der Demokratie, weil sie unter dieser real nicht existierenden Demokratie leiden. Sie suchen manchmal „rechts“ der Mitte nach dem, der ihnen zeigt, „wo es lang geht“ und manche suchen Seelenverwandte im zeitgemässen Internet. Ich gehöre dazu, denn Verbesserungen und Wendepunkte werden nicht von gleich geschalteten Medien oder Lobbyisten der Politik geschaffen, sondern von klugen Kritikern und kontrovers denkenden und unbeqemen Menschen.
Ich denke dabei an Vaclav Havel, der Gefängnis, Studienverbote und Verfolgung hinnahm, um seinem Volk zu dienen. Er sorgte sich auch über die Entfremdung des heutigen Menschen von seiner Lebenswelt (der Idealvorstellung des Menschen auf Erden). Ihr gab er die Schuld an der grenzenlosen Umwelt-Zerstörung. Die - durch die Wissenschaft hervorgerufene Technisierung der Ökonomie hat diesen Zustand erzielt. Nach Havels Meinung ist eine auf Lügen aufgebaute Gesellschaft Schuld an der Situation, dass Worte ihren Sinn verlieren, so wie im einstigen Ostblock das inflationär gebrauchte Wort Frieden.
Ich füge (für mich) hinzu, dass es bei uns das Wort Demokratie ist, das seinen Sinn verliert
weil sich jeder dieses Wortes bedient, der von vornherein ausschließen will,dass man ihn des undemokratischen Verhaltens beschuldigt. Und davon gibt es eine ganze Menge.
Leider hat das Internet - wie jedes andere Medium auch -an Glaubwürdigkeit verloren, und bräuchte ein unumstössliches Maß an Ethik. Aber mit der notwendigen Kontrolle käme Mißtrauen und Mißbrauch -

in jeder Form hinzu - so dass uns nur wie den Politikern auch - die Alternative bleibt, sich ein neues Volk - und uns Usern ein anderes Internet zu wählen.
Aber bis dahin bleibt uns der Apell: Beachtet die Würde des Menschen, schliesst wahre Freundschaften, kritisiert das Notwendige und seid menschlich - auch zu
den Tieren!
Klaus Ender

vom 1.12 Antwort von Reinhold Tomszak

Einspruch, denn das ist ein Irrtum und wahrscheinlich stammt er in dieser Form nicht von Vaclav Havel, sondern von Klaus Ender, der die tatsächliche Entfremdung des Menschen von seiner Lebenswelt, die Havel konstatiert, anders begründet als dieser.

Nicht die durch Menschen in Gang gesetzte technisch-technologische Evolution trägt Schuld an dieser Entfremdung. Technik wäre durchaus segensreich, wenn sie in die richtigen Bahnen gelenkt worden wäre. „Zurück zur Natur", zum Fressen und Gefressenwerden, zu den Dschungelgesetzen der Beutegreifer, das kann keiner wollen. Obwohl: Demokratie, die Kriege anzettelt und führt, die ihre Wirtschaft unter den Bedingungen von Kriegslogik organisiert, die macht das ja, irgendwie. Repräsentative Demokratie praktiziert trotz Gewaltenteilung Gewaltherrschaft und hält strukturelle Gewalt in ihren Regierungssystemen aufrecht und setzt das von Menschen geschriebene Recht mit gewaltsamen Sanktionen durch. „Gerechtigkeit gegenüber Jedermann" ist unter Bedingungen von Herrschaftsrecht und Privilegierung von Regierenden, Militärs und Kaufleuten eine schöne Illusion. Schon Kant hatte festgestellt, dass Natur nicht friedlich funktioniert und Frieden von den Menschen gestiftet und realisiert werden muss. Die machen aber nach wie vor Krieg, wie seit vielen tausend Jahren.

Nun haben sie sogar Denkwerkzeuge entwickelt, die sie auch zum Kriegmachen benutzen, anstatt zum Friedenmachen.

Der Eindruck drängt sich auf: wir Menschen sind endgültig dem Wahnsinn verfallen, die Natur beherrschen zu wollen, weil wir uns die Riesenkräfte der Natur endlich gefügig machen konnten, mit technischen und anderen artifiziellen Mitteln. Wir setzen sie gegen die

Natur und gegen unsere Artgenossen ein.

Einige Wenige denken, sie könnten einen Vorteil daraus ziehen, wenn das Risiko des Aussterbens der letzten von 10 Arten aus der Gattung Homo nur auf breite Schultern verteilt wird. Fast alle aber denken aus Unkenntnis der Sachlage, Vorteilsnahme wäre ein „normales“, „natürliches“ Verhaltensmuster und seine vertragliche Vereinbarung untereinander könnte, so z.B. als Meistbegünstigung, wenn auch zum Schaden Dritter, vor allem der Natur, dabei helfen, dass die Begünstigten auch zu den Wenigen gehören können, die reich und berühmt werden würden.

Dabei hat die Evolution schon lange vor dem Auftreten des Menschen immer viel, viel mehr von den Pflanzenfressern in der Nahrungskette zur Verfügung stellen müssen. Sie können die im Grün gespeicherte Sonnenenergie direkt verwerten, während Beutegreifer vom Verdauungstrakt her nicht dafür ausgerüstet sind. Warum wird also der von seinen Weibern lebende Löwen-Pascha von den Menschen zum König der Tiere gemacht? Weil er mit seiner prächtigen Mähne Stärke vortäuscht und zum Herrensymbol taugt. Er bringt doch aber umgehend die männlichen Babys um, die sein Vorgänger hinterlassen hat, nicht gerade die feine englische Art.

Wenn wir Technik, die Produkte der Informationstechnologie, endlich richtig unter der Bedingung von Friedenslogik nutzen würden, könnte sie uns Menschen wahrscheinlich endlich in Lage versetzen, unser Zusammenleben im Einklang mit der Natur gewaltfrei, vorsorglich, nachhaltig und wirtschaftlich sinnvoll zu organisieren. Die Generationen vor uns seit der Aufklärung hatten diese Möglichkeiten noch nicht. Aber wir müssen es halt ausprobieren und nicht nur reden.

Wir brauchten keine Herrschaft mehr, könnten Demokratie zu Human-Akratie weiter entwickeln. Anarchie war schon so ein Versuch, ist aber durch Unterwanderung, Verrat, Machtmissbrauch, Gewalt und Terror so in Misskredit geraten, dass der Begriff gerade noch zum Schimpfwort taugt und Unordnung symbolisiert. Dabei fuhr die U-Bahn Barcelonas im spanischen Bürgerkrieg niemals so pünktlich, wie in der Jahr der Verwaltung Kataloniens durch Anarcho-Syndikalisten nach Anleitung durch die sowjetischen Hilfs-Batailione Bakunins für die junge Arbeiterschaft dieser Industrieregion Spaniens. Diese vernünftige

Ordnung wurde durch Franko-Faschisten, verbündet mit Stalins Internationalisten gemeinsam blutig zerstört. Folgerichtig kam es nach Anzetteln des Weltkrieges in Europa durch die deutschen Faschisten zum Hitler-Stalin-Pakt. Getreu der Tradition, mit der das deutsche Kaiserreich im 1. Weltkrieg Lenin finanzierte. Dieser intellektuelle „Revolutionär“ hatte in der reichen Schweiz die russische Revolution verpasst und wurde vom kaiserlichen Geheimdienst im Luxuszug durch Deutschland geschleust, um den zaristischen Kriegsgegner zu schwächen. Das hat funktioniert und lieferte anschließend sogar neue Kriegsgründe in anderen Zusammenhängen.

Wir sollten dem allen endlich gewaltlos ein Ende setzen. Mit Pazifismus hätte das unmittelbar nicht viel zu tun, mehr so mit Menschlichkeit und Vernunft, Homo sapiens sapiens eben.
Reinhold Tomczak, Michaelsdorf
Herzlichen Gruß!

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„Unpassende Wahlergebnisse“

Seit dem 24. September kaspern CDU, CSU, FDP und Grüne herum, statt sich wie Menschen, die von ihrer Aufgabe etwas verstehen, verantwortungsvoll um eine neue Regierungsbildung zu kümmern. aber nein – die Regierung bildet sich nicht. Statt dessen erklären die Sozialdemokraten, dass sie nicht mehr mitspielen wollen, weil ihnen das Ergebnis nicht passt. Kann das am Alter liegen? Geboren wurde sie im Mai 1875. Nun ist sie gegenüber ihren eigenen Idealen und den jungen Wählern ein wenig inkonsequent geworden. Mit iher Absage an eine Große Koalition hat sie wie schon seit längerem auf einen anderen reagiert, statt mal aktiv zu werden. Die FDP hat den König gekippt, das Handtuch geworfen, das Pokerblatt niedergelegt – und von dieser kleinen Spezialpartei lässt sich die SPD rumführen. Wie das so ist mit 142 Jahren. Das liberale Trotzköpfchen will lieber nicht regieren als falsch – und da will die alte sozialdemokratische Tante dann auch nicht mehr. Die gerne wollen, können nicht, weil sie die am Abseits wandelnden Praktikanten der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie sind. Die Praktikanten haben gesagt, sie würden eine Regierung unter CDU tolerieren,

wenn man ihr nur vorher Angela Merkel zum Frühstück überließe. Im Stück. Das ist ziemlich anmaßend für einen Praktikanten. Die Praktikanten rechnen wohl damit, dass ihnen bei Neuwahlen noch mehr Stimmen in den braunen Schoß fallen würden. Und nun ist überall die Aufregung groß. Große Koalition, Neuwahl oder Minderheitsregierung sollen die drei Entscheidungspunkte sein. Es sind nur zwei. Neuwahlen hieß, solange am Wahlergebnis herumzuwählen, bis es passt. Das ungleiche Brüderpaar FDP und AfD würde einen Morgenwind fühlen. Solch ein Aufschwung könnte Bundespräsident Steinmeier am Ende zum Hindenburg einer neoliberalen Tyrannei machen. In einer Minderheitsregierung wäre plötzlich jeder Abgeordnete nach seinem Gewissen verantwortlich. Das käme den Auftragsgebern der Volksvertretung, also dem Souverän, also uns, also Michel und Michaela, doch sehr entgegen.
Aber auch wir würden uns wohl verdutzt die Augen reiben.
Neuwahlen aber sind wie der Witz aus dem Tanzsaal:
-Gnädige Frau, wollen Sie mit mir tanzen?
-Nein
-Gändige Frau, könnten Sie sich das noch mal überlegen?

DAS FOTO
========

„Der Zeitgeist auf Reisen“

Montag 06.Nov.2018, zwischen zwischen 10 uhr und 11 Uhr, B198, Fahrtrichtung Bundespolizeischule Neustrelitz:
Eine Kolonne von ca 6 derartigen Bundeswehrpanzern bewegte sich am Montag, dem 06.November 2017 auf der B 198 Richtung Polizeischule. Die Fahrzeuge kamen aus Richtung Feldberg. An der Polizeischule stand auf dem Parkplatz vor der Kaserne, vor dem großen Tor, ein Feldjäger-Fahrzeug. Wegen Eigensicherung waren daher vom Polizeigelände keine Aufnahmen möglich.

ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Mediale

Zwischen BILD und HOFBERICHT
braucht Journalismus ein Gesicht
Eins aus Sprache sowie Stil
den Blick gerichtet auf ein Ziel.

Geh ich mit mir mal ins Gericht
so sehe ich das Vorbild nicht.
Ist mein Schreiben wirklich nichtig?
Ist daran gar nichts zeitlos wichtig?

Seh ich die Sache unbefangen
ist auch des SPIEGELS ZEIT vergangen.

BARON VON FEDER

==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (November 2017)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, tie wichtigste Lehre aus den ersten fünf Monaten Arbeitsmarkt heisst: Ein Verkaufsstand ist kein Ladengeschäft und der Weg dahin eine Illusion, die von den Ladengeschäftsbesitzern genährt wird, um die Standbetreiber auf einen aussichtslosen Weg zu schicken, der sie verschleißt. Eine neoliberale Teufelei, wie im Kabarett „Die Anstalt“ am 07. November 2017 gezeigt wurde. Die haben viel Wissen und ein gutes Talent, es rüber zu bringen. Man wundert sich, dass sie das noch dürfen, aber diesmal haben sie die Frage gleich mit beantwortet: Weil niemand die Zusammenhänge glaubt. „Die da oben“, die noch viel obenerer sind als wir hier unten es uns überhaupt vorstellen können, lachen nur. Der Geist, der nicht die Bodenhaftung verliert, reicht nicht so weit nach oben, um dort den Leuten gefährlich zu werden. Und mit dem Witz ist es genau so. Viele Menschen sehnen sich sozusagen nach der Verfolgung von Witz und Geist, nur um zu spüren, dass Witz und Geist irgendetwas bewirken. Der Siegeszug der neoliberalen Teufel mit einem tyrannischen Satan als Führer scheint durch nichts zu erschüttern zu sein. Nicht einmal durch den Terror. Obwohl Terror die Sprache des Protests und der Reaktion des Teufels ist. Hier kehrt der Wunsch nach Verfolgung um und bemerkt, dass er ja beinah dem Teufel auf den Leim gegangen wäre. Witz und Geist machen kleine Schritte, in die der Teufel mit seinem Stinkfuß nicht hinlatschen kann. Und wo der nicht ist, können wir sein. Denn irgendwer ist immer. Vakuum gibts nicht. Was genau wollen wir eigentlich ändern? Sagt mal: Ist denn das Ladengeschäft unser Ideal? Oder müssten wir dazu in teufelsfußgrossen Stiefeln übers Pflaster knallen wie ein Leutnant mit 5 Mann, die früh um vier einen Dichter ausm Bett zerren wollen? Ist es wirklich unsere größte Freude, Standbetreibern auf dem Markt Weisungen zu erteilen, die diese sich in uneren Ladengeschäftskontoren abholen müssen? Und wenn wir schon kein eigenes Ladengeschäft besitzen: Wozu brauchen wir dann die Anstellung in einem solchen, wo wir dann die Angelegenheiten der Standbetreiber besacharbeiten? Gefährtinnen und Gefährten, die uns besacharbeiten sind eigentlich noch die gleichen Standbetreiber auf dem Markt wie

wir – nur vom Stinkfuß-Teufel etwas besser gestellt. Ich wünsche mir eigentlich nur, dass jeder, der sich etwas erschafft, dies auch erhalten kann. Das geht ohne anderen das Existenznotwendikum zu nehmen.
Denn nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss
Alles Goethe,
Haltet durch,
Euer Baron von Feder